Nr. 23. — 80. Jahrg.
Berlin, 5. Juni 1927

Pfingst-Nummer

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

JOHNSON

„Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen, es grünten und blühten
Feld und Wald; auf Hügeln und Höh'n, in Büschen und Hecken
Übten ein fröhliches Lied die neuermunterten Vögel!"

33

Berlin, den 5. Juni 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,10 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 6. Juni
Die linden Lüfte sind erwacht.

Dienstag, den 7. Juni
Im Ofen ist die Glut entfacht.

Mittwoch, den 8. Juni
O nimm hervor den dicken Rock

Wochenkalender

Donnerstag, den 9. Juni
Und brau dir einen steifen Grog!

Freitag, den 10. Juni
Im Winter warst du's nicht gewohnt,

Sonnabend, den 11. Juni
Nun aber kam der — Rosenmond!

Kladderadatsch.

Pfingsten!

Soll ich von trüben Dingen,
Davon genug geschah,
Vom fernen China singen,
Von Nikaragua?
Soll ich mal wieder wimmern
Von britischem Heuchelschein?
I wo! So lieblich schimmern
Die grünen Mai'n!

Der Lenz beglückt uns treulich
Mit seinem Blütenflor,
Er ist nur unerfreulich,
Wenn „Erke" steht davor.
Hat an der eigenen Phrase
Er dann sich stolz erfrischt,
Dann ist seine Name Hase,
Er weiß von nischt!

Soll ich von Preußen reden?
Ach nein, mich faßt ein Graun:
Wie konnte man befehden
Nur den geliebten Braun!
Den kühnen, der nicht fackelt;
Wer solches wagt, ist doof —
Hei läwet noch und wackelt
Noch mit den Schwoof.

O nein! Den Wald durchstreifen
Mit seiner Lenzmusik,
Wo tausend Vögel pfeifen
Auf alle Politik,
Das scheint mir, liebe Leute,
Verständiger zu sein —
Bedenkt: es ist ja heute
Das Fest der Mai'n!

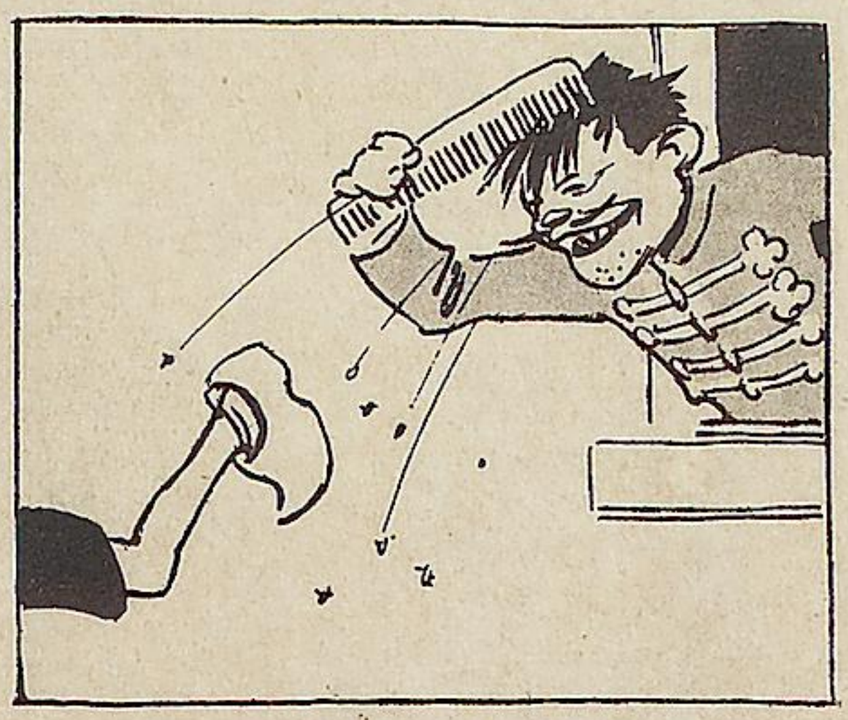
Da will ich lieber wirken
Am grünen Havelstrand
Und tragen lichter Birken
Gezweige in der Hand.
Mich drückt nicht im Geringsten
Herrn Wirths gewaltig Schrei'n —
Sei mir gegrüßt, o Pfingsten,
Du Fest der Mai'n!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0338
© Universitätsbibliothek Heidelberg

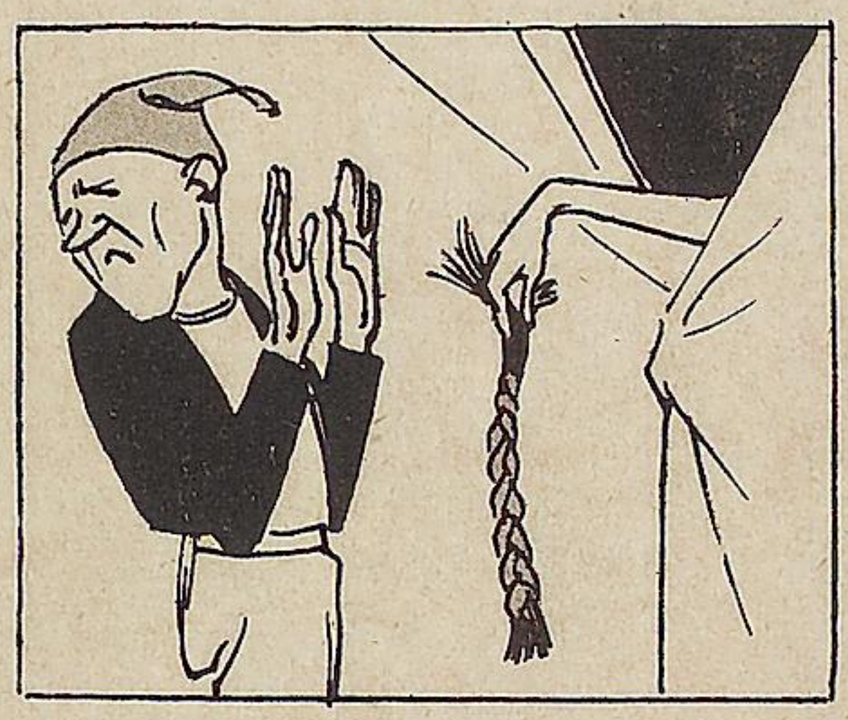
Abrüsten!!

„Nach § 8 des Vertrages müssen Sie jetzt abrüsten, Panje Popolski!"



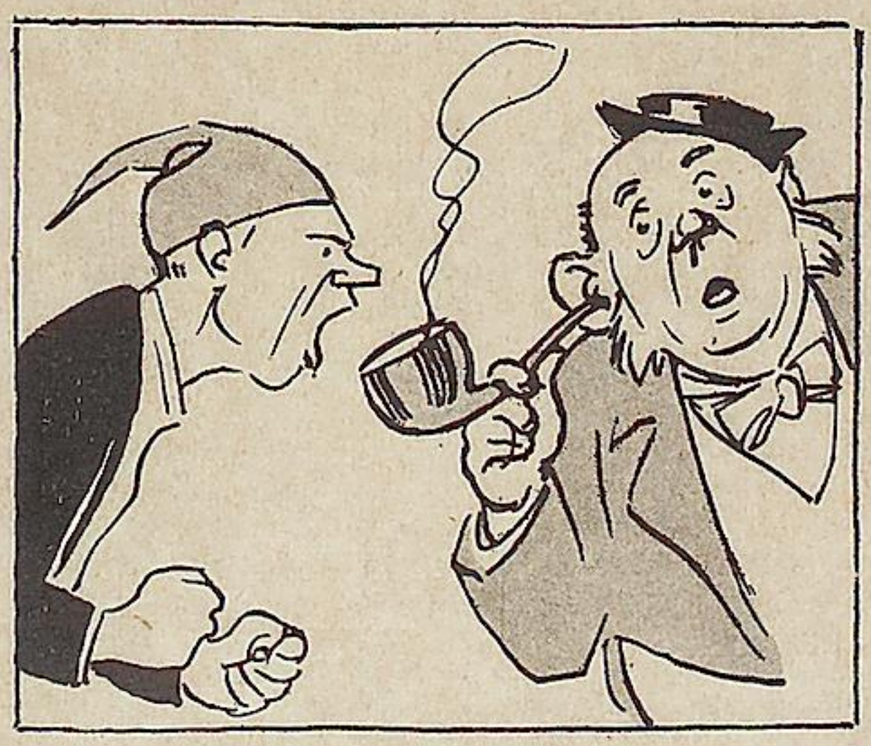
„Bittä fähr, rüste ich täglich ab!"

„Wollen Sie nicht endlich abrüsten, Madame?"



„Voilà, mon cher!"

„Abrüsten, Sir John!"



„Ich verstehe kein Wort!"

6/163

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0339
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Briand und Chamberlain sind zu Versicherungsdirektoren ernannt worden.
Schultze: Nanu? Handelt es sich um Lebens- oder Feuerversicherungen?
Müller: Nee, aber um die englisch-französischen Freundschaftsversicherungen.
Schultze: Au! l.

—

Schultze: Du, wat is det: Et is rot —
Müller: 'n Soz —
Schultze: — beißend scharf —
Müller: 'n Unabh —
Schultze: — wächst unterirdisch —
Müller: Die K.P. —
Schultze: Stößt mit wat Grünem vor —
Müller: Det Reichsban —
Schultze: und wurzelt tief im Boden —
Müller: Denn sind's nich die Radikalen, denn is et 'n Radieschen. l.

Pfingst-Wanderlied für Minister und Reichstagsabgeordnete

Melodie: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein.

Nun zieh' ich frisch-fromm-fröhlich-frei
Zu Wäldern, Bergen, Seen,
Der lange Winter ist vorbei,
Und linde Lüfte wehen.

Fahr' wohl, du kühler Reichstagsbau
Mit deinen treuen Schafen,
Ich hab' trotz Unruh und Radau
In dir recht gut geschlafen!

Leb' wohl, du wackrer Präsident,
Den oft man zur Verkohlung
Die Klingel schwingen ließ, dir gönnt
Man ganz speziell Erholung.

Auch dir, mein Gustav, frohe Fahrt!
Freund Unverzagt, ich kenn' dich!
Bleib' uns vor jedem Sturz bewahrt
Und guter Hoffnung ständig!

O Köhler, unser Trost und Licht,
Minister der Finanzen,
Wert' dich hübsch auf und kehr' uns nicht
Zurück mit leerem Ranzen!

Und wenn, Freund Geßler, du entfliehst
Der Großstadt bösen Lüsten,
Vergiß, eh' du Herrn Briand siehst,
Nicht, nochmals abzurüsten!

Du, Curtius, wirst, wie jeder denkt,
Die Zeit dir gut vertreiben,
Du, der die deutsche „Wirtschaft" lenkt,
Kennst ja die besten Kneipen!

Und Heil dir, Koch, den Reisewehs
Nicht kümmern noch versehren,
Du weißt mit Kellnern und Portiers
Und Schaffnern zu „verkehren"!

Auch, Schätzel, dir viel Wohlergehn
Und recht vergnügten Bummel!
Vergiß das Porto zu erhöhn
Wie auch den Barmatrummel!

Um dich, mein Brauns, doch leid' ich Not
Und überleg' mit Schrecken:
Wie im Hotel dir Trunk und Brot
Wird ohne „Arbeit" schmecken!

Mein Keudell, bade dich gesund
Fern von des Amtes Sorgen,
Bei Wald und See, wo du vor Schund
Und Schmutz bist wohlgeborgen!

So zieht denn fröhlich in die Welt
Mit Rucksack und Tornister,
Und wenn es euch wo nicht gefällt,
Muckt auf! — ihr seid Minister! o. w.

Kurioses

Weshalb wohl auf einmal so viele Leute stürmisch die Begnadigung von Max Hölz verlangen? Wahrscheinlich braucht ihre Partei für die nächsten Wahlen einen „Spitzbubenkandidaten". —

—

Das jüngste Mitglied der sächsischen Linkssozialisten, der Abgeordnete Ferkel, hat sich im Landtage dadurch die Sporen verdient, daß er den Vizepräsidenten Dr. Eckardt der falschen Stimmenzählung bezichtigte und einen „Lügner" nannte; er schimpfte so lange, bis er von der Sitzung ausgeschlossen wurde. — Es ist schlimm, wenn so junge Ferkel schon den Rotlauf kriegen, man sollte sie dann aber lieber einschließen als ausschließen. —

—

Ein merkwürdiges Wochenende liebt der große Poincaré: er fährt zum Sonntag in irgendein Provinznest und hält dort eine giftige Hetzrede gegen Deutschland. Das muß also wohl die beste Erholung für diesen Wanderprediger sein, der dabei zugleich als ein wunderlicher Heiliger erscheint. — reino.

Die Sage von den Arcosnauten

In Londoner Polizeiakten hat sich das Bruchstück einer Aufzeichnung gefunden, das zweifellos den Anfang der griechischen Argonautensage in einer nordischen Fassung enthält:

Danach ist Kintschuk, ein Russe, mit einem Schiff, auf dessen Segel ein Stern, Hammer und Sichel blutig leuchteten, in Begleitung vieler Gefährten über das Meer gekommen und in England gelandet. Angeblich um Handel zu treiben (daher der Name Arcosfahrer, Arcos = Anglo-russian Cooperated Society). In Wahrheit jedoch wollten die Fremdlinge ein Heiligtum rauben.

Obschon von den Urbewohnern des Landes, den Diehards mit größtem Mißtrauen empfangen, glauben die Arcos doch im Vertrauen auf eine Salbe, die sie angeblich immun macht, den Handstreich wagen zu können. Zwar gelingt ihnen der Raub, aber die Salbe erweist sich überraschend als unwirksam, und es ereilt sie ihr Schicksal. —

Hier bricht der Sang zunächst ab, doch ist man mit der Entzifferung der Fortsetzung eifrig beschäftigt.

Daß das geraubte Heiligtum, worunter wahrscheinlich kriegerische Zauberformeln zu verstehen sind, mit dem der griechischen Sage, dem goldenen Vließ, in einigem Zusammenhang steht, ergibt sich daraus, daß die Aufzeichnung keinen Zweifel darüber läßt, daß die Arcos kräftig bei den Hammelbeinen gepackt worden sind.

Auch zu Medeas zerstückeltem Bruder findet sich in der nordischen Fassung ein Gegenstück. Dessen Körperteile wurden bekanntlich von den Argonauten ins Meer geworfen, um die Verfolger durch das Auffammeln zurückzuhalten. In unserem Falle tritt an Stelle des Bruders ein Installationskredit von über zehn Millionen Pfund Sterling, den die Diehards wohl gleichfalls nicht werden fortschwimmen lassen wollen.

Hierüber können, wie gesagt, bestimmte Angaben noch nicht gemacht werden. Die Entzifferung des Weiteren ist im Gange. Fortsetzung folgt. roderich.

An den Herrn Reichspostminister:

Was ist in dich gefahren nur, mein Schätzl?
Bist du habgierig worden wie ein Tetzel,
Meinst, wenn das Geld dir im Postkasten klingt,
Die Seele aus dem Fegefeuer springt?
Ach nein, das wär' ein Irrtum riesengroß:
Dann geht erst recht das Fegefeuer los! —
reino.

De Säcksche Schweiz

(Zur Hebung des Fremdenverkehrs werden in der Sächs. Schweiz Scheinwerfer aufgestellt, mit denen abends die Felsen und bemerkenswerten Punkte beleuchtet werden sollen.)

(In sächsischer Mundart.)

Ei jaa! — z'rbladz'n solln for Neide
De Breiß'n un de Bayern nun,
Wenn se zu Pfingsdn ihre Leide
Ze uns ins Elbdahl schikk'n duhn!
Wie wer'n se, wenn se awends land'n
(Zemahl, wenn aus Dirohl se sein!)
Bei dies'm Glanz, d'm imbosand'n:
„Herrje! — da sein ja Bärche!" schrein.
Und was fier Bärche! — iewergoss'n
Von märch'nhafter Mondscheinfluht,
Die jed'm Asdronohm zum Boss'n
Uns ooch bei Neimond scheinen duht!
Ja jaa! wir Sacks'n, wir sein helle,
Wir gennen unsern Mondschein wähl'n —
Weshalb ich diese Mondscheinquelle
Ooch jed'm Jingling mechd' empfehl'n.
Denn had solch Gerl 'ne Liebste grade,
Mit der er in die Bärche rikkd,
Wird ihm z'r Mondscheinbromenade
Uff Wunsch d'r Mondschein nachgeschikkd.
Nur wenn 'r se will giss'n, derf'r
Ze weid nich gehn in sein'r Gluht,
Weil drund'n m'r beim Mondscheinwerf'r
Hibsch deidlich sehn gann, was 'r duht!
Drum, Fremdlinge, laßt eich ermundern,
Daß in de Säck'sche Schweiz 'r macht!
Geöffnet is un ze bewundern
Sowohl bei Daag se wie bei Nacht! o. w.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0340
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „Locarno-Bruder" Briand in London

Briand (in der Imperialismus-Kutsche zu Stresemann): „Blamier mich nicht, mein schönes Kind,
Und grüß' mich nicht am Trafalgar-Square!
Wenn wir allein mal wieder sind,
Dann reden wir von — Locarno mehr!"

61 1163a

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0341
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pfingsten!

Pfingsten! Jott, wie freu' ick mir
Uff die Feiertage!
Pfingsten! Maien! Minchner Bier —
Juste, da verjessen wir
Jram un Alltagsplage!

Feld un Wald die sind nu jrien
Jrade wie bei Joethen,
Olle, komm, und laß uns ziehn
In die Nähe von Berlin
Um die Abendröte.

Juchheidi — ick freu' mir doch,
Aller Sorgen ledig,
Denn wat meine Nese roch
— Mutter is een juter Koch! —
Stimmt mir äußerst jnädig!

Außerdem — ooch nich verreist
Laß ick's jerne jelten,
Denn een Fest, det Jeist verheißt,
Könn'n wir brauchen! Jeist ist meist
Hierzulande selten!

Un so seh' ick janz Berlin
Auteln, foxen, boxen,
Uff'n Schwoof, zu Mutter Jrien
Pfingstlich uffjedonnert zieh'n
Mit un ohne — Ochsen! klkl.

Finis Bavariae?

Unserem Brudervolke am Rande der Alpen droht eine entsetzliche Katastrophe. Würden die Alpengletscher wie in der Eiszeit die blühenden Fluren Bayerns bedecken oder die aus ihrem Bett tretende Isar alles Land südlich des Mains in einen ungeheuren See verwandeln, die Folgen könnten nicht schlimmer sein. Selbst ein Erdbeben ließe sich noch ertragen. Aber die bevorstehende Katastrophe trifft Bayern in seinem Innersten, die Axt ist an die Wurzeln seines Stammes gelegt, sein heiligstes, Jahrhunderte altes Vorrecht ist gefährdet, denn — — — nach den letzten statistischen Erhebungen ist Mexiko auf dem besten Wege, mit seiner Bierherstellung die bayrische zu überflügeln. alb.

Schwarzer Börsentag

Jener Freitag, der noch dazu auf den 13. des Monats fiel und als „schwarzer Börsentag" vielen Leuten auf die Nerven, zumal auf den „nervus rerum" gefallen ist, hat den ehrenfesten Herrn M. Immerhausse veranlaßt, sich an den Reichsbankpräsidenten Schacht zu wenden, um diesen Fürsten der deutschen Finanz wegen der Katastrophe zu apostrophieren. Er überging taktvollerweise das Politische und überging die naheliegende Vermutung, daß die angeblich von Schacht verursachte Herbeiführung des „schwarzen" Tages eine Huldigung des Demokraten ans Zentrum sein könnte, sondern stieg direkt in medias res financiae.

„Herr Präsident," sagte er, „was haben Ihnen eigentlich unsere Hosen getan, daß Sie unser Herz hineinfallen ließen? Wer heißt Sie Kurse ins Wanken zu bringen? Bei der heutigen Raumnot, sollte man Gebäude aller Art schonend behandeln, also auch das ‚Kurs-Gebäude'."

„Mein verehrter Herr, ich bin der Meinung, daß unser Geld besser in der Wirtschaft arbeite als für die Spekulationswirtschaft, die einem gesunden Wirtschaftskörper abträglich ist."

„Was? Spekulation ist ungesund? Haben Sie eine Ahnung! Und so was ist Reichsbankpräsident! Spekulieren ist für den Geldbeutel geradezu eine Karlsbader Kur. Bei der letzten Haussewelle sind mehr Leute gesund geworden als durch sämtliche Wellen sämtlicher Seebäder der Welt!!"

„Was hätten Sie aber gesagt, mein Herr, wenn die Fortdauer hemmungsloser Kreditierung zu Spielzwecken nichts weniger als eine neue — Inflation verursacht hätte . . . .??"

Da fiel der Herr Spekulant Immerhausse fast auf den Rücken: „Und so eine Chance ist durch Ihre blödsinnige Maßnahme unterbunden worden? Ich verstehe die Welt nicht mehr . . ." rl-ri.

Begründete Vermutung

„Der Mann stammt gewiß nicht aus einer Großstadt!"

Aus dem „Neuen Kommersbuch für den Reichstag"

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in das Parlament,
Dem will er blaue Wunder weisen,
Bis Kopf und Hand und Backe brennt.

Die Wähler, die zu Hause sitzen,
Erquicket nie dies hehre Spiel;
Sie müssen bei der Arbeit schwitzen,
Uns aber winkt das höchste Ziel.

Die Büblein auf den Bänken springen,
Die Kehlen kräh'n aus voller Brust,
Was sollt' ich nicht mit ihnen singen
In herrlicher Diätenlust?

Den lieben Gott laß ich nur walten;
Der Bächlein, Wald und Felder kennt
Und Erd' und Himmel will erhalten,
Der schützt auch wohl das Parlament! p.

Bauernregeln zu Pfingsten

Hängt zu Pfingsten Eis an den Bäumen,
Wird man im Juli das Rheinland räumen.

Gießt Pfingsten drei Quart ins Regenfaß,
So werden die großen Ferien naß;
Glüht aber um Pfingsten die Sonne sehr,
Gießt's in den Ferien um so mehr.

Pfingsten blau
Freut Mann und Frau:
Rote Pfingsten
Freut nur die Linksten.

Wer zu Quirin läuft auf allen vieren,
Führt am Pfingstmorgen einen Kater spazieren.

Wenn's um Pfingsten donnern tut,
Verregnet mancher neue Hut;
Donnert um Pfingsten Pängkaré,
Verregnet der Lokarneser Klee.

Zwitschert um Pfingsten froh der Spatz,
Gibt's im Reichstag 'ne neue Hatz.

Fällt Pfingsten und Ostern auf einen Tag,
Der ewige Friede bald kommen mag,
Aber bleiben sie noch getrennt,
Irgendwo sicher die Kriegsfackel brennt.

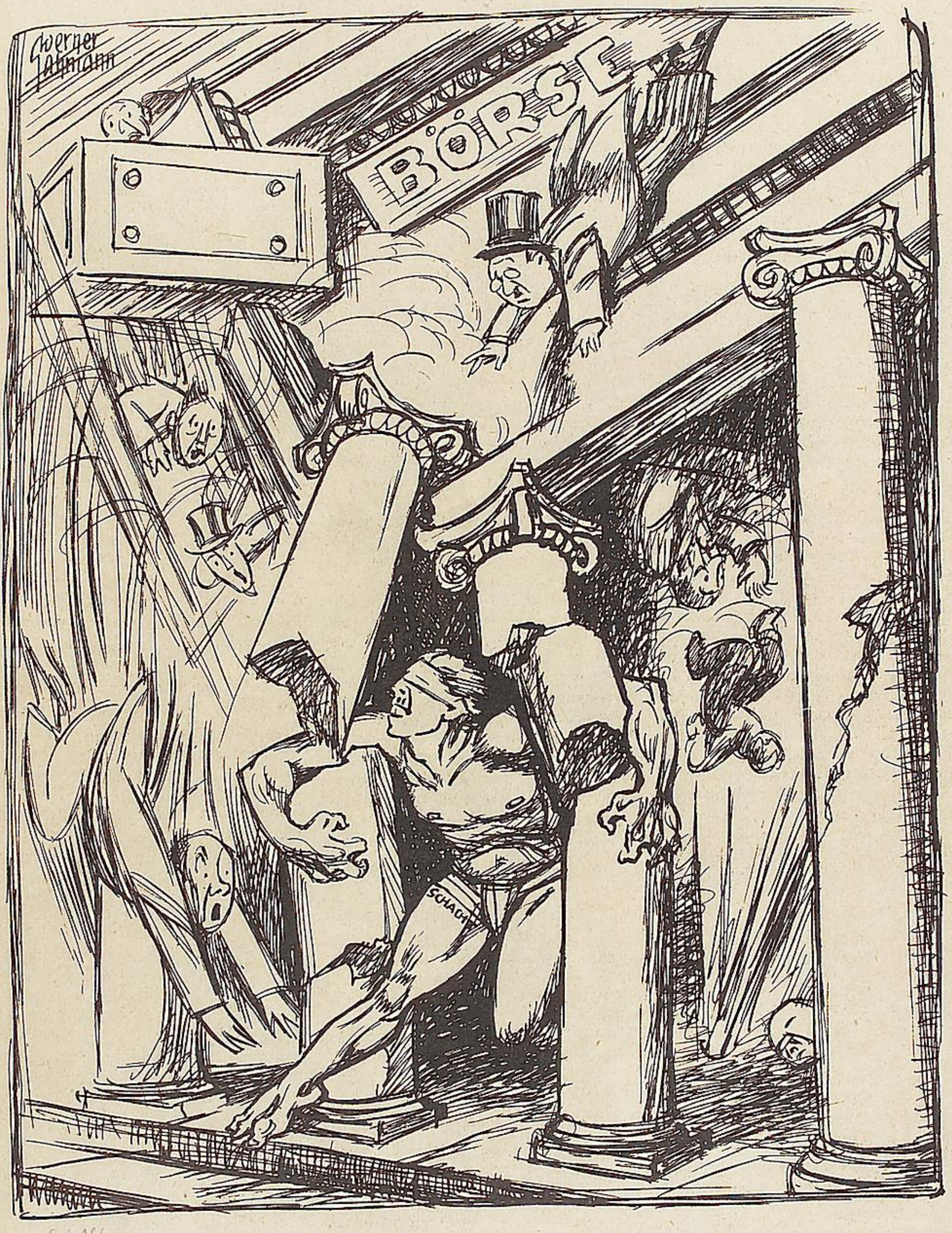
Voller Mond zu Pfingsten macht
Hell die Nacht,
Neumond zu Pfingsten bringt gewiß
Dusternis.

Hat Nachtigall vor Pfingsten gesungen,
Bedeutet's ein Dutzend Verlobigungen.

Sind die Maien noch grün
Zu Sankt Paulin (22. Juni),
Hält zu Peter und Paul (29. Juni)
Mussolini's Maul.

Ist von Weihnacht zu Pfingsten just so weit
Als wie von Pfingsten zur Weihnachtszeit,
Dann steigt aus Feu'r schön bereit't
Der Phönix deutscher Einigkeit. p.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0342
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Bőrſen-Simſon

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0343
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die neue Zeit

Nachts zur gewohnten Stunde
Verläßt der Tambour sein Grab.
Da stutzt er, mit offenem Munde,
Verblüfft, und zum Spuken zu schlapp.

Er wagt aus dem Geisterland sich
Nicht 'raus. Zeigt doch die Uhr
Am Kirchturm 24,
Null die am Rathause nur.

Ratlos sitzt der Gevatter
Tambour am Fuß seines Steins.
Berecht'gung zum Spuken hat er
Ja bloß von zwölf bis eins!

Er findet sich nicht in die Lage,
Zieht ab und gespenstert dafür
Punkt zwölf am nächsten Tage
Vor seines Grabes Tür.

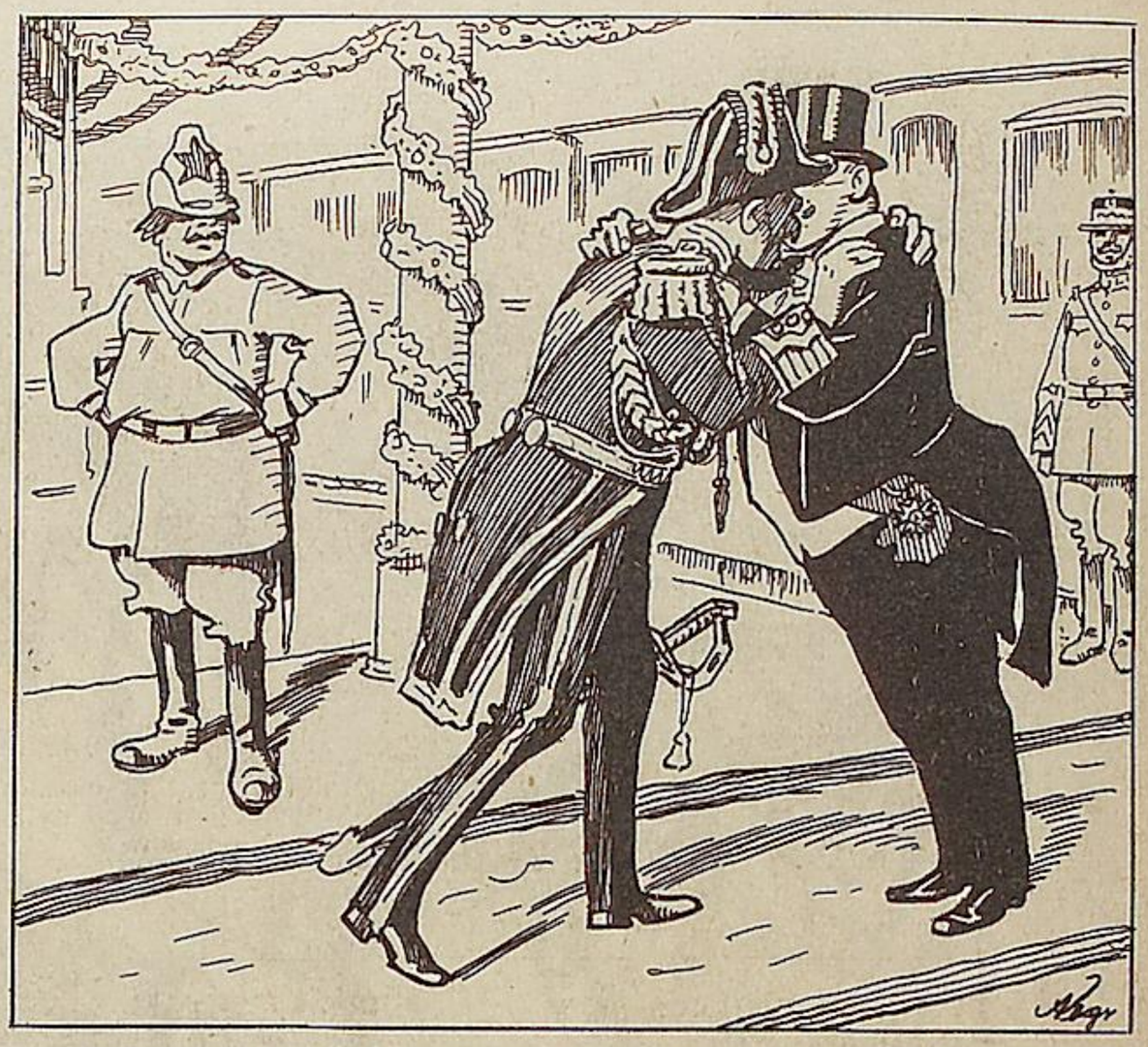
Am hellen Mittag schauen
Läßt sich das arme Biest
Von seiner verwitweten Frauen,
Die grad' die Petunien begießt.

Er stottert: „'s ist eben zwölbe!"
— „Quatsch!" sagt sie. „Geh' jetzt ruh'n!
Die Spukezeit bleibt dieselbe,
Das hat nichts mit Ziffern zu tun.

's ist alles wie früher geblieben.
Was fing' ich, du dösiger Mann,
Mit meinem Fünfuhr-Tee sonst (Sieben-
Zehnuhr-Tee!) beispielsweis an?"

Timon der Jüngere.

Der herzliche Empfang



Russe: „Und wie behandelt man mich, der ich doch auch Gründungsmitglied der Entente cordiale bin!!"

Die segensreiche Erfindung

Frau Rechnungsrat Klumcke war ins Bad gereist, nicht ohne ihrem zerstreuten Manne noch einmal alles eingeschärft zu haben, was er während ihrer Abwesenheit unter keinen Umständen vergessen durfte. Das elektrische Licht abends abzudrehen, ehe er schlafen ging; die Uhr immer rechtzeitig aufzuziehen; die Blumen auf dem Balkon zu begießen, sobald die Sonne fort war. Allmächtiger! Gerade hatte sie sich in ihrem Hotelzimmer eingerichtet, als ihr einfiel, daß er möglicherweise die letzten Mahnungen überhört haben könnte. Die letzten Mahnungen, die sie ihm noch vom Abteilfenster aus zugerufen hatte. Er war so abschiedsschmerzbewegt, so offenbar nicht bei der Sache gewesen. Wenn er, wie bei ihm anzunehmen, gerade in den wichtigsten beiden Punkten versagte. Unausdenkbares Grauen!

Frau Rechnungsrat wollte telegraphieren, telephonieren, rundfunken — aber Erasmus saß sicher schon fern von Hause in irgendeiner Kneipe, um den Trennungsjammer zu betäuben. Das arme Weib rang weinend die Hände. Da kam ihr zum Glück der rettende Einfall. Gottlob, daß wir's in der Zivilisation und dem Fortschritt doch so herrlich weit gebracht haben!

*

Als Herr Rechnungsrat Klumcke im Gartenlokal zufällig von seinem Bierglas aufsah, stand oben in der azurenen Himmelsbläue mit weißen Riesenrauchlettern geschrieben:

Erasmus! Laß den Wasserhahn in der Badestube nicht offen! Und gib den Goldfischen pünktlich zu fressen!

Timon der Jüngere.

Reiseregeln

Ehe du ins Bad reist, studiere Atlas und Baedeker, halte Umfrage bei Freunden und Bekannten, und dann erst wähle das Richtige! Hinterher ist es doch sicher das — Falsche!

Beschwere dich für die Reise mit möglichst wenig Gepäck! An Ort und Stelle findest du noch genügend Grund, dich — zu beschweren! Für die Garderobe deiner Frau dürfte ein Handtäschchen genügen.

Vergiß beim Packen, was du willst: Nur eins vergiß nie: — Scheckbuch und — Regenschirm!

Drehe beim Verlassen der Wohnung Gas- und Wasserhahn ab, laß aber alle Schränke, Zigarrenkisten und Weinkeller offen oder das Portemonnaie liegen! Dienstmädchen und ihre Freunde werden dir's danken.

Sei an der Table d'hote vorsichtig in deinen Gesprächen! Wie leicht könnte einer deiner neuen Freunde dein — Steuerbeamter sein!

Wähle ein Hotel abseits der großen Straße! Namentlich bei schlechtem Wetter kommt deine Frau dann seltener zu — dringenden Neuanschaffungen.

Nimm das dir vorgeschlagene Zimmer nur, wenn Tapete und Teppich recht verschnörkelte, vielseitige Muster zeigen! Je verwickelter und bunter, je schwerer nachzuzählen und nachzuzeichnen ihre Linien sind, um so leichter wirst du bei Regenwetter der — Langeweile Herr.

Schimpfe nie voreilig über die zu knapp bemessenen Fleischportionen! Beim Kosten entdeckst du oft hinterher, daß sie sowieso nicht — zu genießen sind.

Sorge dafür, daß deine Frau immer Zeit genug zum Umkleiden findet! Sie könnte sonst aus Eile und Versehen zur Reunion statt ihrer Balltoilette deine — Badehose anziehen.

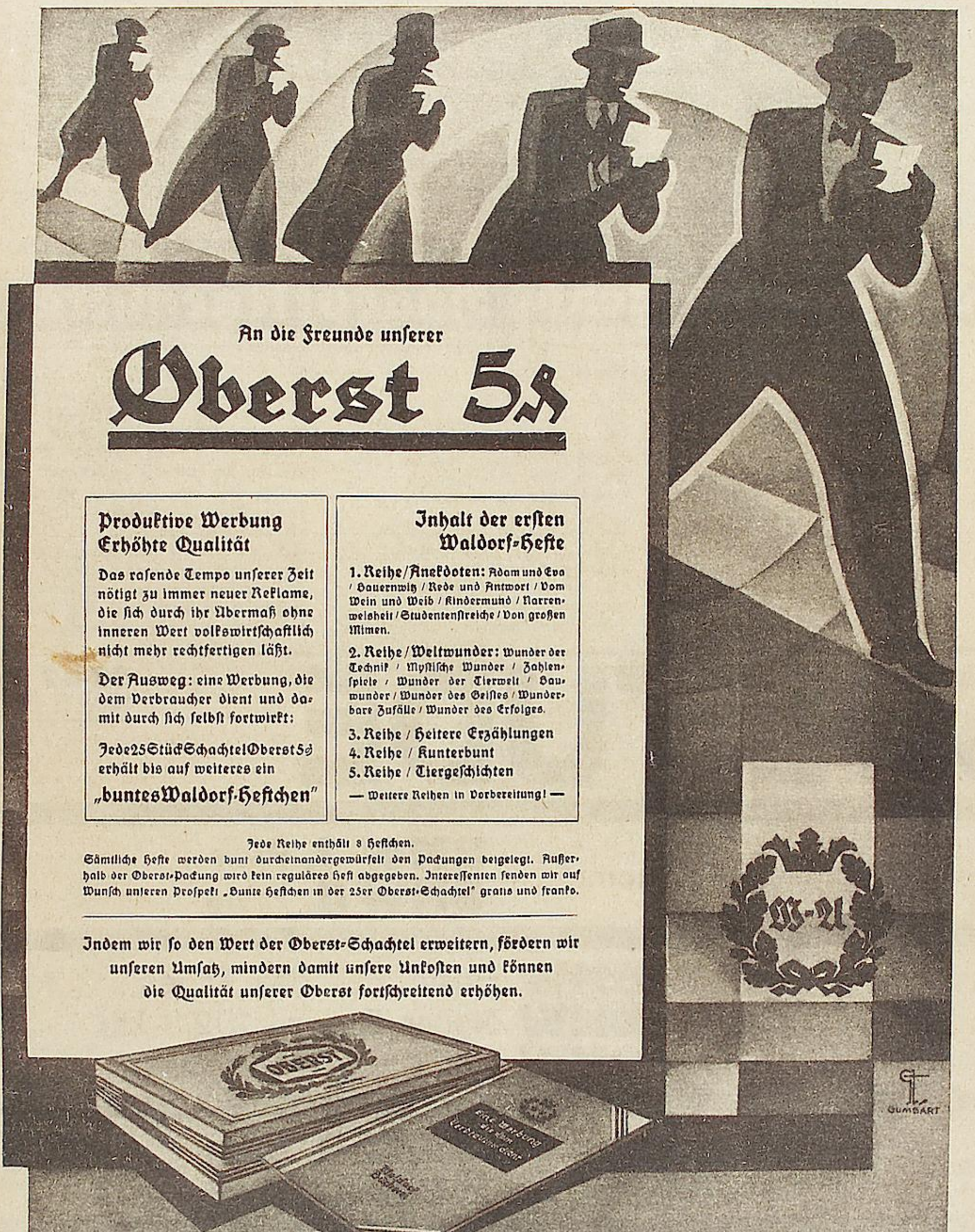
Ärgere dich auch nie über das schlechte Wetter! dich von Husten, Schnupfen, Rheuma und Halsentzündung zu erholen, hast du ja zu — Hause wieder genügend Zeit.

Zur Rückreise wähle tunlichst den gleichen Weg wie auf der Hinfahrt! Vielleicht fallen dir dann doch noch einige Naturschönheiten auf, die du zuerst — verschlafen oder verkatet hast.

„Endlich wieder daheim", empfiehl das Bad angelegentlichst besonders der „Konkurrenz" und allen, denen du Gutes gönnst! Auch sie können sich einmal — giften!

kiki.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0344
© Universitätsbibliothek Heidelberg



An die Freunde unserer

Oberst 5₰

Produktive Werbung
Erhöhte Qualität

Das rasende Tempo unserer Zeit nötigt zu immer neuer Reklame, die sich durch ihr Übermaß ohne inneren Wert volkswirtschaftlich nicht mehr rechtfertigen läßt.

Der Ausweg: eine Werbung, die dem Verbraucher dient und damit durch sich selbst fortwirkt:

Jede 25 Stück Schachtel Oberst 5₰ erhält bis auf weiteres ein

„buntes Waldorf-Heftchen"

Inhalt der ersten Waldorf-Hefte

1. Reihe/Anekdoten: Adam und Eva / Bauernwitz / Rede und Antwort / Vom Wein und Weib / Kindermund / Narrenweisheit / Studentenstreiche / Von großen Mimen.

2. Reihe/Weltwunder: Wunder der Technik / Mystische Wunder / Zahlenspiele / Wunder der Tierwelt / Bauwunder / Wunder des Geistes / Wunderbare Zufälle / Wunder des Erfolges.

3. Reihe / Heitere Erzählungen
4. Reihe / Kunterbunt
5. Reihe / Tiergeschichten

— Weitere Reihen in Vorbereitung! —

Jede Reihe enthält 8 Heftchen.
Sämtliche Hefte werden bunt durcheinandergewürfelt den Packungen beigelegt. Außerhalb der Oberst-Packung wird kein reguläres Heft abgegeben. Interessenten senden wir auf Wunsch unseren Prospekt „Bunte Heftchen in der 25er Oberst-Schachtel" gratis und franko.

Indem wir so den Wert der Oberst-Schachtel erweitern, fördern wir unseren Umsatz, mindern damit unsere Unkosten und können die Qualität unserer Oberst fortschreitend erhöhen.

Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik A.-G.

6 / 165

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0345

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sebald's Haartinktur

Gesunde, kraftvolle, gepflegte Menschen zu erziehen, ist das Bestreben unserer Zeit; es ist wohl noch nie dem Sport und der Körperpflege so viel Interesse zugewandt worden, wie heute. Nichts darf da vernachlässigt werden, und ist besonders dem Haar die sorgsamste Pflege angedeihen zu lassen. Ein gutes unübertreffliches Haarpflegemittel ist **Sebalds Haartinktur**; es befördert den Haarwuchs und erfrischt u. stärkt die Kopfnerven. Eine Kopfmassage nach dem Sport mit diesem vorzüglichen Mittel wird stets als eine besondere Erfrischung empfunden werden. Flasche 2.- u. 4.- M.

Joh. André Sebald, Hildesheim, gegr. 1868

das hervorragende Haarpflegemittel!

Schutz den Gemsen!

„Raum für alle hat die Erde!
Was verfolgst du meine Herde?"
Sang bereits der Dichterfürst,
Jener ruhmgekrönte, starke,
Den du auf der Fünfermarke
Täglich hinten strapazierst.

Sieh, ihm war schon vom alpinen
Standpunkt ungerecht erschienen,
Daß man im Gewänd herum
Kraxelt, wo die Gemsen leben,
— Wenn's auch damals noch gegeben
Kein Touristenpublikum.

Heute aber, mit den Skiern,
Und den Rodeln, und dem Wiehern,
Mit dem Berg- und Wintersport,
Treibst du, Mensch, sogar die letzten
Armen, alten, abgehetzten
Hochgebirgsbewohner fort.

Uns hat dies ein Bock gestanden,
Den wir zum Besuche fanden
Gestern auf der Redaktion,
Und der uns mit krummem Krikel
Übergab als Leitartikel
Diese Manifestation!

a. d. n.

Historisches

Einige Trunkenbolde zu Samos verunreinigten den Gerichtshof der Ephoren; schon am folgenden Tage wurde den Samiern durch einen öffentlichen Erlaß gestattet, sich schmutzig zu betragen.

Das war allerdings für die kultivierten Alten eine strengere Züchtigung als eine reale Bestrafung. Wenn wir aber im Hinblick auf gewisse Abgeordnete, die den Parlamentsraum zur Matrosenkneipe machen, so verfahren wollten, dann würde wohl kein Mensch ohne Verband mehr zu sehen sein.

ock.

SOLITUDE

1927 zum 4. MALE SIEGER

Klasse 750 bis 1000 ccm

BMW I. Preis
BMW II. Preis

BMW Beste Zeit des Tages
BMW Neuer Rekord 102,3 km
BMW Schnellste Runde 104,3 km

Klasse bis 500 ccm

BMW I. Preis
BMW II. Preis

Bayerische Motoren Werke Aktiengesellschaft München 46

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0346

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Garmisch-Partenkirchen

Luftkurort in unvergleichlich schöner hochalpiner Lage in den bayer. Alpen

mit seinen Schwefel-Jodquellen und Eisen-Moorbädern im Kainzenbad

Seilschwebebahnen zum Kreuzeck 1652 m und zur Zugspitze 2964 m

Sanatorien: *Kurheim und Sanatorium Kainzenbad, Partenkirchen — Kurheim Alpina, Garmisch — Kurheim Nirvana, Partenkirchen — Kinder-Sanatorium Dr. Neu, Partenkirchen*

In Garmisch:

Groß-Hotels von M. 9.— bis 15.— (Zimmer von M. 4.— bis 8.—): *Alpenhof/Parkhotel — Bahnhof-Hotel/Blaues Haus — Clausings Post-Hotel — Husar — Palast Hotel/Sonnenbichl — Riessersee — Wittelsbach*

Hotels von M. 7.— bis 9.50 (Zimmer von M. 2.50 bis 4.—): *3 Mohren — Garmischer Hof — Marktplatz — Roter Hahn — Bahnhofs-Restauration Klarwein*

Gasthöfe von M. 6.— bis 8.— (Zimmer von M. 2.— bis 3.—): *Alpengruß — Kainzenfranz — Wetterstein — Restaurant St. Martin, Grasberg*

Pensionen von M. 6.— bis 8.— (Zimmer von M. 2.— bis 3.50): *Abbazzia — Almenrausch und Edelweiß — Alpenrose — Erdmann-Tröger — Hofgarten — Maria Augusta — Walter — Zugspitze*

Pensionen von M. 8.— bis 10.— (Zimmer von M. 2.50 bis 4.50): *Astoria — Aule-Alm — Clementine — Förtsch — Fürstenhof — Kohlhardt — Lindenhof — Ohlsenhof — Roseneck*

Am Eibsee: *Eibsee-Hotel* / **Zugspitze:** *Berg- und Tal-Hotel* Pensionspreis M. 9.— bis 15.—

In Partenkirchen:

Groß-Hotels von M. 9.— bis 15.— (Zimmer von M. 4.— bis 8.—): *Gibson — Partenkirchner Hof — Schönblick — Dr. Wigger's Kurhof*

Hotels von M. 7.— bis 9.50 (Zimmer von M. 2.50 bis 4.—): *Berghofer*

Gasthöfe von M. 6.— bis 8.— (Zimmer von M. 2.— bis 3.—): *3 Mohren/Haus Maier — Werdenfelser Michl — Zum Moar*

Pensionen von M. 6.— bis 8.— (Zimmer von M. 2.— bis 3.50): *Erika — Irmgard — Oberland — Pischl — Schweizerhaus*

von M. 8.— bis 10.— (Zimmer von M. 2.50 bis 4.50): *Helene — Kustermann — Regina — Wolff, rituell* (M. 10.— bis 12.—)

Hotels und Pensionen sind eingeteilt in Staffeln der Pensionspreise einschl. Zimmer in alphabetischer Reihenfolge

Auskünfte u. Prospekte durch die einzelnen Häuser od. durch die Kurverwaltung

Die Brüder ...

Leider lieben Bolschewiks
Überall zu revoluzzen,
Und versehn sich hinterrücks
Mit Revolvern, Bomben, Stutzen,

Die man dann geheim verfääft
In den Stahltresors der Arcos,
(Denn auch Putsche sind „Geschäft"
— nur nicht ganz so harm- und arglos!).

Auch der Brite liebt Gewalt,
Überall hinein sich drängend
Und die Bankschatzkammern kalt
Wie ein rechter Räuber sprengend. —

Und nun stehn die edlen Zwei
Mit der Frage sich entgegen:
Was verbrecherischer sei —
Safeaufknacken? Bombenlegen?

Diehard oder Spartakus?
— Ach, mich will es fast bedünken,
Daß der Brite wie der Ruff' —
Daß sie — alle beide stinken. a. d. n.

Semper idem

Seneca sagt im 80 ten Brief an Lucilius: „Wie viele Leute, muß ich denken, üben ihren Körper wohl, ihren Geist aber nicht. Wie groß ist der Zulauf zu einem flüchtigen eiteln Schauspiel, wie einsam ist's bei den edlen Künsten; wie schwach am Geiste sind die Leute, deren Arme und Schultern wir bewundern." ock.

Ein wahres Glück!

Der preußische Innenminister und der Finanzminister weisen darauf hin, daß auf alten Akten vielfach noch die Aufschrift „Königlich" steht. Diese Aufschrift soll überall beseitigt werden, auch bei Akten, die vor der Staatsumwälzung abgeschlossen sind.

Na, meine Herrschaften, also nun mal fleißig heran an alle die Aktenbündel und Aktenpakete in den Aktenkellern und auf den Aktenböden! Das gibt allerhand Arbeit und schließlich können die laufenden Prozesse und Straffachen auch nicht gut länger als 10 bis 20 Jahre liegenbleiben.

Aber was haben wir für einen Dusel gehabt, daß Preußen erst verhältnismäßig spät Königreich wurde und nicht schon ein paar Jahrhunderte früher.

Dann wär's überhaupt nicht zu schaffen!

ego.

Die Amerikanerin weiß es längst,

daß die Benutzung von Schminke und Puder eine besonders aufmerksame Hautpflege erfordert. Ein Mittel, das Ihren Teint gleichmäßig zart erhält, ist

Die Grove-Bürstenbrause

die, an jeden Wasserhahn anzuschließen, auf wunderbare Art gleichzeitig massiert und reinigt. Zögern Sie nicht länger mit der Anschaffung der Grove-Bürstenbrause und lassen Sie Ihrer Haut die Wohltat dieses praktischen Apparates zukommen.

Ein blühend frisches Aussehen wird die Folge sein!

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung des Prospektes.

Universalpackung M. 18,50 Luxuspackung M 33.50

Erhältlich in besseren Drogerien, Parfümerien, Gummiwaren- und anderen einschlägigen Geschäften. Wo keine Verkaufsstellen bekannt sind, weist die Zentrale Bezugsquellen nach und nimmt Bestellungen an:

DAVID GROVE A. G., Berlin W 57, Bülowstraße 90

Heizungs-, Lüftungs-, Wasser-Anlagen, sanitäre Einrichtungen

Felsche

PRALINEN SCHOKOLADE

ein Genuß für Feinschmecker

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0347

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bad Nenndorf
bei Hannover

Schwefel-, Schlamm- und Solbad

Glänzende Heilerfolge
bei
Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hautkrankheiten, Rückenmarksleiden, Frauenkrankheiten, Leberleiden, Gallensteinbildungen, Erkrankungen der Atmungsorgane.

Herrliche Park- und Waldspaziergänge — Schöner, angenehmer Erholungsaufenthalt — Preiswerte Unterkunft in guten Hotels, Pensionen und Privathäusern — Kurzeit: 15. April bis 15. Oktober

Zu Hauskuren: Nenndorfer Schwefelbrunnen / Nenndorfer Schwefelseife
Badeschriften und Auskünfte durch die Badeverwaltung

Bad-Nauheim
(45 Minuten von Frankfurt am Main)

Unerreicht bei **Herz- u. Arterienkrankheiten, Rheuma, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks-, Nerven- u. Frauenleiden**
Auserlesene Unterhaltungen / Sport aller Art
Sämtliche neuzeitliche Kurmittel / Schöner angenehmer Erholungsaufenthalt
Prospekt D 34 durch Bad- und Kurverwaltung Bad-Nauheim und in Reisebüros

BAD NAUHEIM
„DER KAISERHOF"
Vornehmes Haus allerersten Ranges. Im eigenen großen Garten gelegen, gegenüber den Bädern. Sprudel und Kurpark. Fließendes Wasser in allen Zimmern. Jede Diät genau nach ärztl. Vorschrift. Besitzer: A. Ellermann u. H. Hitzler

Jeschke's Grand Hotel
das führende Haus Bad Nauheims
Zimmer mit voller Verpflegung ab Mk. 20.—
Lorenz Jeschke. Gustav Zorn.

Bad Nauheim
Park-Hotel
Haus allerersten Ranges

BAD TÖLZ
In den bayer. Alpen
Deutschlands größtes Jod-Bad
bei Arterienverkalkung, Nerven-, Stoffwechsel- und Frauenleiden.

Binz auf Rügen
Strandpension „Villa Helene"
Bekannt für beste Verpflegung; fast 25 Jahre unter einer Leitung. Frau Frieda Stahnke, geb. Dieckmann.

Der Lido

Teils als seltnes Reimwort auf Cupido,
Teils als Ziel für Ausländerbesuch,
Schuf der güt'ge Herrgott jenen Lido,
Welcher dreigestirnt im Reisebuch.

Dort, im Sande vor dem Strandhotelle,
Hat die große Welt nicht viel zu tun,
Und es plätschert die azurne Welle,
Doch sie bricht sich nicht — sie ist immun.

Teils im Wasser, teils in einem Boote,
Siehst du manche Dame, lichtdurchloht,
Nur bekleidet mit dem Schwimmtrikote
Und mit — täglich frischem — Lippenrot.

Und du siehst Verzehrer fetter Renten,
Deren Bauch die Sonne bräunlich brennt,
Und du siehst auch jene „Prominenten",
So man sonst nur aus dem Kintopp kennt.

Diese sprechen nicht von Shaw und Ibsen,
Doch sie lächeln, in beredtem Stil,
Und sie lassen sich bisweilen knipsen,
Unterschrift „Die Götter in Zivil".

Zeigt sie so die „Illustrierte" (Bade-Nummer!), merkt man allerwärts:
Auch die kunstgewaltigste Fassade
Birgt im Grund ein Sommerfrischlerherz . . .

ri-ri.

Bad Nauheim
Hotel Augusta Viktoria
Am nächsten den Bädern gelegen.
Haus allerersten Ranges. — Direktion: J. Beckert.

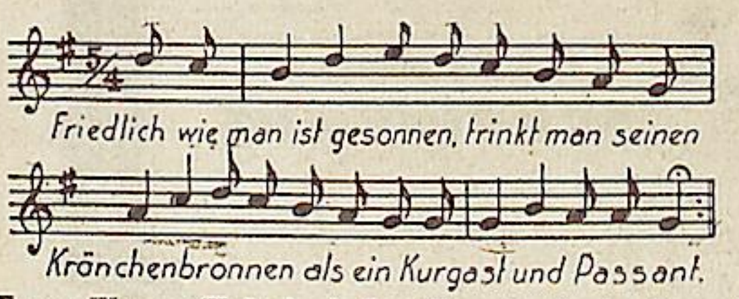
Bad Nauheim **Grand Hotel**
Metropole u. Monopole
Inhaber und Leiter: **Willy Ender**
Haus allerersten Ranges Pension von M. 10,— an

Drei ausserordentlich preiswerte
MITTELMEER-REISEN
mit dem 15000 Tons grossen Nordamerika-Dampfer „Polonia" der Baltic-America-Linie gemäss Prosp. Nr. 210.
1. **Nach Madeira** u. den **Canar. Inseln,** 4.-25. Juli, von Hamburg über 18 Zwischenhäfen nach Genua.
2. **Grosse Orientreise,** 27. Juli–18. Aug., von Genua durchs ganze östliche Mittelmeer nach Venedig.
3. **Nach Nordafrika u. Spanien,** 21. Aug.—11. Sept., v. Venedig üb. ganz Nordwestafrika u. Span. n. Hambg.
Grundpreis M. 395,— pro Reise inkl. vorzügl. Verpflegung.
MITTELMEER-REISEBUREAU
Berlin W 8, Kronenstr. 3 — Hamburg 36, Esplanade 22
und alle anderen bedeutenden Reisebureaus.

Anzeigenschluß ca. 12 Tage vor Erscheinen der Nummer.

Bad Salzuflen und sein Solquellenbrunnen!

Gegen **Gicht, Stein-** und **Stoffwechselleiden!** – Auskunft auch über **Hauskuren** durch die **Badeverwaltung.**
Ermäßigte Pauschalkuren (mindestens) 3 Wochen Pauschalpreis Mk. 189.—. Im Kurhaus: Wochenpauschalpreis: Mk. 80.50, Im Badehof: Wochenpauschale: Mk. 105.—



EMS
verlängert das Leben
KAISER WILHELM I. 1797 - 1888
KAISERIN EUGENIE 1826 - 1920
LUDW. WINDHORST 1812 - 1891 u.a.

Heilt
Katarrhe, Asthma, Emphysem, Grippefolgen, Herz- und Gefäßerkrankungen.
Auskunft: Kurverwaltung u. Reisebüros

Emser Wasser (Kränchen), Pastillen, Quellsalz, die natürlichen Heilmittel. — Emsolith für die Zähne. — Man beachte stets die Schutzmarke.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0348
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutschland im Aufflieg

Die Zeit der Schiebungen ist Gott sei Dank vorüber. Es geht vorwärts in Deutschland.

Aber das Geld ist noch knapp. Leider.

Emil Knauke wußte, daß seine 73jährige Tante im zweiten Kasten ihrer Kommode, die sie bedauerlicherweise verschlossen hielt, sechs silberne Löffel aufbewahrte. Also brach er mit einem Feuerhaken ein Stück aus der Hinterwand und angelte die sechs silbernen Löffel heraus.

Und weil er sechs silberne Löffel hatte, bekam er einen Brillantring auf Kredit, und weil er einen Brillantring hatte, bekam er ein Auto auf Kredit, und weil er ein Auto hatte, bekam er auf der Bank Kredit, und weil er eine Bank hatte, bekam er Aktien auf Kredit, und weil er Aktien hatte, gewann er an der Börse ungeheuer viel Geld.

Das war nicht auf Kredit, sondern gehörte ihm.

Damit zahlte er die Bank und das Auto und den Brillantring.

Nur die sechs silbernen Löffel der 73jährigen Tante schob er nicht wieder von hinten in den Kommodenkasten.

Denn die Zeit der Schiebungen ist Gott sei Dank vorüber. Es geht vorwärts in Deutschland.

roderich.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Vorbeugend bei Neigung zu Gicht usw.

Staatl. Fachingen erhält Körper und Geist frisch und gesund!

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 8, Wilhelmstr. 55.
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

Bad Kissingen
Rakoczy

weltberühmt bei **Magen- und Darmstörungen, Pfortader-, Leber- und Hämorrhoidalstauungen**; in Verbindung mit den Solbädern gegen **Erkrankungen des Herzens und der Blutgefäße, der Nerven und des Stoffwechsels**; in Verbindung mit den Moorbädern bei **Sterilität, Erkrankung der Beckenorgane der Frauen, Gicht** mit allen ihren Begleiterscheinungen.

Die Kissinger Brunnen sind in allen Mineralwassergroßhandlungen, Apotheken und Drogerien erhältlich.

Ausführliche Brunnenschrift kostenlos durch
Verwaltung der staatlichen Bäder Kissingen.

Saison-Anzeigen

finden durch den „Kladderadatsch" eine unübertreffliche Verbreitung in den besten Interessentenkreisen ganz Deutschlands. Anfragen erbeten an das nächstgelegene Bureau der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse oder an die

Anzeigenverwaltung d. „Kladderadatsch", Berlin SW 19
Jerusalemer Straße 46-49

Staatl. Stahl- und Moorbad
Bad Steben
581 m ü. d. M.
im Frankenwald
Vorzügliche Heilerfolge bei Blutarmut, Bleichsucht, Herz-, Nerven- u. Frauenleiden, Gicht u. Rheumatismus. Waldreiche Lage / Neues Kurhaus / Park / Liegehalle.
Kurzeit: 2. Mai bis 8. Oktober.
Auskunft durch die staatl. Badverwaltung.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Besucht wieder Holland
und die holländischen Seebäder
Auskunft und Broschüren in den Reisebüros und durch die **Niederländ. Verkehrszentrale, HAAG,** Lange Voorhout 102.

Bad Wildungen für Niere u. Blase
Zur Haus-Trinkkur bei Nierenleiden Harnsäure Eiweiss Zucker
Helenenquelle
Badeschriften, sowie Aufgabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0349
© Universitätsbibliothek Heidelberg

NAJOSIL SCHOKOLADE

Von vielen Ärzten erprobt und verordnet

Najosil-Schokolade ist schmackhaft, bekömmlich, **vorbeugend** bei

Reichspatent 384587

hergestellt unter ärztlicher Kontrolle

Arterien-Verkalkung, Gicht, rheumat. Erscheinungen

Kostproben und Prospekt gratis wenn in Apotheken nicht erhältlich, erfolgt direkter Versand

C. L. Friederichs Inh.: Th. Huchthausen, Rostock

Briefkasten

Apolda. J. R. G.: Nr. 107 des „Apoldaer Tageblatts" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Der Fluch des Pharao"; darin heißt es: „Hanno Fryland lebte förmlich auf in der Nähe des jungen Weibes, das so ganz anders auf ihn wirkte, als Ina Sander. Jene war wie berauschender Wein, erregend, aufwühlend, ins Bett gehend. Diese aber, Sigrid Sander, war Seele, nichts als Seele." Na, da wird doch aber jeder halbwegs vernünftige Mensch für „jene" sein.

Bergen (Rügen). G. L.: In Nr. 113 des „Rügenschen Kreisblatts" lesen wir: „Gestörtes Liebesglück durch eine Schlange. Einen recht unangenehmen Zwischenfall, welcher sehr leicht ernste Folgen hätte haben können, erlebte hier ein junges Liebespaar, das sich an einer schönen Stelle im Walde gelagert hatte, als plötzlich eine Schlange auf der Bildfläche erschien und das junge Mädchen ausgerechnet ins Gesäß biß. Der junge Mann nahm sofort in ritterlicher Weise den Kampf mit dem Untier auf, das sein Leben für diese Freveltat lassen mußte." Diese Strafe erscheint für das heimtückische, freche Biest noch lange nicht ausreichend. Nun, hoffentlich hat der junge Mann die — offenbar doch von einer Giftschlange — gebissene Stelle auch ausgesogen!

Berlin. K. S.: In einem Empfehlungsbüchlein für „Carmol" lesen wir: „Seit längerer Zeit hatte ich Reißen in meinen Gliedern. Nach Gebrauch von Carmol waren diese weg. Besten Dank. W. Schwabezyuska." Das Reißen verschwand doch aber hoffentlich auch!

Borghorst i. W. A. K.: In der „Pariser deutschen Zeitung" vom 17. April 1927 lesen wir: „Zwei Modekreationen des Hauses Magnin (22, Rue d'Aguesseau). Die reizende Sportlerin, die so schneidig und offen die Hosen trägt, hat ein Kostüm, aus drei Stücken; das Modell nennt sich „Chamonix". Aber bitte — die Hosen pflegt man nicht, selbst wenn man schneidig erscheinen will, „offen" zu tragen! Dies gilt mit Recht als shocking.

Borgsdorf a. d. Nordbahn. Dr. H. R.: In Nr. 224 des „Berliner Tageblatts" befindet sich ein Aufsatz: „Verhängnisvolle Folgen" (von Dr. Kurt Finkenrath), der das siebenjährige Zölibat der „Schupo" behandelt; darin heißt es: „Eine Bevölkerungsschicht, im besten Mannesalter, wird von der Fortpflanzung ausgeschaltet, es geht diese Zeit nicht nur verloren, sondern ein oder das andere Glied

ZAHNCREME MOUSON

In Tuben Mk. 0.60 und Mk. 1.–

AUSSTELLUNG MÜNCHEN 1927

DAS BAYER-HANDWERK

MAI BIS OKTOBER

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der **Flitterwochen** Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute v. Dr. A. Müller. 71.—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50. Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag **Hans Hedewig's Nachf.**, Leipzig 78, Pertheſstr. 10.

In der Reisezeit ist der Kladderadatsch bei allen Bahnhofsbuchhändlern sowie bei den Zeitschriftenhändlern, Kiosken usw. in den Badeorten zu haben.

Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50

Reiseabonnements

für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48

MÄNNER! OKASA!

Warnung!

Es gibt nur **ein** „Okasa"! Trotzdem „Okasa", das hervorragende Sexual-Kräftigungsmittel (nach Geheimrat **Dr. med. Lahusen**), überall bekannt ist wegen seiner einzig dastehenden Wirkung, treten immer wieder

Nachahmungen

auf! Lassen Sie sich nicht beirren! „Okasa" hält, was es verspricht! Dafür zeugen die vielen tausend. freiwilligen Anerkennungs-Schreiben von Aerzten und dankbaren Bestellern. **Nicht die Behauptungen des Herstellers, sondern die Erfahrungen des Verbrauchers sollten für Sie maßgebend sein.**

Diese tausende freiwill. Anerkennungsschreiben von Aerzten und dankbaren Bestellern können wir hier nicht zum Abdruck bringen. Wir versenden diese aber kostenlos ohne jede Verpflichtung. Hochinteressante Broschüre legen wir bei. Sie ersehen hieraus, daß „Okasa" nicht nur ein Spezial-Heilmittel gegen Impotenz ist, sondern auch hervorragend wirkt gegen nervöse Erschöpfungszustände, Unfähigkeit geistiger Konzentration, depressive Stimmungen, übermäßige Ermüdbarkeit, Verstimmungszustände usw. Versand gegen 20 Pf. Porto in verschloss. Doppelbrief ohne jed. Aufdruck durch den Alleinversand:

Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353, Friedrichstr. 160.

Wer durch öfteren Mißerfolg mißtrauisch, verlange Probe-Packung umsonst. Probe-Packung **nur** auf **schriftl.** Bestellung diskret verschlossen gegen 20 Pf.-Marke. Original-Packung à 100 Tabletten **Mk. 8,50** zu haben in den Apotheken.

Korpulenz ist unschön!

Vermindern Sie Ihr Gewicht durch Dr. Richters ***Frühstückskräutertee.*** Das überflüssige Fett schwindet und Sie werden jugendlich, schlank und elastisch ohne jeden Schaden. Die Wirkung ist frappant. *Dr. med. Z. in K. konstatierte 11 Pfund Abnahme in 4 Wochen ohne Diät. Frau von B. in E.: Es ist das erste Mittel, das bei mir hilft.* Bestellen Sie noch heute 1 Paket zu Mk. 2.— oder 6 Pakete zu Mk. 10.—. Broschüre gratis durch

INSTITUT HERMES MÜNCHEN 60 K, Baaderstr. 8.

Ihre Hose gleicht einem Schlauch, wenn diese keine Bügelfalte hat, die so leicht garantiert über Nacht erreicht wird mit Fewaco Hosenpresse, unentbehrl. Für die Reise. Ersparnis. Ideal. Herrengeschenk. Dankschreiben. Pr. 6,80 M. fr. Nachnahme. J. Rotho, Dresden 317 Alexandrinenstraße 38.

Privatdrucke für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.

Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0350

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Modell 1927

macht
niedere Schrank-Temperatur,
gleichmäßige Kälte,
trockene Luft im Schrank,
Klareis in Würfelform für Getränke,
Speiseeis für die Tafel,

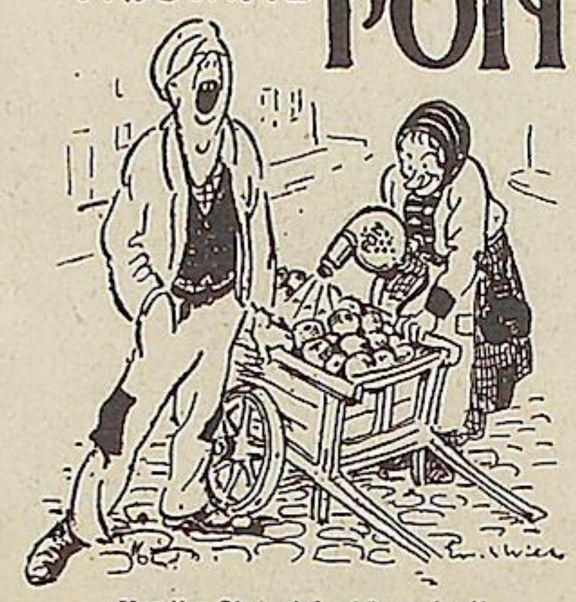
braucht
keine Wartung und
ist allezeit betriebsfertig.

Gebrüder Bayer, Augsburg 52
Spezialfabrik für Kleinkältemaschinen

Pallabona Puder

Durch Trockenbehandlung in 2—3 Minuten die schönste Frisur (keine Naßwaschung). Reinigt und entfettet. - Die Haarwellen bleiben erhalten. Für Tanz und Sport unentbehrlich. Besonders geeignet für **Bubikopf.** Millionenfach erprobt. Weisen Sie Nachahmungen zurück. Zu haben in Streu- u. Runddosen von M. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

ORIGINAL FÖN



„Unreifes Obst wird schön und reif,
Sobald ich meinen „Fön" ergreif."

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

Neu! FÖN **son** Neu!
Die neue preiswerte Heißluftdusche. Preis 20.— RM.

Zur Körper- und Schönheitspflege:
„Sanax-Vibrator"
„Penetrator"
„Vibrofix" und
„Sanofix"
elektr. Massageapparate

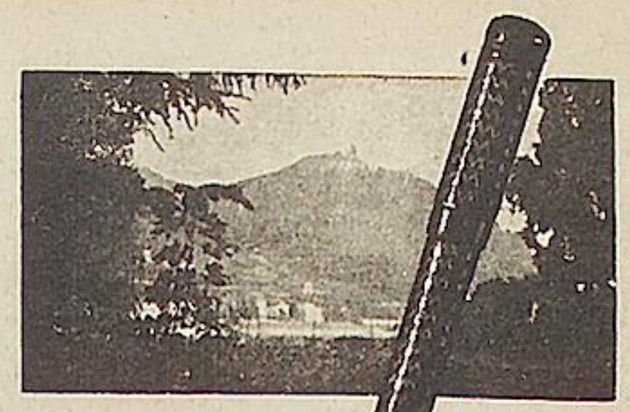
„Radiolux" und
„Radiostat" D. R. P.
erdschlußfrei
elektr. Hochfrequenzapparate

Elektr. Sicherheits-Heizkissen **Sanotherm** mit Vacu-Regler D. R. P.

Überall erhältlich!

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, die wir abdrucken, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24



Für die Reise

SOENNECKEN

FÜLLHALTER
UND RINGBUCH

Ohne diese kein ungestörter Feriengenuss!

Ueberall erhältlich

F. SOENNECKEN · BONN · BERLIN · LEIPZIG

Solide Musikinstrumente, Ausrüstung neuer Kapellen und Spielmannszüge.
C. A. Wunderlich
Siebenbrünn (Vogtland) 87.
Gegr. 1854. Katalog frei.

dieser Männer überhaupt für die Fortpflanzung." Sehr richtig, Herr Doktor.

Calbe. R.: In Nr. 91 des „Stadt- und Landboten" (Calbe-Saale) lesen wir: „Gramsdorf, 20. April. Kinderreiche Familien hat unser kleiner Ort in jedem Jahrhundert aufzuweisen. Im 18. Jahrhundert hat die Ehefrau des hiesigen Kantors Gottfried Heinrich Erfurth Maria Christiane geb. Wagner von 1768—1798 144 Kinder geboren." So etwas sollte doch aber der „Stadt- und Landbote in Calbe" seinen Lesern nicht — „aufkalben".

Gießen. P. G.: Wir glossieren bekanntlich nie Traueranzeigen; aber mit Recht fragen wir: War denn die „Leitung der Buchhandlung der Pilgermission" von allen guten Geistern verlassen, als sie in ihrer Traueranzeige für den verstorbenen Stadtmissionar Fr. Herrmann im „Gießener Anzeiger" vom 6. Mai 1927 folgende Schlußworte gebrauchte: „Wir wissen aber, ‚Gott tut alles fein zu seiner Zeit', und was er macht, das gerät wohl. Sein Werk lebt weiter, wiewohl er gestorben ist! Wir werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten!"

Hirschberg (Schlesien). G. K.: In Nr. 96 der „Schlesischen Gebirgs-Zeitung" wird „Aus Stadt und Kreis Hirschberg" über „die Fahnenweihe der 19er" berichtet; unter anderm lesen wir: „Stadtrat Karger begrüßte im Namen des Kreis-Kriegerverbandes die neue Fahne, der er durch den Präsentierarsch die erste Huldigung zuteil werden ließ." Diese Art der „Huldigung" finden wir aber reichlich sonderbar, besonders wenn es sich um den ersten Gruß für die Fahne handelt.

Königsberg i. Pr. A. G.: In Nr. 221 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" befindet sich eine Ankündigung der „Miramar-Lichtspiele"; darin heißt es unter den Presse-Urteilen über „Mary Pickford": „Berliner Volkszeitung": „. . das ist so groß und wahrhaftig gespielt, daß ein allgemeines Nasenschnauben durch das Haus ging." Darauf werden die gesunddenkenden und hellen Königsberger nischt geben; denn sie werden sich sehr richtig sagen: „Wenn ‚Mary Pickford' mit solchem Nasentrompeten von den Berlinern empfangen wurde, werden wir sie auch mit dem gleichen ‚Orchester' begrüßen."

Tübingen. D. B.: In der Rudolstädter Zeitung „Der Zwiespruch" vom 6. April 1927 befindet sich folgende Anzeige: „Blähgase verbittern das Dasein. Lies Drebber's Entgasungskur! 1,30 M. franko. Drebber's Diätschule Oberkassel-Bonn N. 50."
Und wenn die Blähgase uns auch das Leben verbittern —
Daß die Wände erzittern — wie bei Gewittern —
Dann trinke man einen Drebberschen Bittern!

Ulm. Im „Ulmer Tagblatt" vom 9. Mai 1927 lesen wir: „Tübingen. Professor Dr. Wilh. v. Blume, ein Sohn des preußischen Generals der Infanterie v. Blume, vollendet heute das 60. Lebensjahr. Mit der Erstellung des neuen Moorbads, das gegenüber der Schutzhütte zu stehen kommt, wurde nunmehr begonnen." Nanu! Will denn das „Ulmer Tagblatt damit sagen, daß der Professor v. Blume gut täte, in ein — Moorbad zu gehen; das würde sich der Jubilar doch wohl energisch verbitten.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 26. Mai 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Rotkäppchen

KLOSS & FOERSTER
Der preiswerte **deutsche** *Qualitäts-Sekt*

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtl. in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

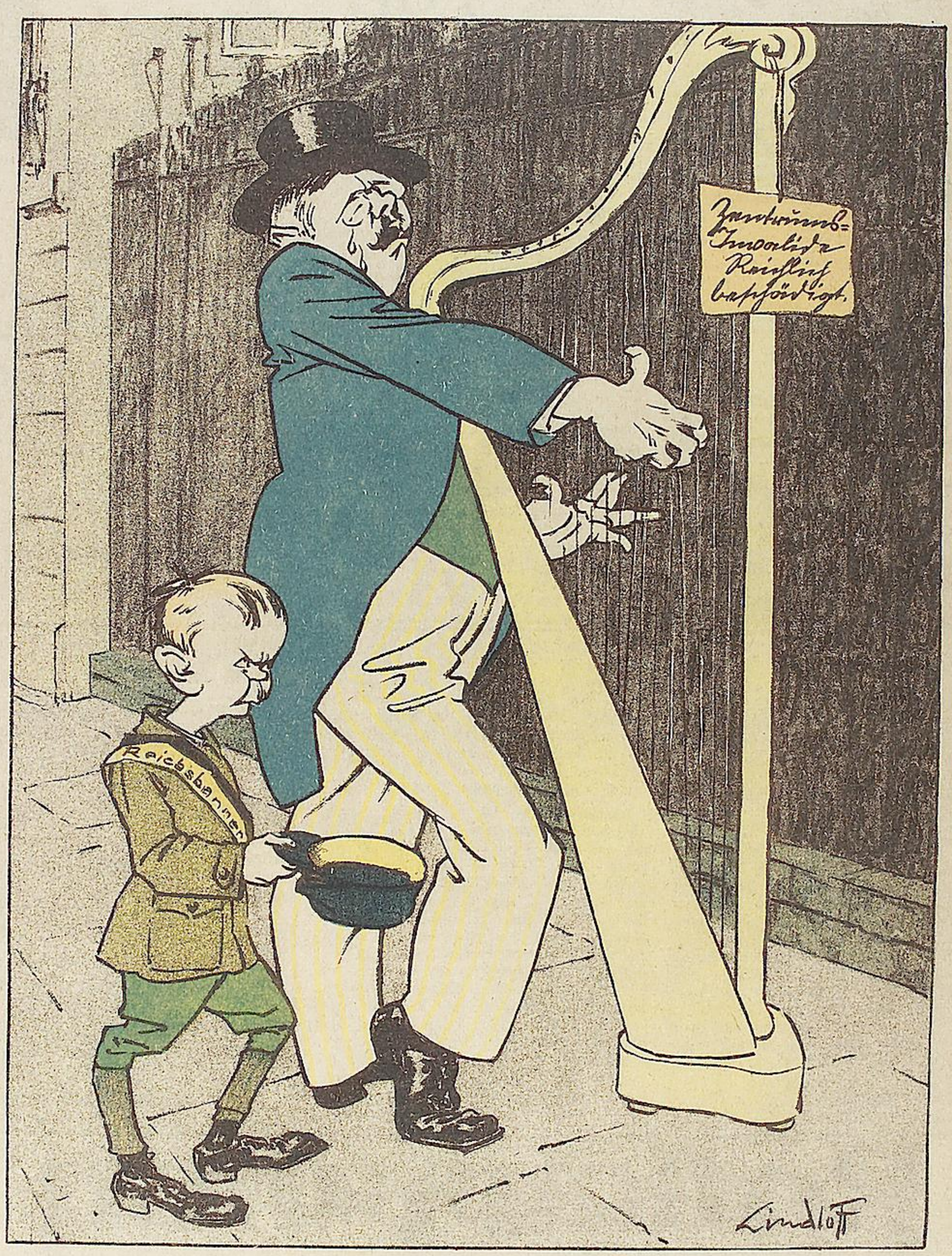
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0351
© Universitätsbibliothek Heidelberg

352

G 5442 3

Sehnsucht nach der Wilhelmstraße

(Zu der letzten Reichsbannertagung in Königsberg.)



Der Zentrums-Bänkelsänger: „O wie liegt so weit, o wie liegt so weit,
Wa—as mein, was mein einst war!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0352
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

353

Akad. Lesehalle

Nr. 24. — 80. Jahrg.
Berlin, 12. Juni 1927

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Die Überwindung von Raum und Zeit von Eckener bis Lindbergh

61/169

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0353

© Universitätsbibliothek Heidelberg

354

Berlin, den 12. Juni 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 13. Juni

Habe Dank, du wackerer Flieger,
Lindbergh, Ozeanbesieger,
Da du schleunigst heimgeschwommen,
Ohne nach Berlin zu kommen.

Dienstag, den 14. Juni

Daß dein Herz den Takt bewies,
Ganz besonders rühm' ich dies,
Weil als sicher anzunehmen,
Daß sich, ohne sich zu schämen,
So wie London und Paris,
Auch Berlin im Festesschmucke
Dir gezeigt als ganz meschugge.

Mittwoch, den 15. Juni

Habe Dank! Daß du uns fern
Bliebst, rühm' ich besonders gern.

Wochenkalender

Donnerstag, den 16. Juni

Habe Dank, daß du die Briten,
Als die Bande dich umbrüllt',
Regaliert mit heftigen Tritten!

Freitag, den 17. Juni

Ja, ich dank dir's unverhüllt,
Daß du diese Riesenochsen
Zur Vernunft gebracht mit Boxen,

Sonnabend, den 18. Juni

Daß dem Kerl du ohne Zagen,
Der dich allzu hart bedrängt,
Gründlich hast das Fell versengt
Und die Zähne ausgeschlagen.
O das waren wirklich schöne
Rührende Familienzähne!

Kladderadatsch.

Mussolinio amico meo salutem!

Teurer Freund und Fachkollege
Laß mich deine Rechte drücken,
Der du immer neue Wege
Findest, alle zu entzücken,
Die sich aus Humor was machen
Und mal gerne kräftig lachen.

Manches hab' ich schon gelesen,
Manchen Ulk schon, hold und frech,
Aber so etwas von Blech
Ist doch noch nicht dagewesen!

Zweifellosio hast du rechtio
Und die Meinung ist nicht schlechtio,
Daß das Landio Tirolio
Italienisch wäre wohlio;
Seine Sprache ist verdecktio
Und im Innersten versteckti0
Italienischer Dialektio.

Herrlich auf dem hohen Gaulio
Mit dem ungeheuren Maulio
Läßt sich allerlei behauptio,
Daß die Menschheit es auch glaubtio.
O du prächtiges Gewächsio!
Jene Grafen von Andechsio,
Die vor etwa tausend Jahrios
In Tirolio offenbarios
Herrschten, waren Italiani,
Auch die Herzöge Merani'
Und die Grafen von Tirolio —
O frivolio Sohlio Kohlio!

Ha! und nun erst der Brennero,
Dieses sieht ja der Kennero,
War — o heilige mens sana! —
Immer terra italiana.
Ha, wir werden ihn verteidigo,
Lassen niemals ihn beleidigo —
Italiani, auf zum Kriegio
Und zum Siegio!

An Piave und Isonzo
Haben wir noch nicht gekonnt so,
Denn, da gab's ein deutsches Heerio;
Aber heut gibt's das nicht mehrio.
Drum das italienische Herzio
Sitzt nicht mehr so unterwärtsio.
Jauchzt in dulci jubilo:
Pi-Piave! Po, Po, Po!

Ko- und Witzbold Mussolini
Aus dem Land des Rinaldini,
Mitmensch du vom Kladderadatschio
Reich mir liebend deine Patschio;
Mussolini, Held und Mann,
Mensch, hast du 'ne Weste an!

Kladderadatsch
P. W.

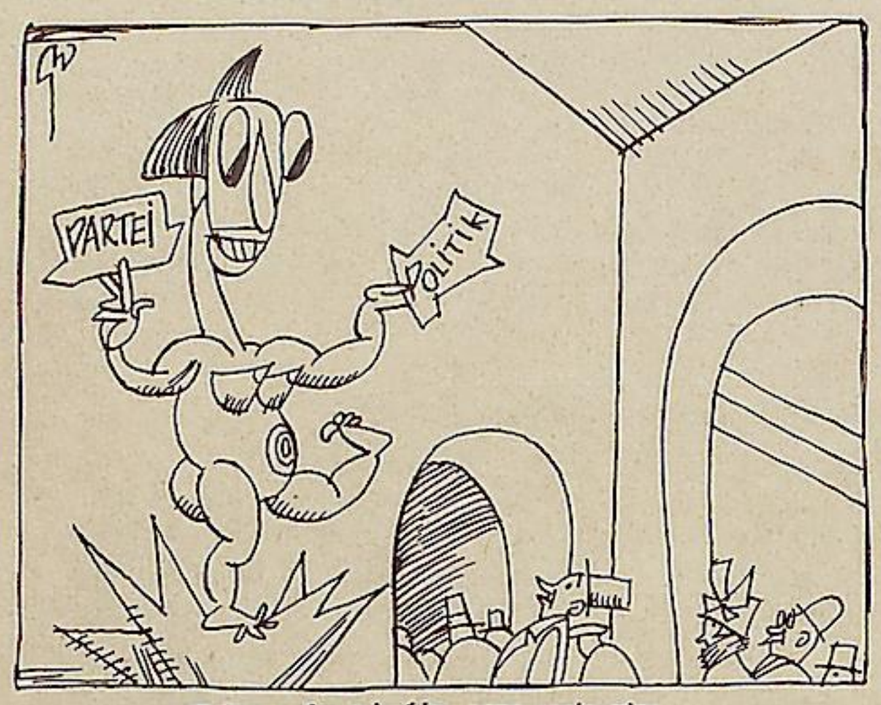
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0354
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das wahre Volksseelen-Volkstheater

(Ein nahes Berliner Zukunftsbild)

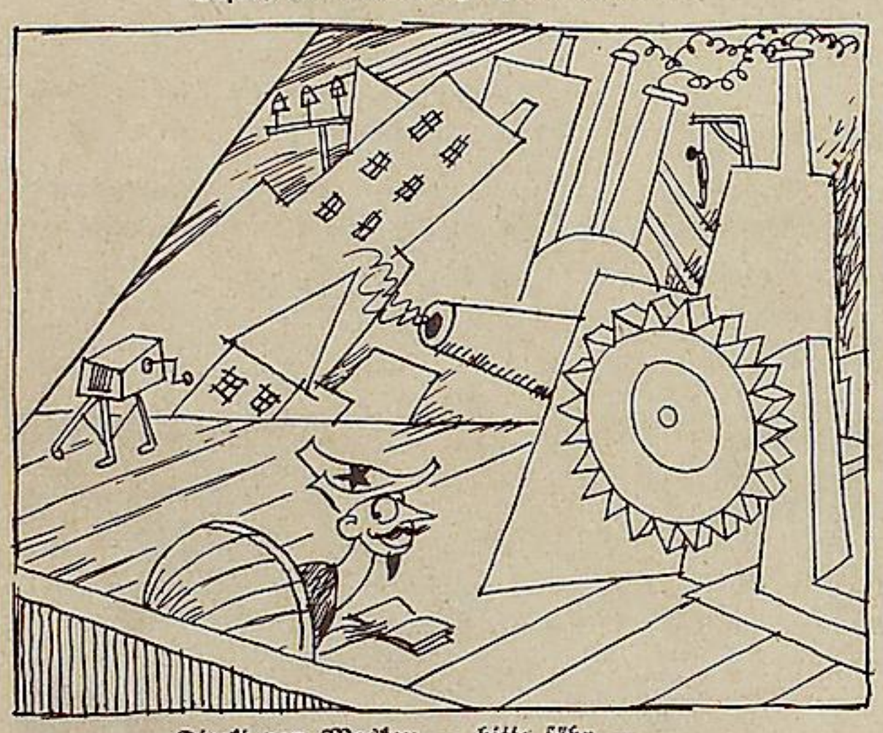
(Der durch seine politische Verballhornisierung klassischer Stücke „berühmte" kommunistische Regisseur Piscator eröffnet nächstens ein eigenes Theater.)

Nun blüht uns schon — oh heiliger Vater! —
Von dem Piscator ein Theater!

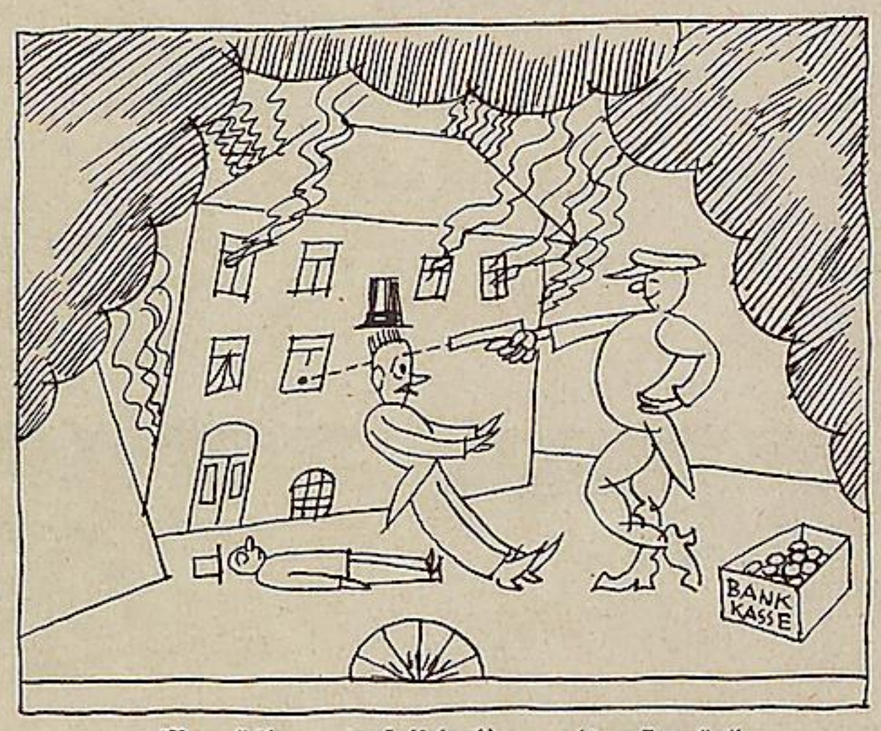


Schon gehn wir hin, ganz recta via;
Schau, vorn am Eingang die „Thalia"!

'Ne Flammenschrift auf rotem Grunde
Verkündet das Spiel der Abendstunde.

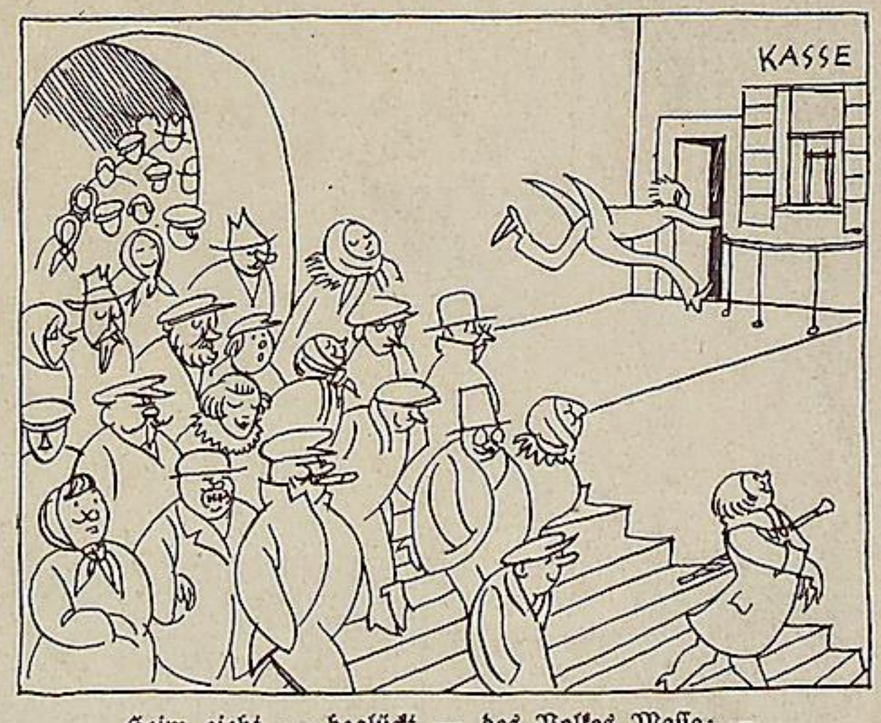


Direkt von Moskau — bitte föhr —
Stammt Inszenierung und Souffleur!



Max Hölz — (auf Urlaub) — als erster Held
Zeigt, wie man revoluzzt die Welt!

Und jubelnd ruft und tobt ein Jeder:
„Heil, heil! — Kapitalistentöter!"



Heim zieht — beglückt — des Volkes Masse; —
Der Herr Direktor eilt zur — Kasse!

Denn, ach, die „Kunst" geht in die Binsen
Trägt's Einsatz-Kapital nicht Zinsen!

61/170

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0355
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der heitere Rausschmiß der Russen

(Den ausgewiesenen Russen wurde im Speisesaal des englischen Unterhauses von den sozialistischen Führern Landsburg, Ben Tillet und Jones Hicks ein opulentes Abschiedsfrühstück gegeben; die rechtsstehenden Parteien wollen dieses in ihren Augen unerhörte Faktum im Unterhaus zur Sprache bringen.)

Und eh' man schmiß die Russen raus
Nach den Gefilden östlich,
Da gab es noch im Unterhaus
Ein Frühstück, reich und köstlich!

Auch Toaste wurden dargebracht
Von Landsburg und Jones Hicksen!
Die ganze Bude hat gekracht,
Auch Schnäpse gab's zum Mixen.

Und schließlich ward der Rosengolz
Beim zwölften Stundenschlagen,
So steif und duhn wie'n Kloben Holz,
Zum Auto hingetragen. —

Vom Oberhause einer schrie
Vor Wut mit Zorngebärden:
„So — rausgeschmissen wohl wie die
Möcht jeden Tag ich werden!"

Doch Tillet, mild wie Milch mit Tee,
Sprach zu dem „grimmen Bodo":
„Ein Lordchen — fortiter in re,
Doch — suaviter in modo!" m. br.

Der Neineidige

Sie: Schwörst du mir unwandelbare Treue, Alfred?

Er: Ach, Kind, liest du nicht täglich in der Zeitung, daß bei uns viel zu viel Eide geleistet werden? l.

Irrwahn

In seinem jüngsten Redegedonner zur Befestigung Südtirols hat Mussolini auch an die Tagung der 120000 Stahlhelmleute in Berlin erinnert und wutschnaubend einer angeblich im Zuge mitgeführten Tafel mit der Aufschrift „von Triest bis Riga" besonderer Erwähnung getan.

Dem Duce hat die Angst, vielleicht auch das schlechte italienische Gewissen hier einen tollen Streich gespielt.

Daß an sich solche Tafeln in deutschen Zügen mitgeführt werden, ist alter Brauch. Uns sind beispielsweise bekannt: „Von Berlin bis Neapel", „von Hamburg bis Rom", „von München bis Bologna". Man kann dergleichen an jedem D-Zug beobachten.

Um Schwierigkeiten zu vermeiden, beabsichtigt die Reichsbahnverwaltung sie künftig mit dem Zusatz zu versehen: „bedeutet kein politisches Programm".

Glücklicherweise gibt es keine direkte Verbindung „von Rom bis Dalldorf", sonst müßte vorsichtshalber diese Tafel den Zusatz erhalten: „bedeutet nicht Mussolini". roderich

Elgersburg — Klein-Moskau!

(Eine thüringische Idylle in der deutschen Republik)

(Elgersburg, das eine kommunistische Gemeinderats-Mehrheit besitzt, wird das „Sowjetparadies in Thüringen" genannt. Am Gemeindehaus prangt überall als Emblem der Sowjetstern.)

Nun Muse, rege deine Schwingen:
Ich will heut Elgersburg besingen!

Du Ort, so lieblich und so süß,
Du bist das „Sowjetparadies"!

„Klein-Moskau" jeder es benennt,
Der diesen trauten Winkel kennt.

Wie sing' ich dir mein Lob so gern!
Am Rathaus prangt der Sowjetstern!

Auch leuchtet er wie ein Panier
Am Treppenaufgang und der Tür!

Sogar wo „Hier!" steht, groß mit Kreide,
Glänzt er gar stolz zu aller Freude.

Hier herrscht der „Müller", streng-gerecht,
Als kleiner „Lenin", gar nicht schlecht. —

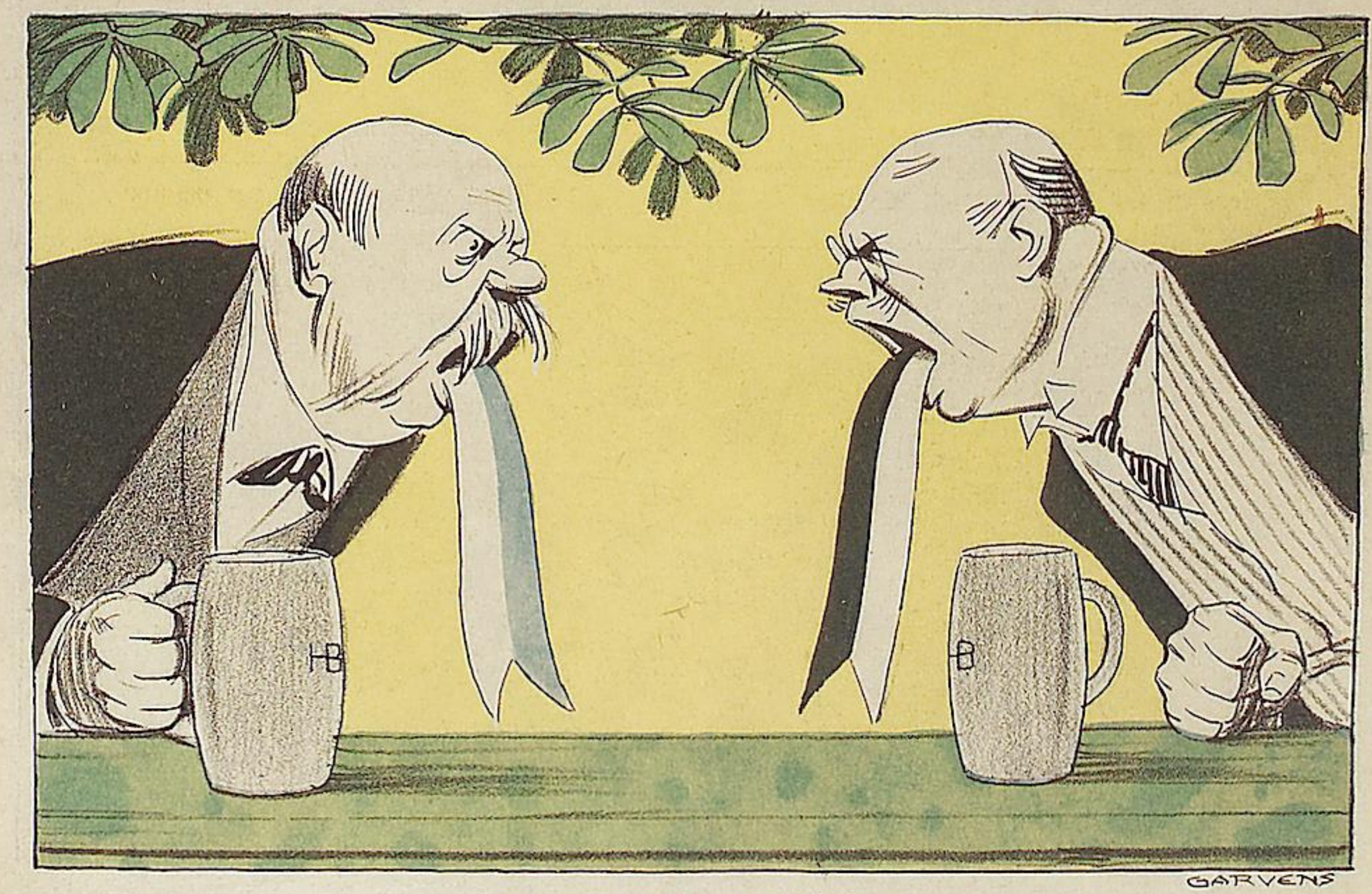
O Baedeker, ich rate dir:
Drei rote „Sterne" setze hier

Und schreib: Im roten Sowjetglanz
Ruht Elgersburg heut voll und ganz!

Nur — eines läßt noch Hoffnung walten:
Dort sind — Kaltwasserheilanstalten!

m. br.

Die Partikularisten

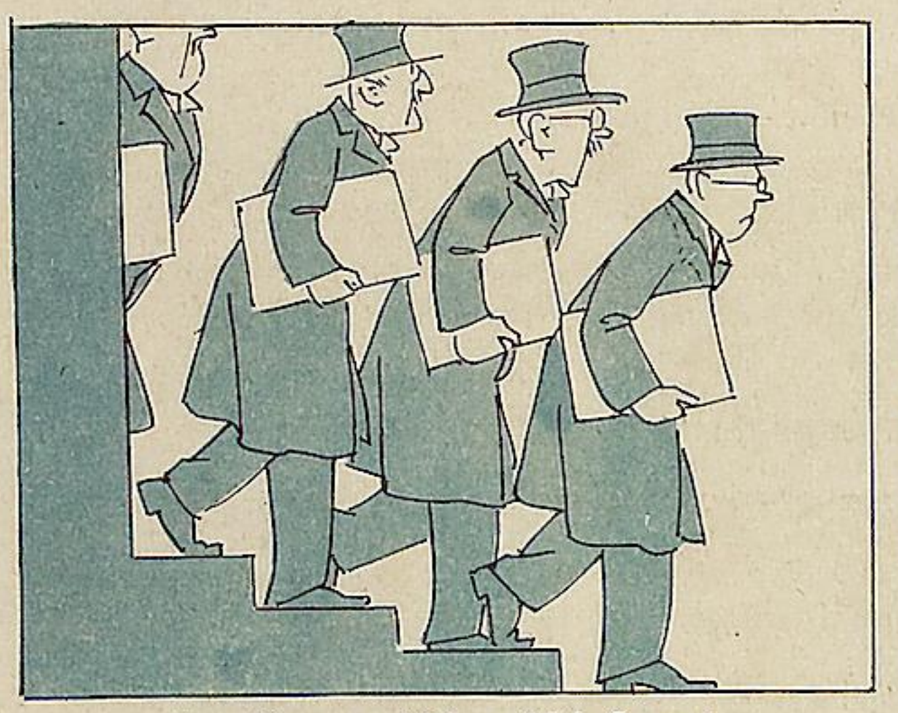


Stimmungsbild aus München

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0356
© Universitätsbibliothek Heidelberg

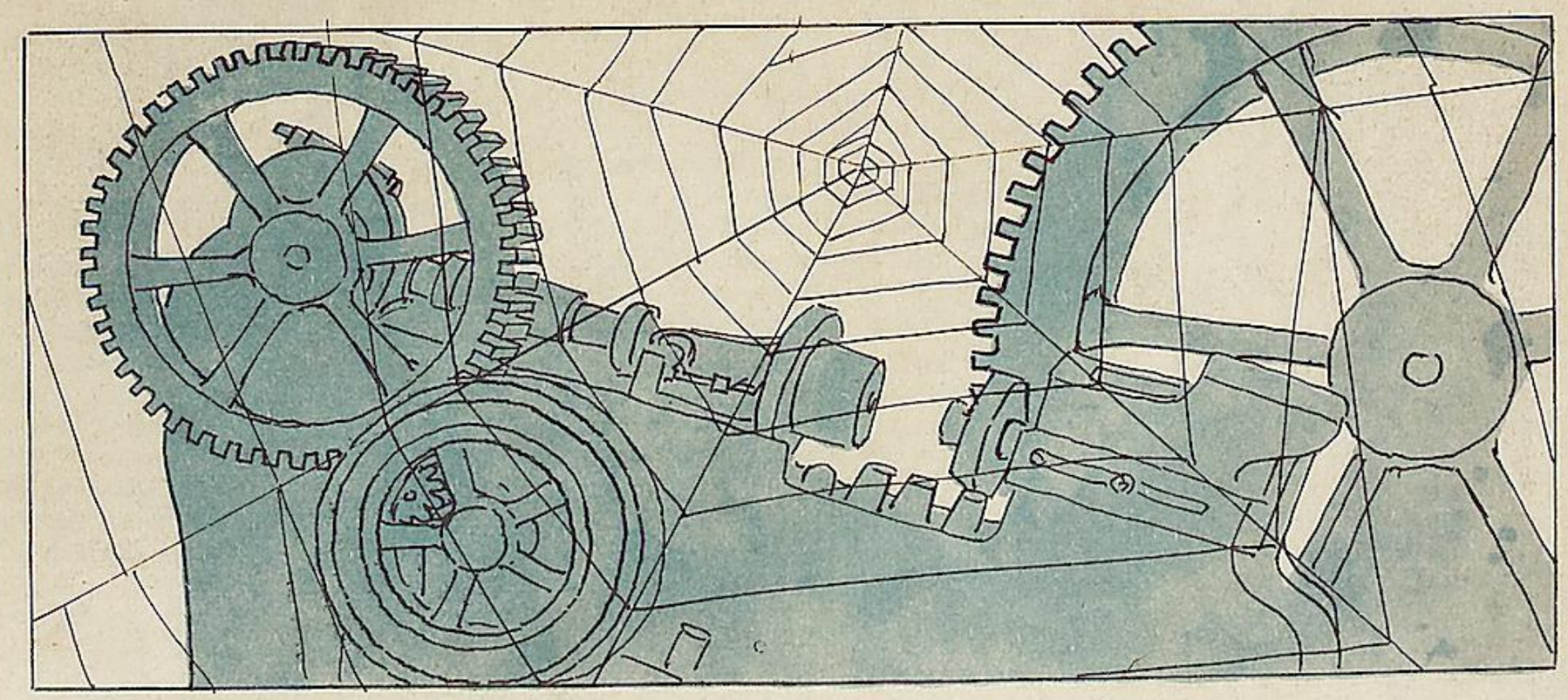
Das Ende der Weltwirtschaftskonferenz in Genf

Das Weltwirtschaftskollegium



das ist nun endlich, endlich stumm!

Die Welt dreht nach wie vor sich rum,



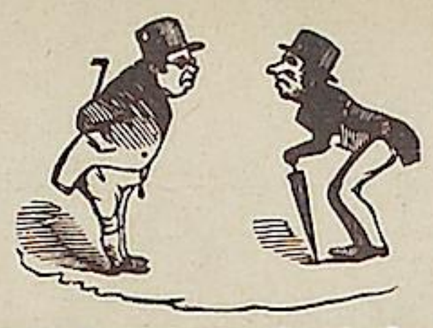
Doch unsere Wirtschaft, die bleibt krumm!

G/1171

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0357

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: An die internationalen Frauenwettkämpfe am 12. Juni nimmt ja ooch die deutsche Meesterin v. Bredow teil.

Müller: Is det die, die 1,495 m hoch jesprungen is?

Schultze: Ja. 'ne jroßartije Leistung.

Müller: Meine Olle springt nich so hoch. Dafor is se mehr hochfahrend.

Schultze: Und meine jeht wieder sehr leicht hoch! l. s.

—

Müller: Jott sei Dank, nu is die Witterung endlich wärmer jeworden, aber in München jabs Ende Mai noch Flatteis!

Schultze: Stimmt det?

Müller: Jewiß doch, sonst wäre det Reichsbanner da nich so mächtig ausjerutscht! d. a. h.

Lindbergh

„Den Großen Teich zu überfliegen",
Spricht Lindbergh „war mir ein Vergnügen! —
Da galt's nicht, Berge zu bezwingen,
Nicht dunkle Wälder zu durchdringen,
Nicht über Stock und Stein zu setzen,
Nicht Stiefelsohlen abzuwetzen
Noch Hühneraugen zu kurieren —
Nein, galt nur Eins: es zu riskieren!"

Wir aber lesen mit Begeist'rung
Von dieses Yankees Luftbemeist'rung,
Begrüßen den verweg'nen Knaben
Und fühl'n uns glücklich, denn wir haben
In unsrem Leben, dem eintön'gen
Just wieder mal ein Sensatiönchen!

Der Nörgler nur, der immer rügt,
Rümpft seine Nase mißvergnügt
Und denkt: Wann kommt der Aeronaut,
Der endlich uns das Flugzeug baut,
Womit — wie heute Land und Teiche —
Man die Zerrissenheit im Reiche,
Die mehr als sonstwas uns bedrückt,
In kühnem Fluge — überbrückt!? o. w.

Länder-Ringkampf England—Rußland

Die ausgewählten Mannschaften sind die besten, die die beiderseitigen Sportverbände überhaupt auf die Beine bringen konnten.

Darunter befinden sich Ringer, die schon bei den Europameisterschaften der vergangenen Jahre ihre Farben mit bestem Erfolge vertreten haben.

Da indessen bei jedem Ringen, heiße es nun Fliegen-, Bantam-, Feder-, Leicht-, Mittel- oder Schwergewicht-Ringen, eben das Gewicht die entscheidende Rolle spielt, dürfte der Sieg derjenigen Mannschaft, die bekanntermaßen überhaupt der Pfunde wegen nur auf der Welt ist, von vornherein nicht zweifelhaft sein. roderich.

Arcos in London

Der Handel zwischen England und Rußland liegt jetzt in N—arkose. a. e.

Der Einzige und sein Eigentum

„Nun bist du schon was Rechtes — in den Landtag gewählt! Na wenn schon!" höhnte die Gattin. „Einer unter 31! Und was für einer. Nicht mal einer Fraktion gehörst du an. Und gestern abend, bei der Dankrede an deine Wähler, hast du kaum die paar auswendig gelernten Sätze richtig aufsagen können."

Der Gatte blickte beschämt zu Boden. „In der Tat Finchen —"

„Dein Junge in der Quarta", fuhr die Unerbittliche fort, „benähme der sich so nulpenhaft, er flöge aus dem Gymnasium. Damit du mir nicht noch größere Schande machst, ist es das beste, du legst sofort dein Mandat nieder. Überhaupt, was willst du als Fraktionsloser im Landtag?"

„Wenn du befiehlst, Finchen," stotterte der Gedemütigte. „Ich sehe ja vollkommen ein —". Er vollendete das Bekenntnis seiner Unfähigkeit nicht, denn Marga-Toinette, das Dienstmädchen aus Großklunkershausen, trat ins Zimmer.

„Da sind drei Männer, die Ihnen sprechen wollen," meldete Marga-Toinette grinsend. „Soll ick . . ." Aber die drei folgten ihr schon auf dem Fuße.

Der Dienstherr Marga-Toinettes erblaßte bis in die Lippen. Das waren ja die Führer der drei Linksparteien! Sicher wollten sie ihm, dessen politische Talentlosigkeit inzwischen schon Stadtgespräch geworden sein mochte, den Rücktritt dringend nahe legen. Zitternd blickte er auf die Gattin, die gar keine Miene machte, das Zimmer zu verlassen. Nun wurde sie auch noch Zeugin dieser Blamage! Wenn wenigstens Marga-Toinette, das dummdreiste Ding, sich entfernt hätte!

„Meine Herren!" stammelte er.

„Sie wissen, Herr Kollege," begann der Führer der Gemäßigt-Radikalen, „daß die Wahl bei uns noch verzwickter als im Freistaat Sachsen, in Mecklenburg-Schwerin, in Thüringen ausgefallen ist. Während Sachsen 44 Linksabgeordnete und 45 Reaktionäre zählt, Schwerin 24 Linke und 25 Rechte, Thüringen 33 gegen 32, stehen sich bei uns die Zahlen gleich. 15 gegen 15. Sie, Herr Kollege, sind demnach als fraktionslos —"

„Höchst überflüssig", ergänzte die Gattin.

„Mit nichten, gnädige Frau!" rief der entschieden Radikale begeistert aus. „Das Zünglein an der Wage ist er! Seine Stimme entscheidet darüber, ob der Fortschritt und die moderne Kultur, oder ob mittelalterliche Barbarei bei uns das Zepter schwingen soll."

„Wir flehen Sie um Ihre wohlwollende Unterstützung an, damit uns die Regierungsbildung gelingt!" Beschwörend hob der Führer der intransigent Radikalen die Hand.

Die Augen der Gattin weiteten sich.

In diesem Augenblick drangen abermals drei Herren ins Gemach. Der Fraktionslose erkannte sie: es waren die Chefs der bürgerlichen Gruppen im Landtag. „Wir fanden die Wohnungstür offen!" erklärte der Vorsitzende der Wirtschaftspartei. „Und deshalb fallen wir mit der Tür ins Haus, bieten Ihnen, wenn Sie uns zur Regierungsbildung verhelfen wollen, das Ministerium des Innern an —"

Ehrfürchtiges Staunen malte sich in den Zügen der Gattin. Marga-Toinette entwischte, um unverzüglich der Köchin von nebenan die politische Bedeutung ihres Dienstherrn klarzumachen.

„Wir überlassen Ihnen zwei Portefeuilles, falls Sie sich uns anschließen!" trumpfte der Führer der Gemäßigt-Radikalen.

„Die Ministerpräsidentschaft!" überstach ihn der Zentrumschef.

„Nein, die Diktatur!" hingerissen brüllte es der intransigent Radikale.

Da sank die Gattin anbetend vor dem Gatten in die Knie.

Vorm Hause ward ein Brausen und Vivatschreien vernehmlich. Im Handumdrehen hatten Marga-Toinette und die Köchin das Städtchen alarmiert. „Hoch unser Mussolini!" dröhnten tausend Stimmen. Schon kam im Magistrats-Auto der Bürgermeister mit dem Ehrenbürgerbrief dahergesaust.

„Einziger Mann!" hauchte die Gattin ersterbend.

„Ja, der Einzige! Und das ganze Land mein Eigentum!" Stolz warf der Gatte sich in die Brust. Dank dem parlamentarischen System war er plötzlich größenwahnsinnig geworden. Doch merkte es niemand. Majestätisch wandte er sich zu den Sechs. „Ich bin bereit, auf Grund des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts und der demokratischsten aller Verfassungen, die absolute erbliche Monarchie des Landes zu übernehmen. Sie Sechs ernenne ich zu meinen Kammerherren."

„O, du mein König!" Der Gattin zarter Mund berührte die Spitze seiner Hausschuhe.

Und dabei blieb es. Bei 15 gegen 15 gibt es in der Republik keinen anderen Ausweg. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0358
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dittmann, der Erretter

Pertinax, der Deutschenhasser und Zeitungsherausgeber kraulte sich den Kopf, denn er war wieder mal in arger Verlegenheit. Der begeisterte Vorkämpfer für die Heiligkeit des Versailler „Dokumentes" sah sich vor der Notwendigkeit, daß nun auch Frankreich mal ans „Erfüllen" gehen müsse, nachdem Deutschland allen Bedingungen Genüge getan. Jetzt war in den Ostbefestigungen sogar der letzte Abtritt gesprengt. Er berief seine Getreuen zu einer Verschwörung, will sagen: Sitzung zusammen und jammerte also: „Noch immer haben wir die Boches überwunden. Wie Eurystheus dem seligen Herakles haben wir Micheln immer neue Aufgaben gestellt und waren, als es an die Gegenleistung gehen sollte, die Gescheiteren. Unsere Diplomaten waren stets vortreffliche Baumeister von ‚Hintertürchen', und wenn diese versagten, dann halfen uns die Deutschen selber zu Begründungen für unsere Zurückzieher. Aber jetzt — — Was ist jetzt zu tun?" Einer der Getreuen riet, einmal den Akt C zu Hilfe zu rufen. „Allons!" rief Pertinax. Und er blätterte in dem dicken Bande, in dem unter „Canailles" die Denunziationen „deutscher" pazifistisch-sozialistisch-kommunistischer Lumpen gesammelt waren. „Hm," brummte Pertinax. „Versteckung von Waffen ... Schwarze Reichswehr ... Geheime Verbände ... mes amis, das alles haben wir bereits genügend durchgekaut. Alles ist deutscherseits entkräftet, und da nun auch die letzten strittigen Punkte, die Niederlegung der „Ostfestungen", erledigt sind, fürchte ich, daß nun wir selber jetzt .... Was gibt's denn, meine Herren. Ein Bote?"

Ja, ein Bote war eingetreten und brachte die neuen Depeschen. Pertinax überflog sie: „Hurrah, meine Herren. Es lebe Frankreich! Kein Franzose wird aus dem Rheinland zurückberufen. Rouzier muß wieder nach Germersheim. Hört: Der neueste Bericht aus dem Deutschen Reichstag. Dittmann hat nachgewiesen, daß alle deutschen Untersuchungskommissionen parteiisch gearbeitet hätten. Wir verlangen neue Genugtuungen für die Verwüstungen anno 17. Gott sei Dank. Wir sind aus der Klemme. Es ist eben doch Verlaß auf deutsche Sozis!!" ri-ri.

Der abgeschossene Vogel

In den Rahmen der Festlichkeiten, die London anläßlich des hohen französischen Besuches veranstaltete, gehörte auch ein politisches Tontaubenschießen. Sonderbarerweise hatten sich die beiden Freunde: Briand und Chamberlain das gleiche Ziel gesetzt. Zielen ... Visieren ... ein Doppelknall und — beide hatten zu gleicher Zeit den — „Vogel abgeschossen".

Als man näher hinsah, erkannte man, daß die erlegte Taube die — Friedenstaube von Locarno gewesen war ... uhu.

Was ich bin und was ich habe ....

Ein politisches Quartett

Der Bonze (I. Tenor):
Schmausend an der Futterkrippe
Ohne jeden blauen Dunst,
Durch Parteibuch, große Lippe
Und Empfehlung, an der Strippe
Hoher Herren, in höchster Gunst,
Fachmann, ohne Gottes Gabe,
Landrat, Kanzler, Diplomat ....
Was ich bin und was ich habe,
Dank' ich dir, — du Racker Staat!

Der Schieber (II. Tenor):
Einst hausierend aus dem Osten
Arm und mager zugereist,
Heut' in gut bezahlten Posten,
Grandseigneur auf Deutschlands Kosten,
Schloßbesitzer, dick und feist,
Viere lang im stolzen Trabe,
Einflußreich im „Hohen Rat" ....
Was ich bin und was ich habe,
Dank' ich dir, — du Racker Staat!

Der alte Frontsoldat (Bariton):
Sehr erwünscht, als die Genossen
Ratlos nach dem Retter schrien,
Jetzt mit Unrat übergossen,
Ausgeliefert den Profossen,
Angefeindet, angespien,
„Fememörder", Prügelknabe
Für Verleumdung und Verrat ....
Was ich bin und was ich habe
Dank' ich dir, — du Racker Staat!

Der Rentner (Baß):
Aufgewertet = aufgeschmissen,
Renten-, zinsen-, arbeitslos,
Pleite, krank und abgerissen,
Klein, genügsam und bescheiden,
Nur im Steuerzahlen groß,
Nächstens noch am Bettelstabe,
Längst schon Selbstmordkandidat ....
Was ich bin und — nicht mehr habe,
Dank' ich dir, — du Racker Staat! kiki.

Prognostikon

Kürzlich traf ich auf dem Kottbusser Bahnhof einen Amerikaner, der wie ich den Zug nach Sorau versäumt hatte. Wir vertrieben uns die Zeit so gut es ging und schließlich ließ ich den Yankee wiederholen: „Der Kottbusser Postkutscher putzt den Kottbusser Postkutschkasten."

Unmöglich, er brachte es nicht fertig.

„Eine andere Schwierigkeit mit unserem Postminister Schätzel", rief ich. „Das Schätzelsche Postscheckporto schätzt kein Schätzelscher Postscheckkunde."

Der Amerikaner sah mich eine Weile an. Dann sagte er, „darin liegt für den Postminister gar keine Schwierigkeit. Wie ich den Deutschen kenne, mag er nun das Porto des Herrn Schätzel schätzen oder nicht, schließlich zahlt er es doch." roderich.

Litwinow — Chamberlain

Litwinow:

Er liebt mich —
Liebt mich nicht.
Liebt mich —
Nicht —
Liebt mich gar nicht!

Chamberlain:

Laß dieses Wort
Dir Englands Ausspruch sein.

Die roten Farben

(Die neueste Pariser Mode sind feuerrot gefärbte Haare.)

Aus England verdrängt,
In Frankreich beschränkt,
Politisch verhaßt, wohin sie kamen;
Doch siegreich im Streite
Der Moden von heute:
Rot flammts von den Köpfen der Damen.
alb.

6 1172

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0359
© Universitätsbibliothek Heidelberg

360

Der fliegende Mensch

(Ein Bericht aus dem Jahre 2000)

Die Zeit der großen Flugrekorde war längst vorüber. Nun flog ja alles — und wie flog es! Entfernungen, Zeitberechnungen, Hindernisse gab es überhaupt nicht mehr. Wolken wurden mit Gasen verjagt, Nebel und Scheinwerfer gelichtet, Gewitter abgelenkt, Winde abgefangen, und unter Regen- und Hagelschauern fuhr man so schnell hinweg, daß alles hinter dem Flugzeug niederfiel. Wie ein Kugelblitz zuckte dieses auch um die höchsten Gebirge und größten Riesenstädte herum, Länder und Kontinente tauchten auf und versanken, Meere schrumpften zusammen, Inseln ersoffen — kurz, alles verkrümelte sich unter den Augen der Flieger. — Ja, es war eine Lust, zu fliegen! Es gab Leute, die monatlich dreimal um die Erde flogen und jedesmal genau so dumm wiederkamen, wie sie abgeflogen waren! Auf dem Nordpol pflegte man seinen Fünfuhrtee (Verzeihung, 17-Uhrtee!) — einzunehmen, wobei man gern einen „lütten Schuß Tran" hinzutat und die Jazz-Kapelle durch das Brummen der Eisbären und das Wiehern der Walrosse ersetzt wurde; dazu tanzte man dann, den Drehungen der Erdachse folgend, schleifend und hörbar ächzend, den „little Lüttiti-step". Andere zogen freilich ein Nachtstündchen in der american bar auf der Cheops-Pyramide vor, weil sie als alte Wüstlinge die ägyptische Finsternis liebten.

Soweit all right and very fine indeed — aber die Sache hatte auch ihre Kehrseite. Die Fliegerscharen waren sehr gefürchtet und verhaßt bei den Erdenmenschen; sie verfinsterten wie Heuschreckenschwärme die Sonne, fraßen, wo sie niedergingen, alles kahl, und wenn auch viele abstürzten, so konnte man doch keine reine Freude daran haben, weil sie meist auf harmlose Passanten fielen. Mit Sehnsucht dachte man dann an die guten alten Zeiten zurück, wo man höchstens von Zeit zu Zeit unter ein Auto oder Motorrad zu liegen kam und wenigstens nicht beständig nach oben zu blicken brauchte, um sicher zu gehen. Die Bevölkerung sann auf Abwehr, sie streute Fliegergift aus oder bestrich die zur Notlandung gern benutzten Bäume mit Fliegerleim. Selbst mit großen Fliegerklappen schlug man nach den Niedergehenden! Aber auch in den Lüften selber wurde der Verkehr bald ungemütlich und gefährlich, weil alles durcheinander wirbelte. Freilich hielten die Flugschutzleute streng auf Einhaltung der polizeilich vorgeschriebenen Flugbahnen, die man aber leider nicht abstecken konnte; sie warfen Warnungszeichen ab, schrieben die Übertreter „im Fluge" auf und versetzten besonders Widerspenstigen auch wohl eins auf die Tragflächen. Indes viel Gehorsam fanden sie doch nicht, da ja bekanntlich meist fliegt, wer nicht pariert. Besonders schlimm wurde es immer, wenn die „Roten Frontflieger" oder die „Luftbannerleute" ihre Meinungsverschiedenheiten mit dem „Stahlvogel" oder „Ikarus" in den Lüften auszutoben beliebten; was einem dabei „anfliegen" kann, ist ja genugsam bekannt. Hier mußten oft ganze Geschwader unserer „Himmelspipo" mit Luftpumpen und Gummispritzen eingreifen, um das Kampffeuer zu dämpfen.

Wie sich die Sache weiter entwickeln wird, läßt sich nicht absehen, denn auch jetzt ist die Fliegerleidenschaft noch nicht verflogen. In Amerika plant man bereits den Bau wirklicher Luftschlösser, d. h. von Wolkenkratzern, welche die Wolken von oben anstatt von unten kratzen sollen. Jeder Luftikus will sein Wochenende mit irgendeiner „leichten Fliege" im Wolkenkuckucksheim verleben. Man legt sich gegenseitig auf den Weihnachtstisch zierliche Eindecker mit netten gestickten Aufschriften, wie z. B.: „Fliege, wie du, wenn du fällst, wünschen wirst, geschwebt zu haben!" oder „Nur ein Viertelstündchen — bis Newyork" oder: „Nachbarin, Euer Benzinfläschchen!" u. a. m. Schon mit drei Jahren wird jedes kleine Kind „flügge", mag es auch noch ganz krumme Beine haben. Viele meinen gar, in ihrer Maschine einen „Himmel auf Erden" zu haben, während sie doch tatsächlich nur einen „Fimmel" haben. Denn man bedenke: Der Mensch lebt nicht von Luft allein!

reino.

Zu guter Zeit

Trotz der Minderwertigkeit und Erfolglosigkeit der hier aufgetauchten französischen Gastspieltruppen sind Bemühungen im Gange, Berlin neuerdings mit Gästen dieser Art zu erfreuen.

Leer von Äpfeln alle Vorratsräume,
Kalifornien selbst und Bozens Süd
Schicken nichts mehr. Unf're Apfelbäume
Aber haben g'rade abgeblüht.

Fruchtansatz, soweit die Blicke schweifen,
Weiter nichts. Frischäpfel gibt es ja
Erst im Herbst. Von faulen, überreifen
Ist zu jetz'ger Zeit schon gar nichts da.

Fremde Kunst hat d'rum nicht zu riskieren,
Daß man sie hier nach Gebühr belohnt.
Ja, für Gastspiele franzöf'scher Schmieren
Eignet sich famos der Junimond.

Timon der Jüngere.

Deutscher Parlamentarismus

„Wir bringen es nur noch zur Karikatur des Parlamentarismus und ohne den geringsten Zweck.

Wir sind durch unsere ganze Vergangenheit, durch unsere Rasse und unsere Lage ein monarchisches Volk, das heißt auf eine Regierung angewiesen, die wir mit Vertrauen und Vollmacht schalten lassen, möge der Regent nun Kaiser oder Kanzler heißen, so wie die Engländer geborene Republikaner sind seit der Diktatur ihres Normannenadels, mögen sie den Bau ihrer Gesellschaft mit einer königlichen Spitze verzieren oder nicht."

(Spengler, Neubau des Deutschen Reiches.)

alma.

Die Urkunde

Chamberlain: Diesmal muß es klappen. Ich ertrage die russische Keckheit nicht länger. Heraus mit ihr!

Der Polizeiminister: Ja, glauben Sie denn, daß die russische Keckheit ausgerechnet in diesen Geldschränken steckt?

Chamberlain: Wer sagt das? Ich meine natürlich die gestohlene Urkunde. Sie ist hier verborgen. Lassen Sie die Schränke mit Gewalt öffnen.

Der Polizeiminister: Mit Schlüsseln ging es auch.

Rosengolz: Sowjet-Rußland würde die Anwendung von Gewalt nie verzeihen. Würde jeden Verkehr abbrechen.

Chamberlain: Ein Mann, ein Wort?

Rosengolz: Ich schwöre es Ihnen beim Haupte Lenins.

Chamberlain (zu den Polizeibeamten): Also Sauerstoffgebläse her! Tut's not, Dynamit!

Rosengolz: Sie säen ewige Feindschaft zwischen sich und den Sowjets, wenn Sie durch rohe Gewalt —

Chamberlain (zu den Beamten): Machen Sie alles kurz und klein!

Der Polizeiminister (beiseite): So viel liegt Ihnen an der Urkunde?

Chamberlain (ebenso): Was reden Sie nur immer von einer Urkunde? (Besinnt sich.) Ach richtig! . . . Drauf und dran! In Fetzen müssen die Geldschränke umherliegen!

Rosengolz: Sie schänden meine Regierung vor der ganzen Welt. Sie verhindern auf ewig jede Wiederaussöhnung.

Chamberlain: Dann vorwärts!

Rosengolz: Es liegt keine Urkunde in den Schränken. Ihr völkerrechtswidriger, gehässiger Brutalitätsakt wird in Moskau um so härter beurteilt werden, als je zweckloser er sich erweist. Für Rußland existieren Sie dann in Zukunft nicht mehr.

Chamberlain (gibt freudig erregt den Beamten einen Wink. Das Sauerstoffgebläse beginnt zu arbeiten, die Schrankplatten zerschmelzen.)

Rosengolz: Ich wette 10 000 Pfund gegen eins — Sie finden nicht, was Sie suchen. Die Urkunde —

Chamberlain: Lassen Sie mich doch endlich mit Ihrer langweiligen Urkunde in Ruhe!

Der Polizeiminister (blickt in das entstandene Loch): Ich sehe nichts!

Rosengolz: Da haben Sie's! Eine grundlose tödliche Beleidigung Rußlands! Wir sind miteinander fertig! Hinfort bleibt jeder Moskowit der englischen Küste fern!

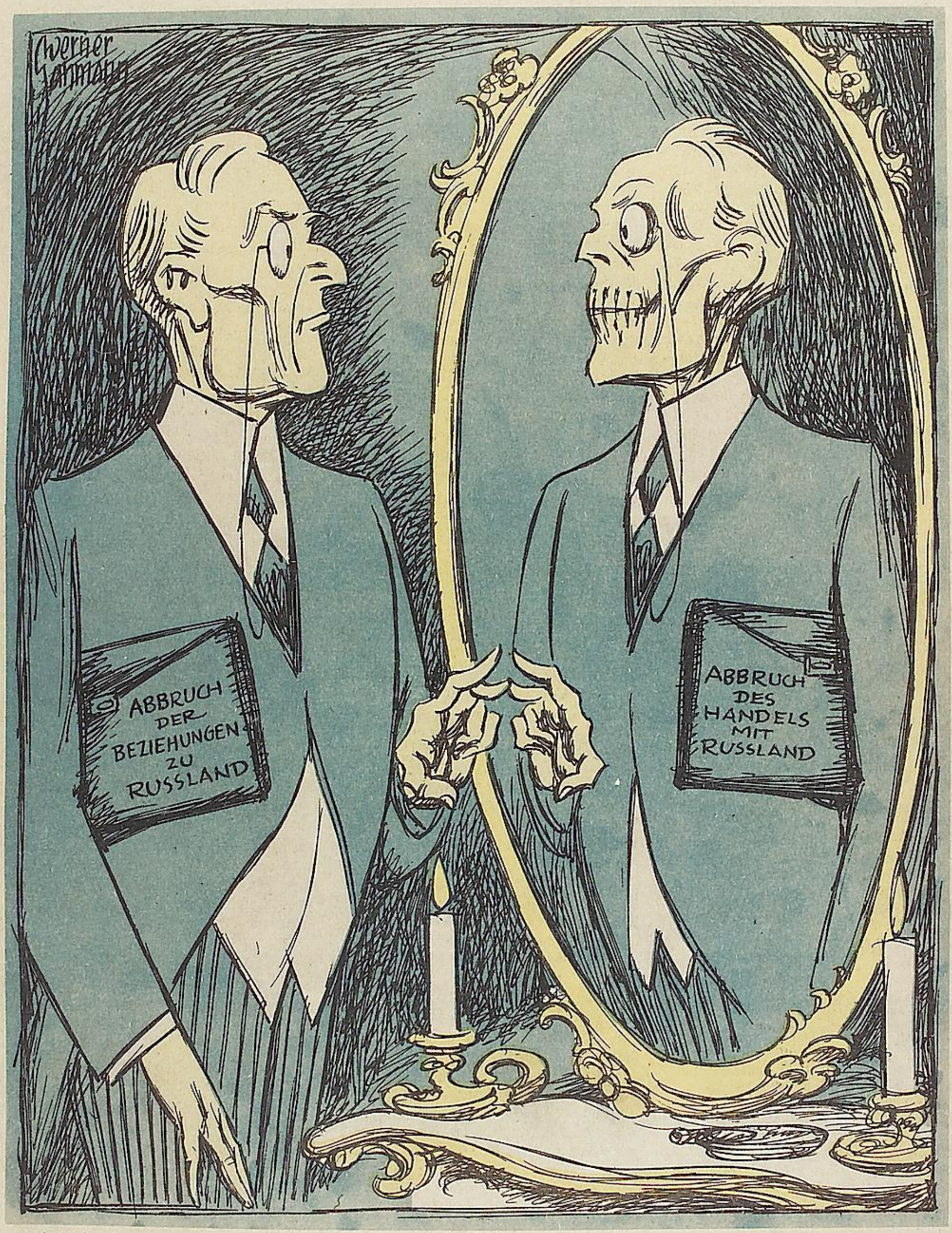
Der Polizeiminister (zu Chamberlain): Keine Spur von der Urkunde! Gucken Sie doch selbst hinein! Sie finden nichts!

Chamberlain: Das hab' ich ja gerade gesucht.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0360
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Honny soit, qui mal y pense!



Das Bildnis des Dorian—Chamberlain—Gray

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0361
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die „Etagenstraßen" in Berlin

(Ein Zukunftsbild)

(Die in Berlin eingetroffenen Amerikaner Dr. Harries und Heckscher bereiten ein Projekt vor, das Berlin mit mehrstöckigen Etagenstraßen versieht.)

Grzesinski freut sich über die Maßen:
Berlin kriegt die Etagenstraßen!
Fünf Straßen — übereinandergestellt!
Was gäb es wohl Schöneres auf der Welt!
Dann darf auf die Straße die Politik,
Ganz ohne Gefahr, mit ihrer Musik!
Denn jede politische Demonstration,
Die kriegte ihr eigenes — Stockwerk schon!
Und Berlin, es würde zum Paradeis,
Denn Rempeln und Holzen — um keinen Preis!

Ganz oben spazieren ohne Gefahr — die „Schupos"! Ist das nicht wunderbar?

Hier demonstrieren, mit Riesenradau — die Kommunisten, mit Kind und Frau,

Der schwarz-rot-goldene Hörsing-Bann — in der zweiten Etage, Mann für Mann

In der ersten Etage die Hitlerleut', — die Straße ist schön, der Weg ist breit!

Doch auf dem Parterre mit Pauken schwer — da kommt der brave „Stahlhelm" her.

Vier Korps Musiken, und kein — „Geholz"!
Grzesinski ist wahrhaftig stolz.
Und was vor allem so wunderschön:
Er darf jetzt ruhig — nach Hause geh'n!
So ordnet sich alles, ohne Malheur —
Und wir brauchen keinen Grzesinski mehr!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0362
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Große Worte

Wie müd' sind wir der großen Worte,
Die lärmend pochen an die Pforte,
Und die die Zeit in leisem Takt
Doch allsogleich zu Mus zerhackt!

„Seht her! Halb Kosmos, halb prophetisch Wehe,
In unerhört gesteilter Schaffensbahn,
Nervös bis in des linken Fußes kleine Zehe,
Erlebnisdeutend der Erotik Wahn,
Genie, vor dem selbst Goethe stark verschimmelt —"
So wird der neuste Lyriker verhimmelt.

„Veraltet Wesen! Schauungskabbalistik
Mit astrologisch hell verbrämtem Saum,
Nur Diagramm von Wissenschaft und Mystik
Erfüllt der Menschheit tausendjähr'gen Traum;
Durchstoßen klafft das All und wird entsündigt —"
So wird der Übertheosoph verkündigt.

„Was Narrenkram! Allein das Fest-Reale,
Allein der Wirtschaft eherne Struktur,
Allein ein Kopf, gestählt im Kampfesstrahle,
Diktiert den Frieden auf der Menschheitsflur.
Ich bin das Heil, der Paradies-Verkünder —"
So klingt's vom dreißigsten Parteiengründer.

Ach Gott, wie schön! Ach Gott, wie kurz!
Wie hell der Ton! Wie schnell der Sturz!
Die Zeit hat gute Zähne gar,
Sie frißt die Kerls mit Haut und Haar,
Und schon beim nächsten Vollmond naht
Ein — anderes Triumvirat!

p.

Drinnen und draußen

Über das Rheinland macht Müller-Franken,
Außenminister a. D., sich Gedanken.

Befreiung des Rheinlands erwart' nur ein Ochs,
Meint er, vom Walten des Bürgerblocks.

Das Rheinland gab in Feindes Pranken
Der Held von Versailles, Müller-Franken.

Den Pakt, der uns ins Elend getrieben,
Hat Müller-Franken unterschrieben.

Kein Franze zog ab in den schlimmen Jahren,
Als Müller und so am Ruder waren.

Seitdem wurd's heller schon dort und hier,
Mit Müller schwand mancher Franze. Und wir

Befreien um so völl'ger den Rhein,
Je völl'ger wir uns von den Müllers befrei'n.

Timon der Jüngere.

Aussichten

Indem mein lieber Vater sich um meine Zukunft Sorgen macht und denkt, ich würde auch im Leben nicht weiterkommen und dort ebenfalls immer sozusagen Quartaner bleiben, weshalb ich darauf hinweise, daß der argentinische Gesandte in Berlin, ein Herr Quintana, doch ordentlich etwas geworden ist, obwohl er sein Leben lang Quintana bleibt und ich ja noch eine Stufe über ihm stehe und darum die Hoffnung nicht aufzugeben brauche, womit ich verbleibe

Karlchen Mießnick,
Quarta, Coetus B. l. s.

Bange Frage

(„Vogelfrei sind die Mitglieder, die das Unglück haben, Minister zu sein, denn doch nicht!")
[Abg. Wels auf dem soz. Parteitag in Kiel]

„Wird mich das Unglück treffen?"

Schlachtfeld der Zukunft

Frankreich: Nun, und wie wird sich Michel dazu verhalten?

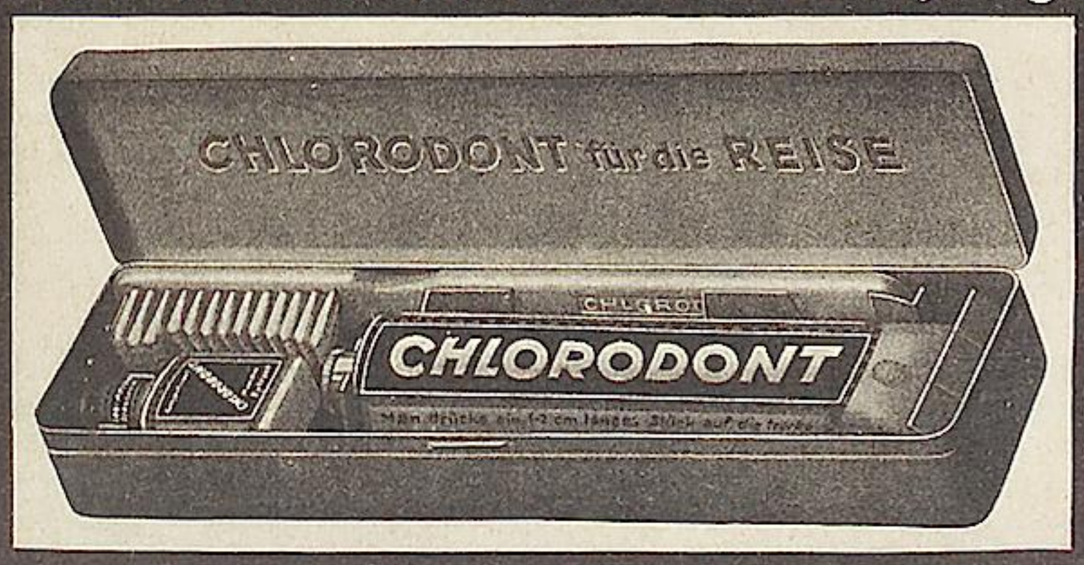
England: Die Sache geht ihn nichts an, er wird ihr einfach den Rücken drehen.

Frankreich: Umso besser! Auf dem wollen wir sie ja ausfechten. l.

Chlorodont-Reisekästchen

Unentbehrlich für Reisen, Wanderungen und das Wochenende

zur rationellen Mund- und Zahnpflege



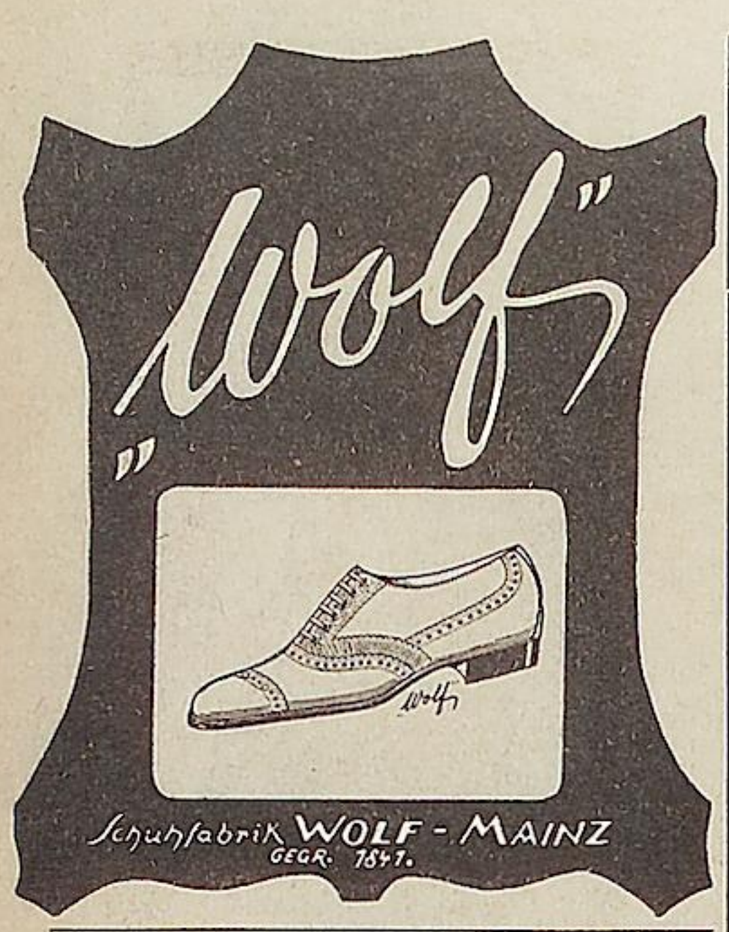
praktisches, elegantes Aluminiumkästchen, enthaltend:

1 Tube **Chlorodont-Zahnpaste** — 1 Fläschchen **Chlorodont-Mundwasser**

Chlorodont-Zahnbürste

In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. erhältlich. Preis M 2,50. Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0363
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Wer recht in Freuden

wandern will, vergesse nie seinem Rucksack Gerlachs Gehwol-Präservativ-Krem und Schweißpuder einzuverleiben, sie kosten nur Pfennige und verhüten Wund- und Blasenlaufen.

Gerlachs-Gehwol

zur Fußpflege seit 1882 bewährt.
in Apotheken und Drogerien

Das Buch für jeden Deutschen

Dr. Max Hildebert Boehm

Die deutschen Grenzlande

Der erste umfassende nationalpolitische Führer durch alle Fragen des Grenzlanddeutschtums, geschrieben in heißer Liebe zum Deutschtum, begeistert und begeisternd. — 400 Seiten Oktav mit sechs Karten und 48 Abb. in Leinenband
Preis 12.— Mark

Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Butter nur die beste Schlesw.-Holstein. liefert regelmäßig z. Zt. per Pfd. M. 1.98 in 5- und 9-Pfund-Koll. Im Sommer gefreren, geg. Nachn. (An Anstalten ohne Nachn.) Karl Selbold, Norderf 606, Holstein

Vertrau'n in Braun

Ich taum'le am Abgrund seit Jahren schon,
Lag längst a. D. gebettet,
Zum Glück gibt's immer eine Aktion,
Die mich vorm Untergang rettet.

Besiegelt wär' dieser mein Untergang
Längst, weil ich alles verspielte,
Wenn ich egal im letzten Momang
Nicht stärkste Stützung erhielte.

Einst zählt' ich Bejaher im Hohen Haus
Kaum mehr als scharfe Verneiner
Jetzt stellt sich allvierteljährlich heraus:
Die Zahl meiner Feinde wird kleiner.

Man hält sich neutral, man schweigt in Moll
Zu meinen immer verweg'nern
Fehlgriffen. Schön lebt sich's, jawohl,
Mit solchen müden Gegnern.

Einst waren zweihundert wider mich,
Jetzt nörgeln an meinen Werken
Nur noch hundertvierzig. Sicherlich
Muß das meine Stellung stärken.

Ich bin bankrott, schon vor der Wahl,
Doch daß ich die Pleite auch ansag',
Davor bewahrt mich allemal
Ein neuer Mißtrauensantrag.

Timon der Jüngere.

Verschiedene Behandlung

Auf einem Kongreß der französischen Staats- und Kommunalbeamten wurde die Regierung in einer Resolution aufgefordert, eine Verordnung zu erlassen, nach der alle Kaufleute, die sich im Kriege und in der Nachkriegszeit bereichert haben, ständig eine gelbe Armbinde zu tragen haben.

Wir in Deutschland haben bekanntlich ein anderes, auf die Gedankenwelt der Kriegs- und Inflationsgewinnler besser eingestelltes Verfahren angewendet. Bei uns packte man die Herrschaften nicht am Arm, sondern bei der Hand, nach dem Grundsatz: „Reich' mir die Hand, mein Leben," weil sie ja eben reich und nicht arm waren. Das französische Verfahren ist zweckmäßiger, denn es tut immer gut, wenn der Reiche ständig daran erinnert wird, daß es auch für ihn den Begriff arm gibt. roderich.

Solitude-Rennen 1927. Bauhofer auf BMW fährt eine neue Rekordzeit. Jetzt ist die mit großer Spannung erwartete Entscheidung gefallen: Toni Bauhofer, München auf 750 ccm BMW hat auch dieses Rennen in glänzendem Stile gewonnen und damit mit 2:10:49 für die 10 Runden gleich 102,3 km Stundendurchschnitt für die Strecke „Rund um die Solitude" nun schon zum vierten Male die schnellste Zeit des Tages gefahren und dabei einen neuen Rekord aufgestellt. Außerdem fuhr Bauhofer mit 12:49 entsprechend 104,3 km Stundendurchschnitt die schnellste Runde des Tages. Gleichzeitig gewann Bauhofer durch sein bravouröses Fahren den wertvollen Daimlerpreis. Noch nie hat ein Fahrzeug, weder Kraftwagen noch Motorrad, diese schwierige Strecke in kürzerer Zeit gefahren als Bauhofer auf BMW. Auch der zweite Preis der Klasse bis 1000 ccm fiel einer 750 ccm BMW-Maschine durch Ernst Henne, München, gesteuert, zu, der in der Zeit 2:17:44, also 6:55 hinter Bauhofer durchs Ziel ging. Das Rennen der Maschinen bis 500 ccm gehörte ebenfalls BMW. Mit 2:45:20,2 ging Hans Soenius, Köln, vor Rudi Ecker, München, der ebenfalls BMW fuhr, als Zweiten und Ernst Islinger, Mannheim, auf Ardie als Dritten durchs Ziel. In der Klasse bis 250 ccm konnte von Krohn, Charlottenburg, auf 250 ccm BMW den zweiten Preis mit 0:1:18 hinter Scherer, Kochendorf auf NSU gewinnen und in einer gleichzeitig ausgefahrenen Gau-Meisterschaft landete ebenfalls ein BMW an zweiter Stelle. Im einzelnen stellen sich die Ergebnisse wie folgt: Klasse bis 250 ccm 8 Runden = 178,4 km: Zweiter Preis von Krohn, Charlottenburg (BMW) 2:10:17; Klasse bis 500 ccm 10 Runden = 223 km: Erster Hans Soenius, Köln (BMW) 2:25:20,2. Zweiter Rudi Ecker, Landshut (BMW) 2:27:12; Klasse bis 1000 ccm 10 Runden = 223 km: Erster Toni Bauhofer, München (BMW) 2:10:42. Zweiter Ernst Henne, München (BMW) 2:17:44.

FOEN SON. Die gewaltige Verbreitung des Original-Fön wird jetzt noch eine weitere wesentliche Steigerung erfahren, nachdem die Herstellerin dieses weltbekannten Apparates, die Elektrizitäts-Gesellschaft „Sanitas", Berlin N 24, neben der bisherigen normalen Type auch noch eine kleinere, etwas einfacher gehaltene Type dieses Apparates unter dem Namen „FOEN SON" für den Preis von 20,— RM. in den Handel gebracht hat. Der FOEN SON ist das Produkt einer zwanzigjährigen Erfahrung in der Fön-Fabrikation und im Preise erheblich billiger als der Original-Fön; seine Anschaffung ist daher nun auch allen jenen Kreisen möglich, die sich eine solche praktische, in Haushalt und Gewerbe vielseitig verwendbare und geradezu unentbehrliche elektrische Heißluftdusche wegen der Preisfrage bisher nicht hatten zulegen können. Daß der FOEN SON genau wie der Original-Fön mit dem bewährten Dreifachschalter „Kalt-Heiß-Aus" versehen ist, verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden. Ebenso wie der Original-Fön ist auch der FOEN SON in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Man achte jedoch beim Einkauf genau auf Schutzmarke FOEN bzw. FOEN SON.

Bad Homburg vor der Höhe, das Eldorado der Taunusbäder, wurde von einem Prinzen aus seinem Dornröschenschlaf wach geküßt. Das wunderbare Kurhaus mit seinen neu ausgestatteten Räumen. Dann die musterhaft eingerichteten Badehäuser. Alles harrt der kommenden Gäste, von denen schon über 1000 in seinen Mauern weilen. Mit welcher Erwartung sieht man der demnächstigen Eröffnung des neuen, 2000 qm großen Mineralschwimmbades mit seinem herrlichen Strande entgegen. Wie stolz sind die Homburger auf dies, ihr neustes Werk, das die Viktoria-Luisen-Quelle in sich birgt. Das vortreffliche Orchester. Die moderne Tanzkapelle, die unstreitig sich bald einer großen Beliebtheit erfreuen wird. Das erstklassige Restaurant, zu dessen behaglichen Räumen und traulicher Terrasse mit ihren köstlichen Speisen und auserlesenen Weinen jetzt wohl mancher Gourmand pilgern dürfte. Der neue Geist Homburgs wird in dieser Saison wohl viel von sich reden machen. Alle Hotels und Pensionen haben sich, was Komfort und Preisbildung betrifft, der heutigen Zeit angepaßt.

Der Kladderadatsch
in der Sommerfrische

Die neueste Nummer finden unsere Leser bei jedem Zeitschriftenhändler sowie auf der Reise bei allen Bahnhofsbuchhändlern.
Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50

Reiseabonnements

für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen

v. Heinrich Schaeffer

Mit vielen lustigen Bildern von A. Krüger

3. Auflage — Preis gebunden 2.50 Rm.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder vom unterzeichneten Verlag

... vor Vergnügen quietschen

„. . . wir behaupten getrost: Wer überhaupt in dieses Büchlein hineinguckt und Sinn für Humor hat — ob er nun Kladderadatsch-Abonnent ist oder nicht — der muß lachen, herzhaft lachen, schmunzelnd lächeln oder vor Vergnügen quietschen, je nach Veranlagung . . ."

So urteilt die „Deutsche Wacht" in Batavia (Niederländisch-Indien) über das in unserem Verlage erschienene Werk

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch.
Preis gebd. Rm. 1.50 / Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0364
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Peinlichste Sorgfalt bei der Fabrikation und edelstes Rohmaterial verbürgen die gute Qualität der „Auerhahn-Klinge"

Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H. Schramberg

besaitigt

O- u. X-Beine
(Ohne Berufsstörung)
Broschüre kostenlos!
Wolter & Engelmann
Orthopädische Werkstätten
Chemnitz (Sa.) D 19

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.50. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra.
Hans Hedewig's Nachf.
Leipzig 108

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Gallensteine
gehen sof. schmerzl. ab dch. erprobt. Naturmitt. Kollikanfälle hör. auf, Zahlr. Dankschreib. Hilft, wo andere Mitt. versagten. Ausk. geg. Rückp.
Schwester Charl. Walter
München 41/T. V.

Max Lindner, München
Stud. Utens.-Fabrik
Herrnstr. 42
Erste Spezialfabr. für sämtliche Couleur-Artikel
Katalog kostenl.

Käse
9 Pfd. Edamer Kugel . Mk. 4.50
9 Pfd. Tilsiter gelbe Braden Mk. 4.50
9 Pfd. halbf. Tilsiter . . Mk. 7.65
9 Pfd. halbf. Edamer . . Mk. 7.65
Nachnahme ab hier,
„Normannia" Nortorf/Holst.

61/174 d

Kurze Anweisung, ein Genie zu fabrizieren

Da das Totsein zum Wesen des wahren Genies gehört, so kann es sich einleuchtenderweise im folgenden nicht um etwaige sexualmystische Methoden handeln. Auch die Hoffnung auf Selbstvergenialisierung wird enttäuscht werden; immerhin fällt bei der Glorifizierung auch ein gewisses angenehmes Licht auf den Glorifikator zurück.

Nach diesem Vorbehalt stürzen wir uns in medias res. Die erste Frage ist das Objekt. Hier hüte man sich vor den berühmten, schon dutzendmal traktierten Dichtern, Malern, Musikern usw.; man beherzige vielmehr die Maxime: je unbekannter, desto besser, desto größer der Ruhm der kongenialen Spürnase!

Nach der Objektfindung empfiehlt sich als Auftakt die Verfertigung einer orientierenden kampfesfrohen Broschüre. Der übliche Titel hierfür lautet: „X. als Erzieher", doch sind auch andere Formulierungen zulässig, z. B. „X. als Kämpfer gegen seine Zeit", „Die Krise der modernen Kultur und X.", „Der Retter aus dem Chaos: X.!"

Demnächst schreite man unter heftigen Aufrufen zur Bildung eines diesbezüglichen X.-Bundes oder einer X.-Gemeinde. Die Wahl eines sinnigen Abzeichens kann gute Dienste tun; ein zeitschriftliches Organ ist unerläßlich. Konstituierende sowie General-, Provinzial- und Gauversammlungen sind der Presse mitzuteilen.

Nun folgt wieder eine literarische Publikation: eine kritisch-historische Ausgabe sämtlicher Werke des X. mit Quellenanalyse, erklärenden Noten, Handschriftenverzeichnis usw. Abteilungen, Lederbände, Auspizien einer Akademie und handschriftliche Signierung des Herausgebers sind gute Hilfsmittel.

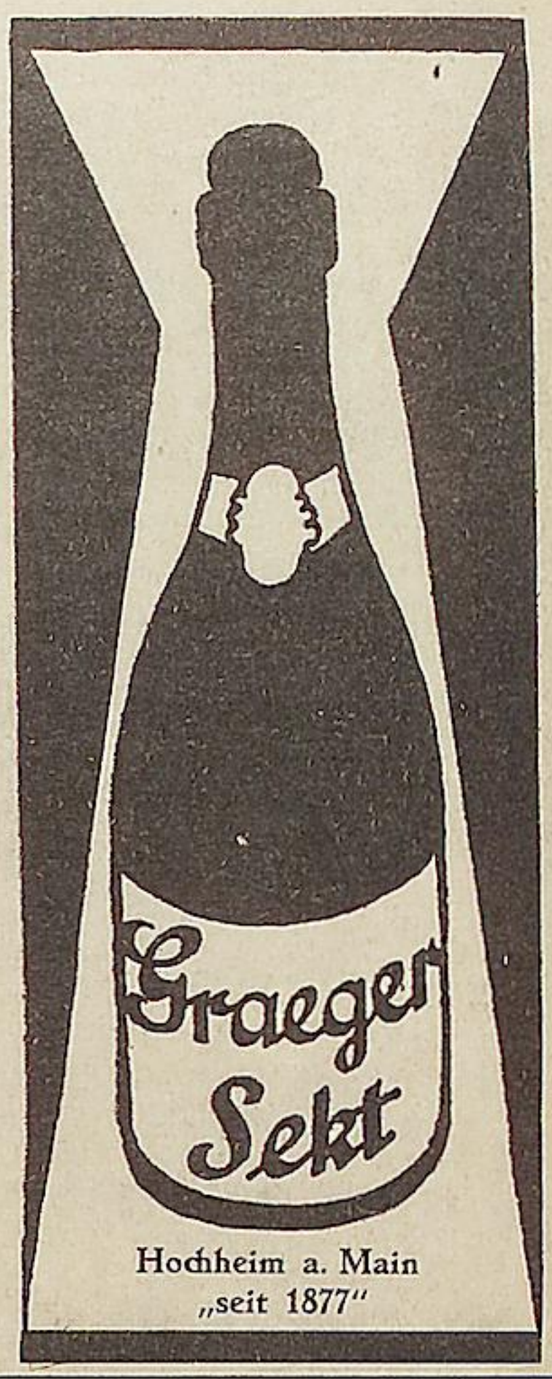
Die nächste Belebung bringt die Gründung eines X.-Archives. Man lasse verschiedene Orte sich darum streiten, was ungemein erfrischend ist, auch inszeniere man einen Wettbewerb. Die Beschaffung des Materials ist dem gegenüber von geringerer Bedeutung, doch dürfen eine Locke, getragene Kleider und ein Tintenfaß des X. nicht fehlen.

Den Werken muß das Leben folgen, und zwar in tunlichster Brechung. Das erste Buch bringe also das Tatsächliche in Regestenform. Je mehr Daten, desto intimer; jedenfalls gehe man mindestens bis auf die Urgroßonkel zurück. Das zweite Buch behandle X. als Mythos, in schmalem Format; das dritte biete X.-Anekdoten dar; das vierte wähle die Romanform; das fünfte zeige X. im Schlafrock; das sechste stelle X. und Goethe nebeneinander; das siebente popularisiere den neuen Heroen usw.

Nun ist die Bahn frei für Bühne und Film. Bei beiden Wegen berücksichtige man in erster Linie das X.sche Liebesleben, auch setze man ihn in schlagende Beziehungen zu Lieblingsneigungen des Tages. Kann man X, als Archegeten einer modernen Sekte bezeichnen, so ist alles getan.

Damit ist das große Werk der Inauguration vollendet; bei richtiger Handhabung der Mittel kann für eine 1—1½ jährige Begeisterung garantiert werden. Nach Ablauf dieser Zeit — gegebenenfalls schon früher — verschwende man seine Kräfte ja nicht auf galvanisatorische Bestrebungen; man wende sich vielmehr mit frischem Mute der Fabrikation eines neuen Objektes zu! Unser Vorrat an unbekannten Genies reicht bestimmt noch für 500 Jahre.

p.



Hochheim a. Main
„seit 1877"

Villingen, Waldhotel und Kurhaus

Das billige Haus ersten Ranges.
752 m ü. d. M. — 200 Betten — Flugstation — Sonnig im Tannenhochwald gelegen — Meilenweite ebene Spazierwege — Zimmer mit Privatbad und Telephon — Sole- u. Fichtennadelbäder — Gedeckte Terrassen und Wandelgänge — Tennis — Forellenfischerei — Garagen — Hauskapelle.
Pensionspreis von Mark 6.50 an.

Modell **1927**
macht
niedere Schrank-Temperatur,
gleichmäßige Kälte,
trockene Luft im Schrank,
Klareis in Würfelform für Getränke,
Speiseeis für die Tafel,
braucht
keine Wartung und
ist allezeit betriebsfertig.

Gebrüder Bayer, Augsburg 52
Spezialfabrik für Kleinkältemaschinen

Solide Musikinstrumente, Ausrüstung neuer Kapellen und Spielmannszüge.
C. A. Wunderlich
Siebenbrunn (Vogtland) 87.
Gegr. 1854. Katalog frei.

Anzeigenschluß stets ca. 12 Tage vor Erscheinen der Nummer.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0365
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bäder und Menschen!

Der M. d. R.

Die Woge braust, die Woge schäumt,
Er sitzt im Strandkorb, sieht's und träumt.
Er blickt auf's Meer, wo sich die Wellen jagen . . .
Wie groß, wie herrlich, dauernd — Schaum zu schlagen!

Der Bankier

Er kraxelt „Kur" im Reich der ew'gen Firne,
Er ächzt und stöhnt, dieweil von heißer Stirne
Der sau're Schweiß ihm wie in Strömen floß:
„Verwünschte — Hausse!"

Der Mime

„Wie war's im Bade?", fragt des Mimen Freund.
„Du siehst erholt aus, frisch und sonngebräunt!"
Der and're lächelt: „Sei bedankt, mein Schwan!
Das — Moor hat seine Schuldigkeit getan!"

Der Revuestar

Die Diva strahlt: sie fand im Luxusbade
Ein Leben wahrhaft wie im Paradies,
So leicht und froh! Nur eins ist jammerschade;
Daß sie ihr — Feigenblatt zu Hause ließ!

Der Mediziner

Er sieht die Menschen anatomisch,
Wie er's gewohnt als Spezialist,
Auch hier im Bade. Doch, wie komisch:
Er weiß nicht mehr, was — Bub und Mädel ist!

Der Dichter

Die Blätter rauschen Harmonieen,
In Melo- wahre Rhapsodieen.
Er ist berauscht und stammelt: „Oh!"
Ach, rauschten doch von seinen Elegieen
Die — Zeitungsblätter ebenso!

kiki.

Auerbachs Geller

Vom ald'n Leibz'ger

(Das altberühmte Leipziger Weinlokal „Auerbachs Keller" soll in eine Bierwirtschaft umgewandelt werden.)

D'r Leibz'ger — un sei Herz bochd schnell'r! —
Erhebd ä wiedendes Gebrill,
Weil m'r im Auerbach'schen Gell'r
Demnächsd ooch Bier v'rzabb'n will,
Un färchded — wird m'r mid soford'ch'n
Brodesd'n nich d'r Nei'rung wehrn —
Daß Fausd un Geehde ihren dord'ch'n
Schdammdisch'n wer'n d'n Rick'n gehrn!

Mir scheind d'r Schdreidfall rechd v'rdrießlich,
Denn es gabbierd wohl jedermann,
Daß heid'gendaags ä Wird ausschließlich
Vom Weingonsuhm nich leb'n gann!

Ae Gasd von heide, — was v'rschbeisd'r?
Un wann v'rschdeigd'r sich ze Wein? —
Nich jed'r gann ä Hex'nmeisd'r
Wie Fausd un reich wie Geehde sein!

Doch gibd's wohl geene Widerrede,
Daß an 'nem Bier, wie's Riebeck braud,
Selbsd ä Gurmang wie Fausd un Geehde
Sich gannibalisch hädd' erbaud.

Ja, selbsd Mefisdoh hädd' d'n Bauch sich
Damid gefilld un owendrein
Gejuweld: Godd sei Dangt! — nu brauch' ich
Nich eerschd ins „schwarze Bayern" 'nein!

Un de Schdudend'n — nu, die schwärmen
Ja sowieso fiers braune Bier!
Nu gommse ahngedurnd un lärmen:
Im dief'n Gell'r sidz' ich hier!

D'r Mann doch mid d'n Biechelfald'n,
Der Wein dord dringkd, field sich geehrd . . .
M'r wird 'n fier'n Fremdlingt hald'n,
Was jed'r Sackse gerne heerd!!

o. w.

Der Nobelvortrag

Gemäß den Statuten der Nobelstiftungen hat Stresemann als Preisträger demnächst in Oslo einen Vortrag zu halten.

Selbstredend etwas über den Frieden.

Nachdem der Minister erst jüngst im Deutschen Bühnenklub Berlin über Goethe sprach, der ebenfalls Staatsmann und Dichter zugleich war, vermutet man, daß er die Verehrung für Goethe auch in Oslo zum Ausdrucke bringen und den Vortrag zum mindesten goetheanisch einkleiden wird. Ein der Schreibtischschublade Gustavs Nahestehender will sogar schon verschiedene Titel aus Goethes Werken gelesen haben, die sich jener notiert hat, um sie nach Auswahl des politischen Friedensthemas als Leitmotiv voran zu setzen. Auf der Mappe „Versailles" steht z.B. angeblich der Bleivermerk „Die Mitschuldigen?" In der Mappe „Thoiry" liegt ein schmaler Streifen mit der Aufschrift: „Die Laune des Verliebten — Entwicklung des Schäferidylls bis auf den heutigen Tag." In der Mappe „Abrüstungskonferenz" endlich findet sich ein Fetzen Papier mit dem flüchtigen Hinweis: „s. Goethe ‚Regeln für Schauspieler'".

d. a. h.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.

Badenweiler: G. L. — Berlin: L. W. — H. F. — O. R. W. H. — Hamburg: A. M. — H. A. — Heidelberg: K. A. G. — Königsberg: W. G. — Memmingen: K. Qu. — Neustrelitz: H. S. — Rhens: P. P. K. — Sondershausen: N. N. — Steinen: E. R. — Wetze: C. — Wolmirsleben: Ch.

Achern (Baden). H.: In Nr. 103 der Acherner „Badischen Nachrichten" befindet sich ein Aufsatz über „Waldulm zur Frühlingszeit"; darin heißt es: „In verständnisvoller Weise schlossen sich die Gastwirte zusammen, um den Gästen durch Erstellung von Ruhebänken Erholungspausen zu ermöglichen. So finden wir auf den Höhen an aussichtsreichen Stellen starke Sitzbänke, um in aller Ruhe die Reize der Natur in sich aufnehmen zu können." Um die Reize der Natur in sich aufnehmen zu können und die Vergnügungen des Frühlings voll und ganz zu genießen, muß man allerdings schon starke Sitzbänke als Unterlage haben.

Bois-Colombes (Seine): Ihre Postkarte mag der Deubel lesen! Vielleicht melden Sie sich auf Grund Ihrer Befähigung, unentzifferbare Schriftstücke verfassen zu können, bei der Sowjetregierung; die kann derartig geschriebene Dokumente, die ihr selbst von den Engländern ohne Gefahr der Veröffentlichung des Inhalts ruhig gestohlen werden können, für ihre ausländischen Gesandtschaften brauchen.

Bückeburg. E. H.: In Nr. 56 der „Schaumburg-Lippeschen Landes-Zeitung" befindet sich folgende Ankündigung: „Am Donnerstag, dem 10. März d. Js., abends 8½ Uhr, findet im Gasthaus Fenkner die diesjährige Hauptversammlung der Schweine-Unterstützungkasse statt." Natürlich dürfte bei dieser Sitzung auch „schweinemäßig" gezecht werden.

Coburg. Fr. v. E.: „Im Coburger Tageblatt" vom 30. April 1927 wird über eine Exkursion des „Tier- und Pflanzenschutzvereins" berichtet; unter anderem lesen wir: „Am vorigen Sonntage waren wieder nicht mehr als 24 Arten zu hören, und wenn auch von diesen einige (Fink, Zaunkönig und Weidenlaubsänger) wie auf Bestellung aus kaum 5 Kilometer Entfernung ihr Lied sangen, so waren doch die übrigen Vogelarten nur sehr undeutlich vernehmbar." Die Finken und Zaunkönige haben augenscheinlich in einen — Lautsprecher hineingesungen.

Chemnitz. W. O.: In den „Chemnitzer Neuesten Nachrichten" vom 28. Januar 1927 lesen wir: „Der Lichtbildervortrag über Frauenkrankheiten des Herrn Oberregierungs-Medizinalrat Prof. Dr. Schweitzer von der Staatlichen Frauenklinik, zu dem wegen Überfüllung des Saales Hunderte keinen Zutritt erhalten konnten, wird Mittwoch, 2. Februar, abends 8 Uhr, im Museum wiederholt." Das kann man sich wohl denken, daß die Neugier hier sehr rege wurde; denn so was kommt nicht alle Tage vor.

Dresden. F. A.: In der „Deutschen Tageszeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Direktor, Jurist, Ref.-Off., evang., Junggeselle, gute Erscheinung, solid, sehr tüchtig, klug und gesund, wünscht sich liebe, sehr begüterte Schwiegermama mit hübscher Tochter von Herzensbildung. Vertrauensvolle Zuschr. erbeten unter F. R. H. 127 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M." Diesem „tüchtigen, klugen und gesunden Junggesellen" wünschen wir aber aus innerstem Herzen den wahrhaftigen Deibel in Gestalt einer „lieben, sehr begüterten Schwiegermutter" an den Hals!

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hütter
Buchhandlung
HEIDELBERG
Ludwigsplatz 12.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0366
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Düsseldorf. J. P.: In Nr. 99 des „Werdohler Tageblatts" lesen wir: „Eveking, 29. April. Unser Ort hat einen eigenen kath. Seelsorger erhalten, Herrn Meinolf Kämper. Wir wünschen für sein Wirken und Schaffen Gottes reichsten Segen. Vorläufig wohnt Herr Kämper bei Herrn Pfarrer Dohle in Werdohl. Ad muttos anos." Den höchst sonderbaren lateinischen Glückwunsch der Evekinger dürfte wohl Herr Kämper mit etwas gemischten Gefühlen entgegennehmen.

Fürstenfeldbruck. M. Sch.: Im „General-Anzeiger der Münchener Neuesten Nachrichten" vom 10. Mai 1927 lesen wir: „Ord. Alleinmädchen, kinderreich, ehrlich, nur mit langj. Zeugn. w. ges. Vorzust. Tal 59, Zigarrengesch." Zu verrückt, was heutzutage schon von einem „ord. Alleinmädchen" verlangt wird.

Leipzig. Dr. K. Sch.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 3. April 1927 lesen wir: „Das Riesendrama Robert Tscherners aus Leipzig. Von Monte Carlo bis i. d. einsam. Gefilde d. Wüste Sahara trieb mich m. Schicks. 10 lg. Jh. üb. viel tausd. Fleck. d. Erde, oh. m. Glück i. d. Heimat noch i. d. Ferne gesd. zu haben. Verkehr i. allen Gesellschaftskreisen durchlebte ich fast jede denkbare Situation des menschl. Lebens, bekl. 193 Stellung., litt an 13 versch. Krankh., wde. v. 52 Mediz. u. Psych. behd. o. begutacht., weilte ca. 60mal i. Gefängn.-, Krank.- u. Irrenhäus., erl. geg. 70 Poliz.- u. Gerichtssach.; w. üb. 100mal Flüchtl. u. durchl. 66 Dramen schwerst. Art, beantw. Millionen v. Frag. in theol., phil., occult., psych., ethnol., ethnogr., geogr., hist.-univ., lit., sozial. u. kriminell. Wer kann mir wissensch. Vorträge halten lassen u. mich schriftstell. grdl. vorw. bringen? Gefl. Off. zu richten unter R. T., Scharnhorststr. 12, II." Merkwürdig! Warum will sich Tscherner, der eine solche Unmenge Fragen zu beantworten vermochte, auch noch wissenschaftliche Vorträge halten lassen?

Magdeburg. G. V.: In der „Magdeburger Tageszeitung" vom 21. April 1927 lesen wir: „Brüte alle Geflügeleier, auß. Gänseeiern. Annahme tägl. Theune, Magd.-Hopfengarten, Cäcilienstr. 7." Anscheinend sind dem Theune die Gänseeier zu groß; aber dann könnte er ja immerhin etwas länger sitzen.

Magdeburg. M.-Sch.: Aber was haben Sie denn an dem Namen „Magdebourg" auf dem Stand der „Deutschen Theater-Ausstellung 1927" (Heft Nr. 10 der Zeitschrift „Die Vierte Wand") auf der Leipziger Messe auszusetzen? Man spricht doch auch im allgemeinen nicht von „Magdeburger Sauerkohl", sondern von „Sauerkohl à la Magdebourg".

Nürnberg. A. M.: In Nr. 115 des „Fränkischen Kuriers" lesen wir: „Mittl. Staatsbeamter in sich. Stellung, gr., fesche Ersch., ev., 29 J., 50 000 M. Verm. u. Nebenverdienst dch. Geschäftsverpachtung, sucht sich mit nur hübsch., intell. Mädchen (Verm. nicht notw.) zu verheiraten. Vertrauensvolle Zuschriften mit Bild, auch v. Eltern und Verw., unter J K 1148 an den Fränkischen Kurier erbeten. Bild u. Brief w. i. Nichtf. ehrenwörtl. retourniert." Dieser „mittl. Staatsbeamte" ist nicht dumm. Wenn sich nämlich unter der Sippe der Braut ein Individuum mit ausgesprochen scheußlichem „Ponim" befindet, kann einem ja das ganze schöne Hochzeitsvergnügen verleidet werden.

Oppeln. H. M.: In den „Oppelner Nachrichten" vom 27. April 1927 lesen wir: „Unerhörte Roheit. Krascheow. Einen Akt geradezu unglaublicher Roheit leistete sich eine Frau von hier. Als das dreizehnjährige Mädchen des Landwirts Klyszcz abend um 7 Uhr nach alter Sitte zu einer verstorbenen Frau beten ging und das Haus derselben betrat, kam ihr die fragliche Frau entgegen und schlug auf das ahnungslose Mädchen derart ein, daß dieses sofort besinnungslos zusammenbrach." Dieser „Geist" scheint von recht robuster Art gewesen zu sein; man sollte ihm das „Spukhandwerk" schleunigst legen.

Parchim (Mecklbg.). O. Z.: In Nr. 94 der „Norddeutschen Post" befindet sich folgende Meldung: „Briefträger-Unfall. Wie uns der betr. Briefträger angibt, ist der gestern gemeldete Kahnunfall weit leichter gewesen. Der Beamte ist im Kahn ausgerutscht und dabei nur mit einem Körperteil ins Wasser gekommen, nicht ganz hineingefallen." Warum aber diese Schämigkeit? Berichterstattern sollte bei der Schilderung von beträchtlichen Katastrophen das Recht zugestanden werden, gewisse Körperteile ohne weiteres beim richtigen Namen zu nennen.

Pieskow (Mark). G. H.: Auf einer uns aus der Schweiz zugesandten Postkarte französischer Herkunft befindet sich die farbige Wiedergabe des Bildes von Paul Quinsac: „La fortune passe ...". Darunter hat der französische Übersetzer den von ihm ins Deutsche übertragenen Titel gesetzt: „Der Gluck hommt!" — Sie irren; das ist nicht mit dem Komponisten Gluck zu verwechseln, denn den würde der findige Franzose sicher „die Glück" schreiben.

Primkenau (N.-Schl.). Br.: Im „Primkenauer Wochenblatt" vom 26. April 1927 lesen wir: „Neusalz a. O. Ein Brückengeldtarif für die Benutzung der Oderbrücke ist vom Regierungspräsidenten genehmigt worden. Der Tarif sieht für jeden Fußgänger 5 Pfg., für ein größeres Stück Vieh 15 Pfg. vor." Na, aber unter den zweibeinigen Brückenpassanten gib's doch auch schon recht beträchtliche und ansehnliche Exemplare, denen im Sinne der Auffassung der Neusalzer Behörden das Attribut „größer" zuerteilt werden könnte.

Ratzebuhr i. Pommern. H. E.: Von dem von den Aufsichtsbeamten der amerikanischen „Prohibition" verwendeten „Rausch-Thermometer", das den Grad der Bezechtheit untrüglich angibt, hat unser Mitarbeiter Biermörder mit größtem Interesse Kenntnis genommen. Er dankt dem Kommilitonen in Ratzebuhr.

Straßburg. C. M.: In den „Straßburger Neuesten Nachrichten" vom 2. Mai 1927 lesen wir: „Merlebach. Die Gendarmerie hat den polnischen Bergmann Paul Mymareck verhaftet, der die Frechheit besessen hatte, nachdem er sich sittlich an ihr vergriffen, um die Hand der dreizehnjährigen Litzenbourger Elisabeth anzuhalten." Ein wüstes Schwein, vor dem — Gendarmen selbst nicht einmal sicher sind, sollte sofort unschädlich gemacht werden.

Sulzberg (Schwaben). O. K.: Im „Allgäuer Tageblatt" vom 28. April 1927 befindet sich ein Bericht über die Bezirks-Tierschau Kempten"; darin heißt es: „Die ersten und zweiten Preisträger wurden von ihren Besitzern vorgeführt und von Herrn Landwirtschaftsminister Fehr mit einem herzlichen Händedruck beglückwünscht. Bei den ersten Preisträgern spielte unsere Jägerkapelle einen Tusch." Hoffentlich wurde hier und da einer der vorgeführten Bullen durch den Tusch der Jägerkapelle nicht so scheu gemacht, daß er in rindviehmäßiger Störrigkeit die freundlichst dargebotene Hand des Herrn Landwirtschaftsministers einfach zurückwies.

Walsrode (Hannover). H. v. R.: In Nr. 103 des „Hannoverschen Anzeigers" lesen wir: Norderney, 2. Mai. (Gründung der Ortsgruppe Norderney der Gesellschaft zur Förderung des Klimas im Nordseegebiet.) Zu merkwürdig! Allem Anschein nach handelt es sich um einen wohlgelungenen Scherz, und die Herren beabsichtigen, die kühle Temperatur der Sommerabende an der Waterkant durch systematische „Einfüllung" von steifem Grog etwas zu erhöhen.

Willich. Dr. L.: In der „Willicher Volkszeitung" vom 2. April 1927 wird unter „Schiefbahn" von der Beethovenfeier des Doppelquartetts „Mozart" im Saale des Herrn Karl Holtz berichtet; unter anderm lesen wir: „Hervorgehoben zu werden verdienen besonders die meisterhaften Klaviervorträge Herrn Brauns, wie die Ouverture von Egmont und die berühmte Sonate von Pathetik." Ja, den Komponisten Pathetik, der die reizende Sonate komponiert hat, kennen wir auch; hin und wieder schreibt er sich aber auch „Pathétique", ganz ohne Vornamen; und das ist das Kuriose dabei.

Wolfen, Kr. Bitterfeld. W. E.-J.: Nr. 79 des „Anhalter Anzeigers" bringt die Fortsetzung des Romans „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein"; sie beginnt mit folgenden Worten: „Aber ein Stachel war doch seit den Äußerungen von Raymond in ihr sitzengeblieben. Ein Stachel, der sich immer tiefer in sie einnistete, und gegen den sie in ihrem immer noch leidenschaftlichen Liebesrausch dennoch vergeblich zu löschen versucht!" Aber wer wird denn einen Stachel zu löschen versuchen, oder er müßte gerade brennen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 2. Juni 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

NAJOSIL SCHOKOLADE

Von vielen Ärzten erprobt und verordnet

Najosil-Schokolade ist schmackhaft, bekömmlich, **vorbeugend** bei

Reichspatent 384587

hergestellt unter ärztlicher Kontrolle

Arterien-Verkalkung, Gicht, rheumat. Erscheinungen

Kostproben und Prospekt gratis

wenn in Apotheken nicht erhältlich, erfolgt direkter Versand

C. L. Friederichs

Inh.: Th. Huchthausen, Rostock

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtl. in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

61/175

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0367

© Universitätsbibliothek Heidelberg

368

g 5442.3

Bär und Bulldogge

Sie konnten zusammen nicht kommen, sie hatten sich viel zu lieb!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0368
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

Nr. 25. — 80. Jahrg.
Berlin, 19. Juni 1927

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Preis 60 Pfg.

369

Kladderadatsch

Ägypten, der Eckzahn des Britischen Reiches

(Daily Telegraph)

„Nur zum Schutze der Ausländer ertrage ich diese Zahnschmerzen!"

6 L 176

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0369
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 19. Juni 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. Bezug durch die Postanstalten monatlich Mk. 2,40. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen, ebenso der

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 20. Juni

Ihr Frauen und ihr Mädchen,
Die ihr versteckt nicht mehr
Die Beine und die Wädchen,
Versündiget euch sehr.

Dienstag, den 21. Juni

Und wenn gar euren Busen
Nicht ganz verhüllt das Kleid,
So etwas kann verknusen
Nicht Bayerns Geistlichkeit.

Mittwoch, den 22. Juni

Und wenn ihr gar die Hosen
Ganz offensichtlich tragt,
Weil ihr euch zum famosen
Wettkampf und -Turnen wagt:

Wochenkalender

Donnerstag, den 23. Juni

Mit großen Ärgernissen
Erfüllt's den frommen Mann,
Dieweil dies sein Gewissen
Nicht mehr ertragen kann.

Freitag, den 24. Juni

Nicht minder läßt das Schwimmen,
Wenn es ein Weib betreibt,
Ein geistlich Herz ergrimmen,
Dieweil es unbeweibt.

Sonnabend, den 25. Juni

Da bleibt es unerbittlich
Und unverrückt dabei:
Nur eins ist wahrhaft sittlich,
Das ist die — Muckerei!

Kladderadatsch.

Preußen

Holde Freiheit, wie es gibt
Nirgendwo noch eine gleiche:
Fröhlich macht, was ihm beliebt,
Jeder Staat im Deutschen Reiche.
O du herrlichste der Zeiten,
Wo der neuste Kurs begann:
Gilt es mit dem Reich zu streiten,
Wandelt Preußen stolz voran.

Gegen unseres Reiches Turm,
Seine Quadern kühn zu trennen,
Sieht man Preußen lustig Sturm
Mit gewaltigem Toben rennen.
Der Verfassung tiefer Bronnen
Sprudelte solch Recht ans Licht:
Zwar ein Preuß hat sie ersonnen,
Aber preußisch ist sie nicht.

Preußen, ja, ist schön zu schau'n
Mit der rötlichen Verzierung,
Denn in Preußen führt Herr Braun
Voller Weisheit die Regierung.
Wirth, der edle, wird sie schützen,
Er holt aus zu wuchtigem Streich:
Die in Preußen muß man stützen,
Stürzen muß man die im Reich!

O wie macht sich das so schön,
O wie steigt bei der Betrachtung
Des Gelärmes zu den Höh'n
Preußen in der Völker Achtung.
Nur des Alten Fritzen Züge
Sind zur Zeit nicht mehr zu schau'n —
O ich glaube fast, er schlüge
Mit dem Krückstock manchen braun!

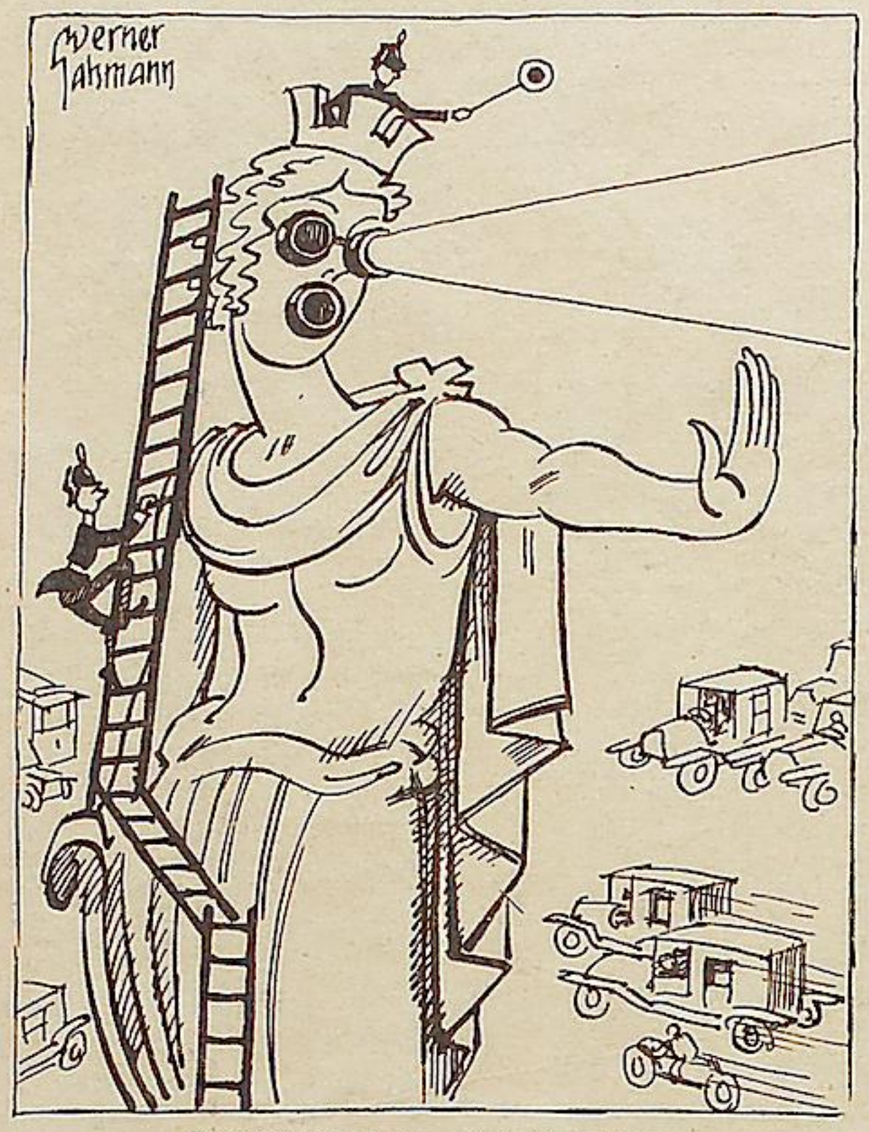
Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0370
© Universitätsbibliothek Heidelberg

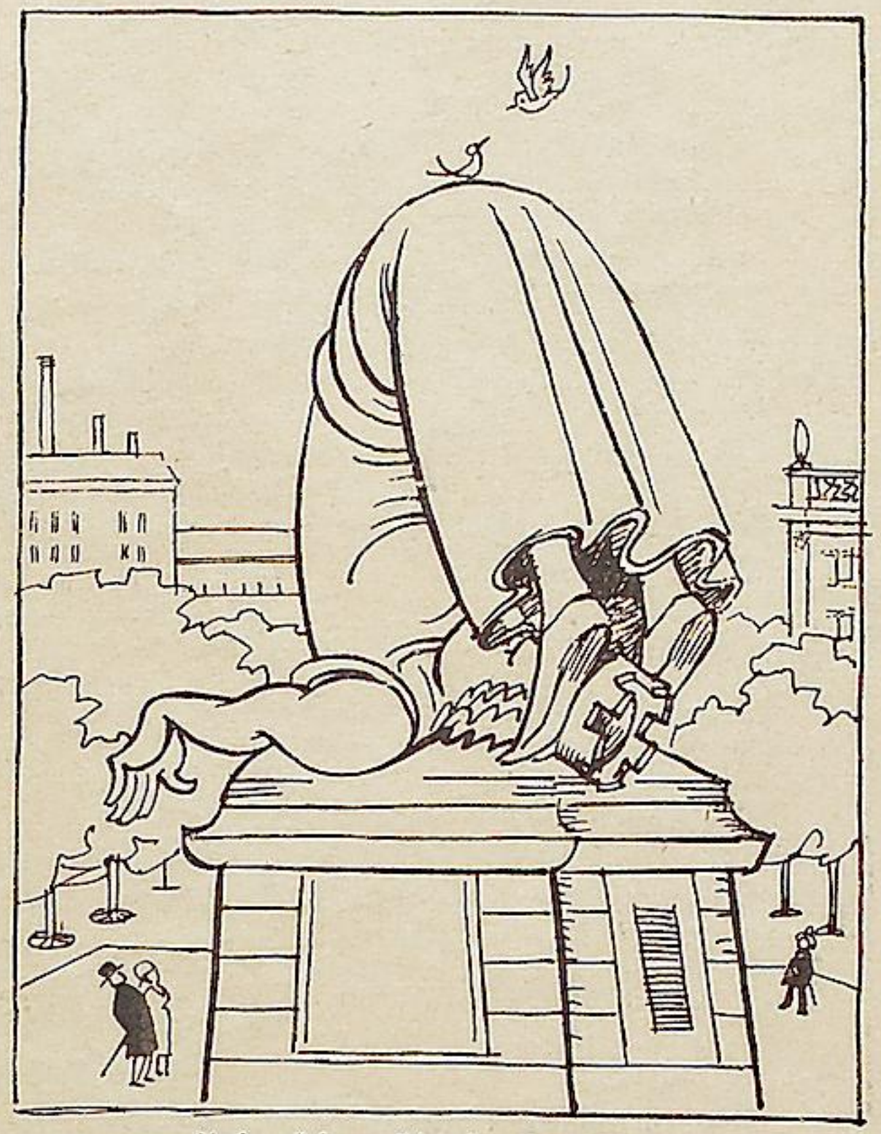
Berliner Sorgen

(Für das bisher auf dem Alexanderplatz zu Berlin stehende Denkmal der „Berolina" sucht man einen neuen passenden Standort.)

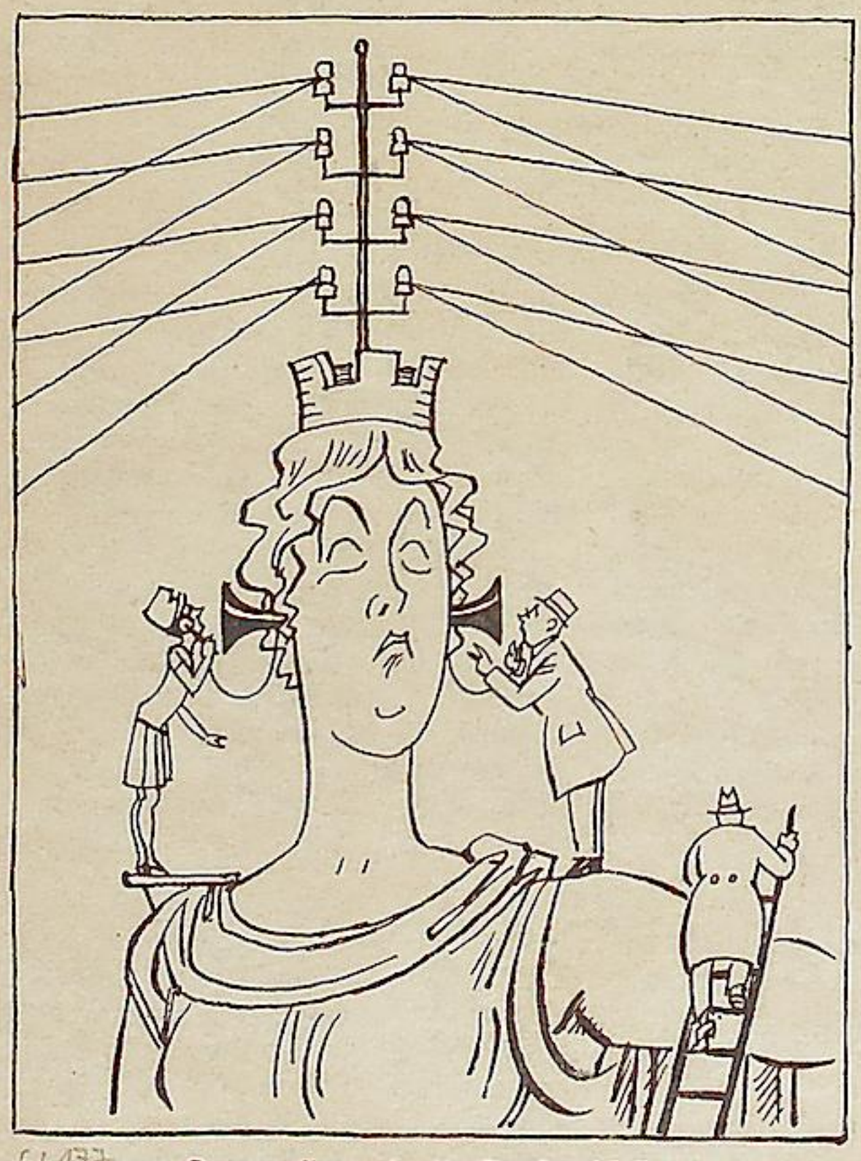
Ein Ruf erschallt, er hallt bis China!
„Was wird nun aus der Berolina?
Quid nunc? nachdem sie „abgebaut?"
So tönt es sorgenvoll und laut.
Sie selbst fragt ratlos immerzu:
„Na, was wird — nu? Na, was wird — nu?"



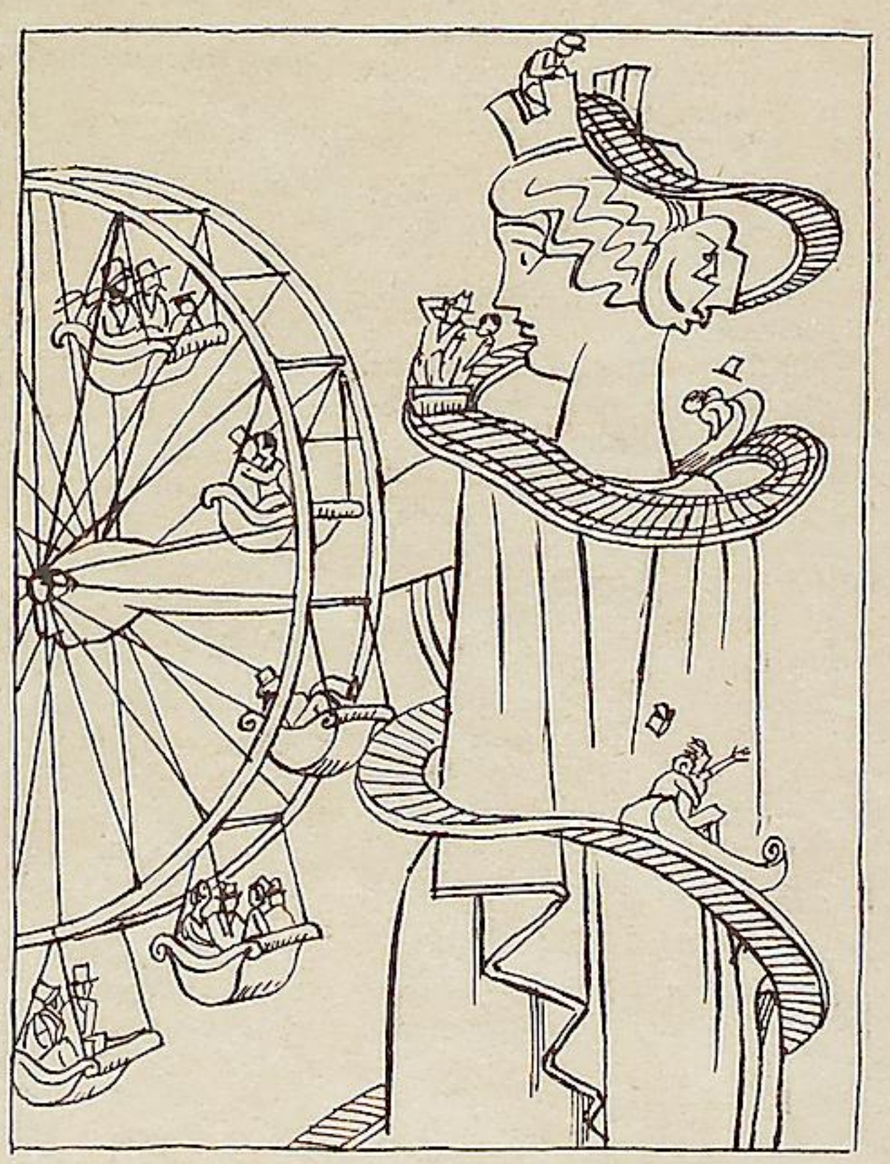
Vielleicht könnt' man es wohl probieren,
Sie als Verkehrsturm etablieren!



Auch auf dem „Platz der Republiken"
Da könnt' sie scherzhaft — menschenbieten!



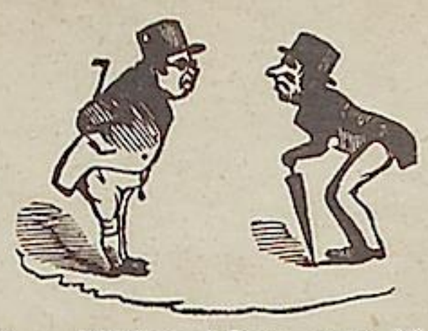
Dann weiter auch als „Fernsprechstelle"
Wär' sie noch fein für alle Fälle.



Und ebenso am „Rummelplatz"
Könnt' gelten sie als wahrer Schatz.

So werden endlos Freuden blühn
Uns noch vom „Mädchen von Berlin".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0371
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: Müller, jestern war ick mal in die Fischbackstube. Det hat mir jefallen, det is ne janz praktische Inrichtung. Da mußte ooch mal hin.

Müller: Ick verzichte! Ne Backfischstube wäre mir lieber!

Schultze: Oller Schlemmer! l. s.

—

Müller: Haste jelesen, det kürzlich der Verein für det Deutschtum im Auslande eene jroße Tagung in Joslar abjehalten hat?

Schultze: Det habe ick mit Interesse verfolgt, aber dabei stieg der Wunsch in mir uf, det man doch eijentlich ooch eenen Verein for det Deutschtum in Deutschland jründen müßte. Der könnte doch ooch viel Nützliches wirken!

Müller: Stimmt! l. s.

Aufrechte Republikaner

Der demokratische Zeitungsdienst stellte fest, daß alle neuernannten preußischen Ministerialbeamten „aufrechte Republikaner" seien . . .

„Was sagen Sie dazu, daß der Hans Immermeier als Ministerialrat ins Finanzministerium berufen worden ist?"

„Ich halte das für eine Großtat."

„Ja, aber was hat denn der Mann für Vorbildung?"

„Ich kenne ihn seit vier Jahren, und ich weiß, daß er bei allen Wahlen sozialistisch gewählt hat."

„Na, wenn schon. Aber, was hat er denn geleistet?"

„Geleistet? Na und ob! Haben Sie nicht seine Artikel im „Pazifistischen Gschaftlhuber" gelesen, in denen er nachweist, daß Deutschland den Krieg provoziert hat? Ist das etwa keine Leistung? Ich sage Ihnen, das war verdammt schwer, das nachzuweisen!"

„Ja, aber was hat denn das mit dem Finanzwesen zu tun?"

„Mit dem Finanzwesen hat das freilich gar nichts zu tun. Aber das ist es ja gerade, was den Mann so wertvoll macht. Nichts, was er bisher getan hat, hatte mit dem Finanzwesen etwas zu tun. Er ist ein Mann mit reiner Weste!"

„Gott, Sie mißverstehen mich. Aber ein Beamter braucht doch ein fachliches Wissen. Man muß doch Garantien haben!"

„Garantien. Sie sagen es. Die gibt ja der Mann mehr als irgendein anderer. Denn er ist ein aufrechter Republikaner . . ." ri-ri

Johannisnacht

Sternedurchflutete,
Düfte verschäumende
Mitte des Sommers, voll Sehnen und Freud',
Feuerdurchglutete,
Leise verträumende
Nacht des Johannes, wir grüßen dich heut.

Aufwärts zur ragenden
Kuppe des dunkelnden
Hügels erhebt sich der Schritt und die Brust.
Feurig beim tagenden,
Flammenden, funkelnden
Scheine des Feuers erwacht unsre Lust.

All das Bedrückende,
Lähmende, Lügende
Fällt von der Seele in nächtlicher Flur,
Und die beglückende,
Nimmermehr trügende
Zuversicht drängt auf die Lippen den Schwur:

„Heimat, du quellende
Tiefe, du schwingende
Sehne zum Hohen, zu edelster Zier,
Siehe, die schwellende
Kraft und dies klingende
Herz in dem Busen, wir weihen es dir!" p.

Man gratuliere!

Bei der Berliner Uraufführung von Kafkas „Unsichtbarem Mädchen" gab es einen Theaterskandal, weil das Publikum bei Schluß der Vorstellung glaubte, es fehle noch ein Akt.)

Man gratuliere! Endlich ein Ereignis,
Wie's in dem spärlichen Erfolgverzeichnis
Der deutschen Bühnen nie zu buchen war,
So freudig und so zwiefach wunderbar!

Dem Dichter gelt's als Wunderpreis des Ruhmes,
Daß in der Seele seines Publikumes,
Als schon der Eisenvorhang niederkam,
Die hohe Spannung keine Mindrung nahm!

Doch auch vom Publikum welch' Wunderkunststück!
Es ahnte von der Handlung keinen Dunst nich
Und hatte schließlich, als das Ende schlug,
Von der Komödie doch noch nicht genug! d. a. h.

Und Lindbergh sprach . . .

Der „Matin" schreibt, daß über das erste Wort, das Lindbergh nach seiner Ankunft gesprochen habe, ein heißer Kampf entbrannt sei.

Ein Berichterstatter erklärt, daß Lindbergh: „All right! ich habs vollbracht!", andere erzählen, daß er: „Bin ich wirklich in Paris?", wieder andere, daß er: „I am Charles Lindbergh!" gesagt habe. — Jetzt aber erfahren wir durch den Oberkellner des Grand Café Opéra, der zufällig der Landung Lindberghs beiwohnte, daß alle vorstehenden Berichte falsch und Lindberghs erste Worte verbürgterweise: „I must once wherein! (Ich muß schnell mal wohin)" gewesen sind.

Diese leichtfertige Bemerkung des großen Ozeanfliegers hätte leicht zu schweren politischen Komplikationen führen können! Denn sofort nach ihrem Bekanntwerden gerieten die anwesenden Vertreter der englischen, französischen und belgischen Regierung sich in die Haare, indem jeder behauptete, daß Lindbergh mit dem „wherein" als erstes Ziel seiner Weiterreise sein — des betr. Vertreters — Vaterland gemeint habe. — Glücklicherweise wurde der gefährliche Streitfall noch rechtzeitig beigelegt, indem Lindbergh an der Hand genannten Oberkellners zielbewußt einem kleinen Häuschen zusteuerte und so der Bedeutung des heiß umstrittenen „wherein" unzweideutigen Ausdruck verlieh. o. w.

Revue zu vieren

Klaus Mann nebst Braut Pamela Wedekind und Erika Mann nebst Gatten durchziehen die Lande und lassen sich in allen Kunstetablissements, in denen „Familien Theater spielen können", nieder. Die Genien ihrer großen Väter bzw. Schwiegerväter Thomas und Frank begleiten sie und rühren unsichtbar, aber doch wohl zu vernehmen, die Reklametrommel. „Zur Kasse, meine Herrschaften, hier sind zu sehen die lebendigen Produkte des großen Thomas und des unsterblichen Frank! Wer hier hereintritt, dem erschließt sich ein ‚Zauberberg' aus ‚Bekenntnissen eines Unpolitischen'. Er wird in ‚Schloß Wetterstein' eine stark desinfizierte, also hygienisch einwandfreie ‚Büchse der Pandora' finden, und ich will kein ‚Marquis von Keith' sein, wenn ihm hier über ‚Frühlings Erwachen' kein ‚Kammersänger'... Verzeihung, Seifensieder aufgeht!"

Begeistert stürmt das Publikum die Kassen und drängt in den Theaterraum. Sie sehen Klaus Mann, Erika Mann, Pamela Wedekind. Aber, ach, die Genien ihrer Väter haben sich bei der Propaganda so sehr verausgabt, daß sie — auf der Bühne — leider nicht mehr in Erscheinung zu treten vermögen. uhu.

Noch eine Entente?

England und Frankreich haben, wie verlautet, ihre entente cordiale nun noch durch eine „entente coloniale" ergänzt. (Merkste was, Michel?) Mister John und Monsieur Jean verstehen sich je länger, je mehr, sie wachsen zusammen wie die siamesischen Zwillinge, ihre Einmütigkeit ist rührend, fast schlagrührend! Schon machen sie unter vier Augen und zwischen vier Wänden die Geschichte Europas und der Welt ganz allein ab, und was sie wollen, das ist nicht nur wohlgetan, sondern auch schon so gut wie getan. — Ja, wozu brauchen sie dann eigentlich noch einen Völkerbund? ri.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0372
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Zentaur

6/178

„Ach carissimo Benito, wir alle würden doch viel besser vorwärts kommen, wenn du nicht so viel Seitensprünge machtest!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0373
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Münchener Brief

Allerwertester Herr Glattradatsch!

Wenn es Ihnen vielleicht intressiert so haben mir letzling droben bei der Bavaria wo mit ihrem bayrischen Löwen in Treue fest auf die Oktoberwiese herniederblickt wiederum die Pforten einer Ausstellung feierlich eröffnet mit darauffolgendem offitziellen Frühstück in der Hauptrestaratzion unter freudiger Anteilnahme der Staatzregierung und anderer berühmter Persönlichkeiten der Kunst und Wissenschaft. Dieses Mahl betitelt sich die Ausstellung das bayrische Handwerk und ist deshalb an allen Bahnhöfen und übrigen Plackattanstalten durch eine große Hand bemerkbar wo aber nicht wie gewöhnlich bloß den Zeigefinger irgendwohin ausstreckt sondern in ihrer ganzen Breite zu sehen ist und man sich die Wucht denken kann wann dieselbe in Schwung geratet besonders weil sie wie eisern ausschaut und daher in unserm Begräbnisverein „Gsundsamma" wo ich beim Vorstande bin ein ehemals kgl. Kulissenschieber behauptet hat es ist die eiserne Hand von dem Ritter Götz von Bärlichingen wo neulich in unserm Prinzregententheatter durch seine deutliche und unverkürzte Aussprache auf offener Bühne einen schbondahnen Ablaus errungen hat und deshalb ebenfalls als ein passendes Sindbol betrachtet werden kann für eine solche öffentliche Einladung. Mir sehen infolgedessen einem zahlreichen Besuche sehr gerne entgegen wo sich jeder näher davon überzeugen kann was mir in dieser Beziehung leisten. Der preißische Herr Ministerpressedent zum Beispiel täte sich gewiß sehr verwundern und noch bräunerer werden vor Zorn über das was es bei uns noch alles gibt an bruckvollen Gegenständen wo uns Preißen noch nicht kohnfißziert hat bis dato und vielleicht wird er gewiß wieder meinen daß mir die goldene Stadt in unserer Ausstellung mit dem Gelde aufgebaut haben wo uns das Reich in Berlin zur Verteidigung der bayrischen Grenzen spendiert hat gegen die Tschechaschlohwackei welches Volk allerdings ebenfalls unter dem Namen böhmischer Zickel bekannt ist aber noch lange nicht so viel eingesteckt hat als wie gewisse andere Leute gerne möchten. Aber da täuscht sich der betreffende und mir haben diese Sehenswürdigkeit aus eigener Kraft gebaut das heißt eben aus nix reschbecktiefe höchstens bloß aus Holz und Pappier indem mir das nötige Kunstverständnis der Handwerksleute besitzen wo auf dieser Ausstellung noch viele andere nützliche Gebrauchsardickl vor den Augen des Publickums aus nix hervorbringen. Das war ja auf der ganzen Welt noch nicht da daß man mit eigenen Augen gesehen hat wie der Hafner zuerst gar nix in der Hand hat dann auf einmal einen Batzn Lehm und denselben solang herumdreht bis er die lebenswahre Gestalt eines Maßkrügels annimmt wo man später zum Genusse jeder beliebigen Biersorte hell oder dunkel benutzen kann je nach Geschmack jedoch im Notfalle auch als starke Waffe wo ich aber lieber keine Erwähnung tun will damit die Antante von diesen Handwerkern keinen Wind in die Nase bekommt und behauptet mir bringen Waffen aus nix hervor und auch dieses noch durch die militärischen Sachverständigen offitziell besichtigen lassen will ehbevor sie die Herunterminderung der Besatzung auf die nächsten fünf Jahr hinausschiebt. Oder vielleicht inoffitziell durch den Dittmann und den Levieh in welchem Falle es aber schon möglich wäre daß dieselben an die unrechte Abteilung herangelangen wo man zum Beispiel die Säu oben in die Maschin hineinwirft und unten der Wurstbaaz herauskommt oder in die Grobschmiederei mit ihre echten Ambösser oder in die Schusterwerkstatt wo das Versohlen stattfindet oder sonst in einen sogenannten lebendigen Betrieb wo mir große Auswahl besitzen. Vielleicht schauen Sie Ihnen dieselben auch einmal darauf an welchen Sie für den passendsten halten! Einztweilen verbleibe ich mit hertzlichen Grüssen

Ihr hochzuverehrender
Alois Zünftinger Vorstandsmitglied
d. a. h.

Der verbotene Nasenring

Der französische Kolonialminister hat eine Verfügung erlassen, welche den Negern und Negerinnen Zentralafrikas das Tragen von Nasenringen verbietet und langjährige Gefängnisstrafen nicht nur den Nasenbesitzern beiderlei Geschlechts androht, die sich in Zukunft noch dieser Operation unterziehen, sondern auch den Wunderdoktoren, die derartige Operationen vornehmen.

Dieser Verordnung hätte es nach Lage der Dinge eigentlich nicht erst bedurft. Denn seitdem Frankreichs schwarze Brüder und Schwestern die Nase so hoch tragen, daß ihnen la chère Mère nicht mehr darauf herumtanzen kann, seitdem ihnen die Verwendung als Rheinhüter und Kulturbringer so in die Nase sticht, daß sie sie schon längst offen und heimlich über das siegreiche Mutterland rümpfen, wird Frankreich ihnen kaum noch etwas auf die Nase binden, geschweige denn einen Ring hindurchziehen können, sondern höchstens einmal selbst mit langer Nase abziehen.

Dafür aber wird Frankreich nun den Nasenring für deutsche Staatsbürger, die es so wie so schon wie eine Negerkolonie behandelt, obligatorisch machen, damit es sie noch besser als bisher an der Nase — herumführen kann?!

kiki.

Späte Tatkraft

Baldwin blickte den Kollegen Chamberlain mit aufrichtiger Bewunderung an. „Sie sind ja wie umgewandelt, Austen!" rief er begeistert. Früher immer die ängstliche Behutsamkeit selbst, stets darauf bedacht, nur bei niemand anzuecken und sich keine Feinde zu machen — heute dagegen gehen Sie drauf wie Blücher."

„Ich habe meine Zeit erkannt", erwiderte mit Würde Chamberlain und klemmte das Einglas fester ein.

„Wahrhaftig! Erst sind Sie mit China aneinander geraten. Seit Jahren spürte die Welt zum erstenmal, daß John Bull starken Willens ist. Dann zweitens" — Baldwin zählte es an den Fingern nach — „haben Sie uns mit Rußland überworfen. Ein gewaltiger Beweis britischen Kraftgefühls. Die Nation vergöttert Sie. Und drittens, der Faustschlag ins Angesicht der Agypter! Old England fürchtet nichts und niemanden! Wenn die Feinde nicht von selber wider uns zu Hauf kommen, zwingen wir sie dazu."

Chamberlain räusperte sich. „Vergessen Sie nicht, daß ich an der Antigewerkschaftsbill auch tüchtig mitgewirkt habe."

„Sehr richtig. Nur, im Vertrauen — wie glauben Sie all der von Ihnen entfachten inneren und äußeren Schwierigkeiten Herr werden zu können?"

Da ließ Chamberlain das Einglas fallen. „Herr werden? Baldwin, Sie verkennen mich! Ins Privatleben wünsche ich mich zurückzuziehen. Ein Mißtrauensvotum und einen Wahlreinfall wünsche ich. Oder glauben Sie wirklich, daß ein vernünftiger Staatsmann sonst auch nur annähernd so handeln würde wie ich?"

Timon der Jüngere.

Worauf es ankommt

Willst du was malen oder baun,
Willst du was aus dem Marmor haun,
Dich sonstwie in der Kunst betätigen,
Seist du nun männlich oder Mädchen,
Eins mußt du haben, unbedingst,
Damit du heut es zu was bringst —
Was deinen Werken Wert verleiht,
Das ist die „Neue Sachlichkeit"!

Bist du im Kreis von Prominenten,
Von denen sonst dich Berge trennten,
Dann hebt dein Ansehn sich enorm,
Du kanterst auf, du kommst in Form,
Ja, man behandelt dich direkt
Hochachtungsvoll und mit Respekt,
Ziehst du den Mund erst spitz, dann breit
Und sprichst von „Neuer Sachlichkeit".

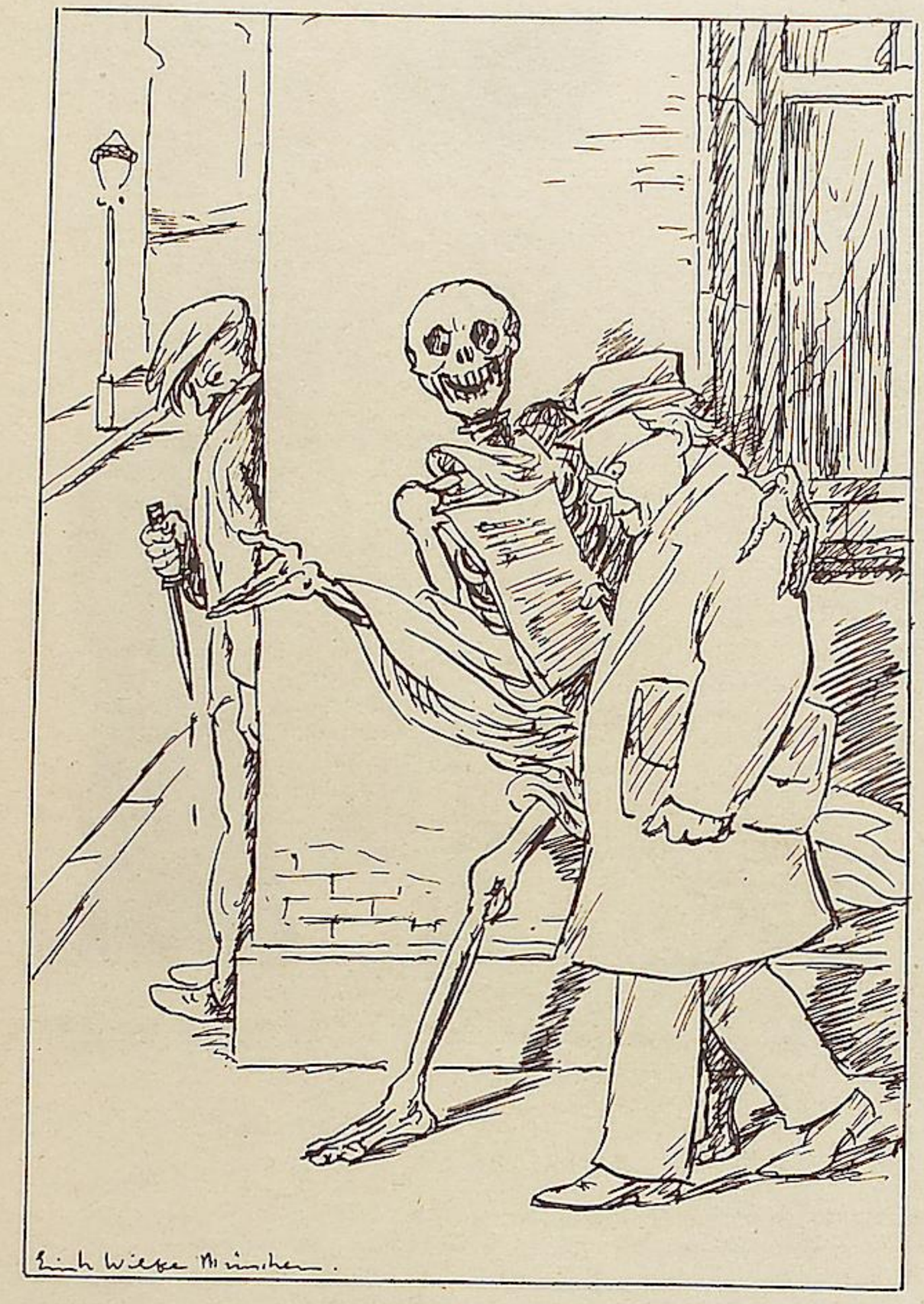
Du weißt nicht, was das ist? Verzeih!
Das ist nun wirklich einerlei!
Ein Schlagwort braucht doch unbeschränkt
Auch, wer dabei sich gar nichts denkt.
Bei großen Gesten kleine Geister,
Bei wenig Sinn viel Wortgekleister,
Das ist der Typ der heutigen Zeit,
Das ist die „Neue Sachlichkeit"!

h. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0374
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berliner Totentanz

(In neuer Zeit häufen sich in Berlin wieder die Überfälle kommunistischer Rowdys auf harmlose Bürger.)



„Der Kommunist, der Tod und der Bürger"

De indernazjonale Buchgunsd-Auschdellung ze Leibz'g

Von ännen ald'n Leibz'ger

Deires Leibz'g, dir z'r Ehre
Juwl' ich's in de Welt hinein:
Wenn ich nich ä Leibz'ger wäre,
Winscht' ich Eens mir: es zu sein!

Denn wie zu dagdäglich kliegern
Mensch'n du uns machst, gabiert
Nur, wer weeß, was du an Biechern
Jahr fier Jahr hasd prodezierd!

Schlug m'r's Herz, das sonst normale,
Drum schon, als — mich zu erfrei'n —
In de Indernazjonale
Buchauschdellung ich schob 'nein:

Blieb vor der gigand'sch'n Greeße,
Der ich wie-sa-wie mich sah,
(Deires Leibz'g, sei nich beese!)
Mir de Schbucke weck — ei jaa!

Wieviel kunsdv'rschdänd'ge Schädel
Schuf'n hier aus Litt'raduhr
Aennen Poppogaddebedel
Gondensierd'r Heechstkulduhr!

Kunst, wohin de Oog'n schweif'n,
Kunst zu prima Kunst gereift,
Daß d'r Mensch, ums ze begreif'n,
Kobblos an d'n Kobb sich greifd.

Darum: wer – sei's Mann, sei's Weib – sich
Dieses Zuschdands will erfrei'n
Un de Auschtellung in Leibz'g
Noch nich sah, mach' schnell mal 'nein!

o. w.

Wir Unbeteiligten

(In Paris und London verfolgt man mit Schrecken das plötzliche Vorrücken der nationalistisch geeinten chinesischen Südarmeen.)

Von Süden her der Tschang-Kai-Schek
Der haut den Tschang-Tso-lin zu Dreck,
Gepfeffert ist die Suppe,
Die da von neuem kocht und schäumt.
Nun wird wohl China bald geräumt?
Uns schnuppe!

Hankau und Nanking sind vereint,
Im Sohn der Mitte, wie es scheint,
Loht auf die Heimatliebe.
Europens schwach getünchter Glanz
Wird fahl und blaß. Ein Totentanz?
Uns piepe!

roderich.

Der empfindliche Wirth

Marx: Wir sind beide Zentrumsmänner und beide gebildete Doktoren, Joseph, das verpflichtet uns doppelt.

Wirth: Ich verstehe. Wenn wir auch hinsichtlich dieser oder jener Kleinigkeit Meinungsverschiedenheiten haben, so wollen wir stets unserer Parteizusammengehörigkeit und unserer guten Erziehung eingedenk sein.

Marx: Hol's der Deubel! Ein Köpfchen hast du! Wie du sofort auf jede noch so feine Anregung eingehst! Nun bin ich gewiß, nie wird es zu heftigen Erörterungen zwischen uns kommen. Kein hartes Wort wird fallen.

Wirth: Du kennst meine geschliffene Umgangsart. Verflucht noch mal! Ich müßte ja Tinte gesoffen haben!

Marx: Wie häßlich nehmen sich Schimpfreden unter Brüdern aus! Und nicht nur unter Brüdern! Denn alle Menschen sind Brüder, Joseph.

Wirth: Ich haute mich selber aufs Maul, wenn ich einmal in Versuchung käme, mit der Zunge zu entgleisen. Doch zum Glück hat es damit bei mir keine Gefahr. Ich bin doch keine Dreckschleuder. Wer das behaupten wollte, der infame Schweinehund, den schlüg' ich auf der Stelle in die Fr—.

Marx: In die Fraktion vor, willst du sagen. Denn gerade mit Gegnern verfährt ein vornehmer Kulturmensch, wie du, besonders höflich. Deshalb bitte ich dich auch, die Deutschnationalen anständig zu behandeln.

Wirth: Keine Sorge! Diese Meineidigen haben zwar Gesinnungslumperei ohnegleichen getrieben, als sie nicht dumm genug waren, mir neue Gelegenheit zu bieten, im Trüben zu fischen —

Marx: Meineidige! Gesinnungslumperei! Joseph, Joseph! Was sind das für Reden!

Wirth: Du, jetzt hat's aber mit den ewigen Beleidigungen geschnappt! Noch einen kränkenden Ton, und ich sag' dir was, daß Götz von Berlichingen im Vergleich mit mir eine Genfer Pensionatsvorsteherin ist!

Timon der Jüngere.

6/178

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0375
© Universitätsbibliothek Heidelberg

1885
Cul de Paris

1895
Puffärmel

1900
Schinkenärmel

Eritis sicut deus, scientes bonum et malum

(Auf Anordnung des Kultusministeriums soll an allen preußischen Schulen Unterricht über den Völkerbund erteilt werden.)

Der Lehrer: „Wir kommen also heute zur Theorie des Völkerbundgedankens. Wer von euch kann mir darüber etwas erzählen?"

Ein Schüler: „Die Theorie des Völkerbundes ist, — — wenn — man, — — statt im Streitfalle dem anderen eine runter zu hauen, erst mal in Güte mit ihm verhandelt."

Der Lehrer: „Ganz richtig, wenn auch etwas naiv ausgedrückt. Und weshalb soll man erst in Güte mit seinem Gegner verhandeln?"

Ein anderer Schüler: „Weil — — weil — — weil zum eine runter hauen — — hinterher immer noch Zeit genug ist, Herr Lehrer."

Der Lehrer: „Das ist doch nicht der wahre Grund. Was kannst du mir darüber sagen, Heimann?"

Ein dritter Schüler: „Herr Lehrer, ich habe das ganze Kapitel über den Völkerbund in der letzten Stunde nicht verstanden."

Der Lehrer (für sich): „Ich eigentlich auch nicht." (Laut): „Aber das ist doch ganz einfach, du hast nur wieder mal geschlafen. Eine der Hauptaufgaben des Völkerbundes ist der Schutz der Minoritäten. Davon habe ich euch schon das letzte Mal erzählt. Wenn also z. B. der kleine Meyer von seinem großen Nachbarn, dem Rechner, mißhandelt wird, und dann hilfesuchend zu dem Friedrich kommt, was müßtest du dann tun, Friedrich?"

Ein vierter Schüler (lachend): „Herr Lehrer, der Meyer könnte doch gar nicht zu mir kommen, wo ihn doch der Rechner nicht losläßt."

Der Lehrer: „Dummer Bengel!" (In einer Ecke des Klassenzimmers beginnen zwei Schüler miteinander zu raufen.) „Was ist denn das für eine Unverschämtheit? Ich bitte mir Ruhe aus!"

Ein fünfter Schüler (heulend): „Herr Lehrer, der Max hat mir mein Frühstück jeklaut, und jetzt haut er mir sogar noch."

Andere Schüler: „Halt's Maul, olle Petze! Das wollen wir dir schon beibringen!" (Die Schlägerei nimmt zu.)

Der Lehrer (schreiend): „Rrrruhe! Ich sperre euch alle ein! Ruhe!" (Allgemeine Holzerei!)

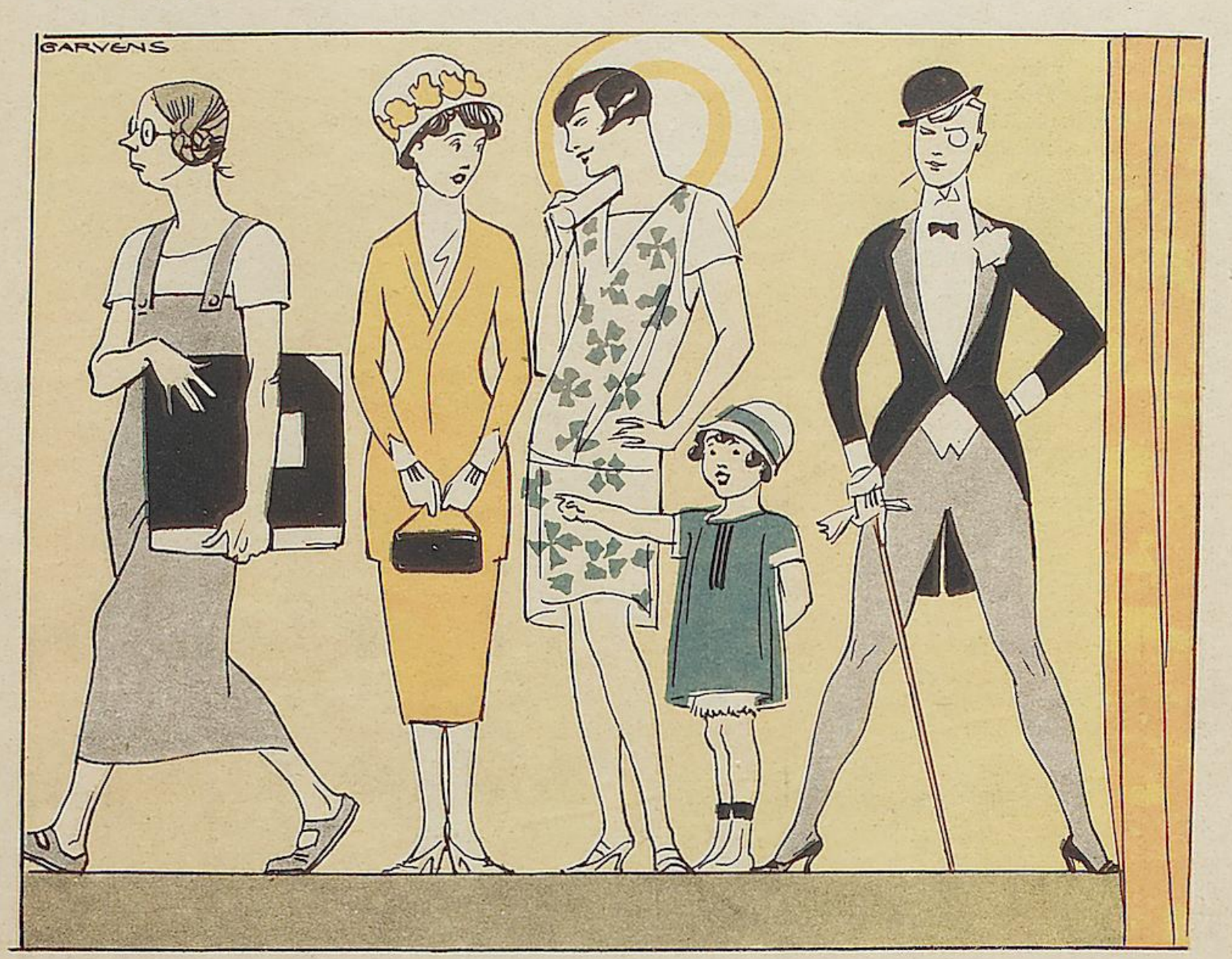
Der Schulrat (eintretend): „Was ist denn hier für ein Lärm?"

Der Lehrer: „Entschuldigen Sie, Herr Schulrat, ich halte gerade Unterricht über den Völkerbund ab."

Der Schulrat: „Fabelhaft, Herr Kollege, ganz fabelhaft. Zu diesem glänzenden Erfolge Ihres Anschauungsunterrichtes spreche ich Ihnen meine wärmsten Glückwünsche aus. Sie werden noch von mir hören." alberich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0376
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Modenschau



1905 Reformkleidung — 1910 Topfhut — 1925 Bubikopf, Babykind — 19 . ?

Späne

Eine moderne Pyramide mit einer ausführlichen Darstellung des heutigen Weltzustandes will ein Amerikaner auf seinem Landgute für die Archäologen des Jahres 3000 errichten.

Eine wahrhaft pyramidale Idee, heute bereits Arbeitsgelegenheit für die in 1000 Jahren auf die Welt kommenden Menschen zu schaffen. Oder sollte es im Kopfe des Pyramidenerbauers nicht ganz richtig sein, so daß hier vielleicht Pyramidon als bewährtes Kopfschmerzenmittel am Platze wäre?

—

Der englische Geologe Dr. F. Noble prophezeit dem japanischen Inselreiche die betrübliche Tatsache, daß es in längstens 10000 Jahren in die Tuskaroratiefe des stillen Ozeans versinken würde. Sollte hier nicht ein wenig der Wunsch der Vater des Gedankens sein? Einstweilen scheint wenigstens der Stern Englands in Ostasien weit eher im Versinken zu sein als das Land der Aufgehenden Sonne. aha.

Wir öffnen!

(Auf das etwa vor einem Monat an das französische Auswärtige Amt ergangene Ersuchen des Vorsitzenden der französischen Liga für Menschenrechte, Frankreich solle ebenso wie die anderen am Weltkrieg beteiligten Staaten die Archive zur Feststellung der Kriegsursachen öffnen, antwortete der Kabinettschef Briands jetzt in seinem Namen, das Ministerium verliere diese so wichtige Frage nicht aus den Augen und bereite weiterhin die Veröffentlichung der Akten vor. Allerdings mache diese Arbeit die vorherige Durchforschung von etwa 1600 Aktenbündeln notwendig, von denen jedes durchschnittlich 400 bis 500 Dokumente enthalte.)

Selbstverständlich — zweifelsohne —
Sicher — naturellement —
Ganz gewißlich — ich betone:
Das versteht sich — cela s'entend —
Öffnen wir — wahrhaftig — freilich —
Rückhaltlos und unparteilich —
Ohne Frage — hors de doute —
Die Archive — coûte que coûte!

Darauf könnt ihr wetten, schwören,
Zählen, rechnen, Häuser bau'n!
Nichts soll diese Absicht stören!
Darauf könnt ihr fest vertrau'n!
Darauf könnt ihr euch verlassen!
Alles, was die Schränke fassen,
Wird getreulich publiziert,
Wenn — es erst 'mal durchstudiert!

Das ist klar wie dicke Tinte!
Nicht ein einz'ges Aktenstück
Halten wir mit Lug und Finte
Im geheimen mehr zurück!
Alle, jedes kleinste Schnippel,
Bis zum allerletzten Tippel
Werden restlos publiziert,
Wenn — sie erst 'mal redigiert!

Frankreich, immer brav und ehrlich
Und bekannt als konsequent,
Öffnet willig, wenn's entbehrlich,
Auch das ält'ste Dokument!
Nimmt sogar die längst verpackten,
Streng verwahrten Weltkriegsakten
Ohne Zögern aus dem Spind,
Wenn — sie erst vermodert sind! kiki.

61/130

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0377
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine „beinliche" Geschichte

Ich habe das Junggesellenleben satt. Das kommt mir manchmal im Frühjahr so. Also ging ich zu einer Heiratsvermittlerin, einer Frau Pimpke, die mir empfohlen war.

„Der geistige Schwerpunkt des modernen Menschen liegt zweifellos in den Beinen, seine Seele offenbart sich fast ausschließlich im Tanz," belehrte mich die Dame. „Es hat eine Verschiebung des menschlichen Charakterausdrucks von oben nach unten stattgefunden, die Gesichtsform ist unwesentlich geworden, und deshalb ist es durchaus folgerichtig, wenn wir unserem Kundenkreis nicht mehr Photographien von den Köpfen, sondern nur von den Beinen vorlegen."

Die Dame hatte in ihrem Vortrage und ihrer Begründung etwas Zwingendes. Wird in unserem jetzigen gesellschaftlichen Verkehr überhaupt noch gesprochen? Nein, es wird getanzt, mit den Beinen natürlich, nicht mit dem Kopfe. Also! Frau Pimpke hatte mich für ihr System völlig gewonnen.

Sie legte mir ein Album zur Auswahl vor. Unterschiedliche, teilweise prächtige Sachen, die sie überzeugend erläuterte. Z. B. ein Paar wahre Ofenrohre gehörten zur Tochter eines Kommerzienrates. „Das ist als massiv Gold zu werten," ermunterte mich Frau Pimpke. „Und hier," fuhr sie fort, „eine russische Fürstin, war schon in den Klauen der Tscheka, daher der Bluterguß am linken Wadenansatz. Daraus können Sie einen modernen Roman machen, nimmt Ihnen jede Illustrierte Zeitung und darnach noch der Film ab. Was legen Sie also Wert auf die Kopfform, wenn er ausschließlich in der Wade steckt?"

Alles überzeugte mich, und so blätterten wir weiter. Ich sah Bein um Bein, Wadenballungen, die Gutmütigkeit, Kochkunst, Börsenspekulation, Herrschsucht, Rittergüter, Kunstverständnis, kurz, das Universum verrieten, war vollständig gefangen, bekam die Fertigkeit, mir auf die Beine jeden Oberteil samt der sonstigen inneren und äußeren Lebensumstände zu konstruieren.

Und mit einem Male hatte ich es gefunden: ein Untergestell, das mir eine Juno, einen Engel, eine Millionärin vor Augen führte.

„Die — die — die!" stammelte ich.

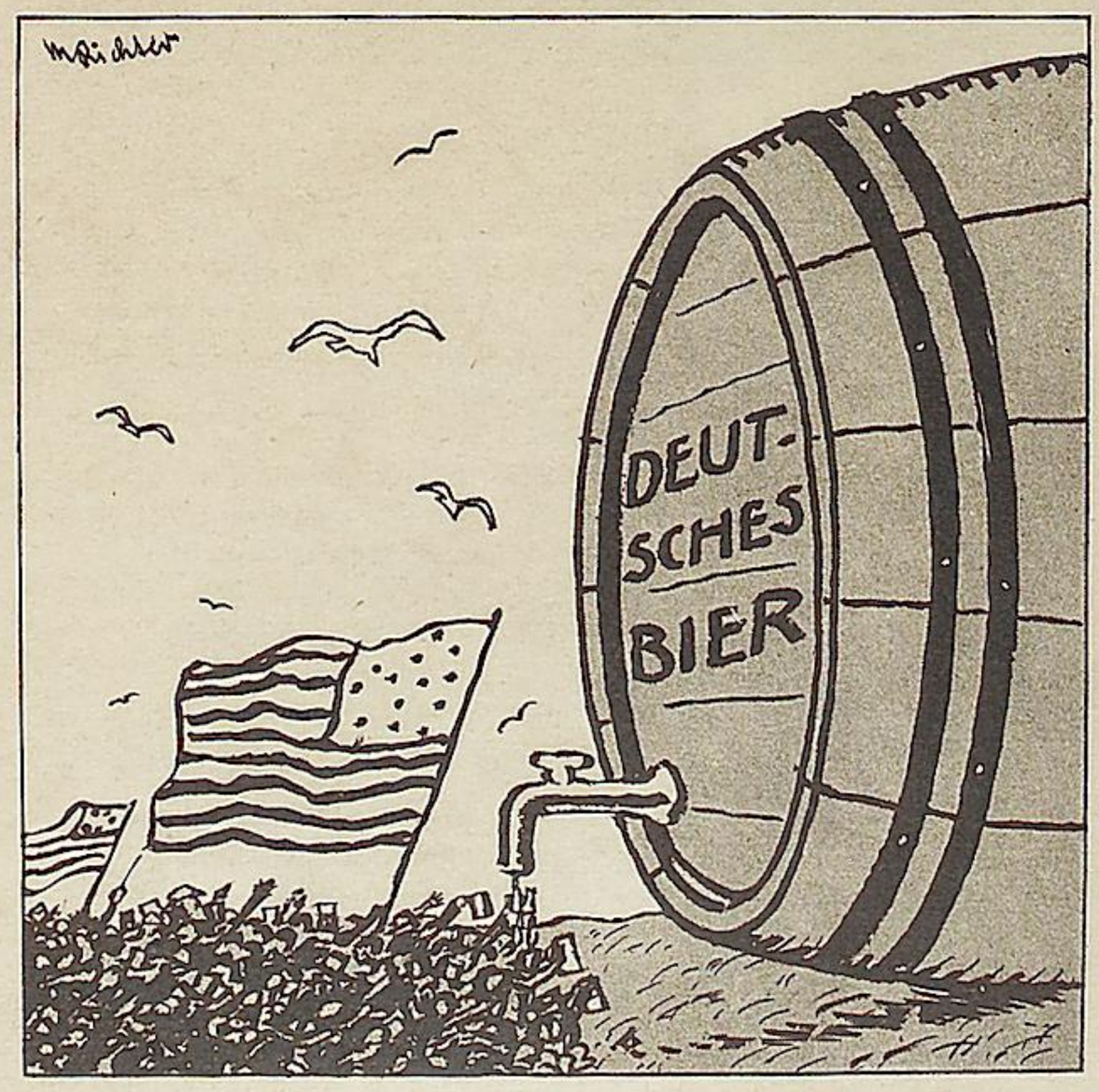
Da verklärte sich das Gesicht von Frau Pimpke, ihr Mund zog sich in glücklichem Lächeln bis an die Ohren, so daß ich im Oberkiefer ein vollständiges Ersatzstück und unten drei Goldzähne sah, und während ihr mächtiger Busen sich bis zum Kinn hob, breitete sie weit die Arme aus und rief: „Komm an mein Herz denn, Geliebter, welches Glück, das bin ich selbst!"

Ich, hui, die Treppe hinunter. Flucht. Unter Zurücklassung meines Hutes und eines halbseidenen Regenschirms. So ein Schwindel! Diese Methode als Folgerung aus der neuen Zeit „an ihren Beinen sollt ihr sie erkennen," erkannte ich entsetzt als grundfalsch.

Oder hatte mich etwa die Frau betrogen? Waren es gar nicht ihre Pedale gewesen? War die Methode an sich gut, und war nur Frau Pimpke falsch? Wer will bei solchen Zweifeln das System richten? Warten wir also ruhig ab! Wenn die Röcke immer kürzer werden, dann wird schließlich der Tag kommen, wo auch der Kopf zu den Beinen gehört, und dann wird in den Musterbüchern der Heiratsvermittler zwar nicht vom Kopf bis zum Fuß, aber vom Fuß bis zum Kopf wieder alles beim alten wie in früheren Zeiten sein. Stoffel.

Die „Antialkoholiker" kommen!

(Das amerikanische Institut für Auslandsreisen teilt mit, daß im Jahre 1927 450000 Amerikaner nach Europa kommen werden.)



„Deutsche Brauereien, wahrt eure heiligsten Güter!!"

Die Musso—linie der historischen Entwicklung

Die Enthüllungen, durch die Mussolini kürzlich die Welt in Erstaunen setzte, daß nämlich Bozen im 18ten Jahrhundert unter dem Namen Bolgiano größtenteils von Italienern bewohnt, und erst nach dem Verlust Venedigs von den Österreichern gewaltsam germanisiert worden sei, ist, wie wir aus bester Quelle erfahren, nur das erste Glied einer langen Kette solcher Enthüllungen.

In einer alten Mailänder Chronik ist verzeichnet, daß ein Vorfahr Andreas Hofers, des sogenannten Sandwirts, unter dem Namen „Padrone da arena" als Mailänder Feldhauptmann in der Schlacht bei Legnano ruhmvoll gegen Kaiser Friedrich Barbarossa gekämpft hat. Sogar eine Zeichnung dieses Vorfahren von zweifelloser Familienähnlichkeit ist erhalten.

Ferner wird nachgewiesen, daß die sogenannten deutschen Volkslieder: „Zu Mantua in Banden" und „Als der Sandwirt von Passeier" nur minderwertige Übersetzungen italienischer Originale sind, die durch den Terrorismus der Österreicher vernichtet wurden.

Auch der starke Hundertsatz an Italienern unter der Bevölkerung Amerikas beruht nur zum Teil auf neuzeitlicher Einwanderung. Großenteils besteht er aus Nachkommen von Verwandten des Columbus, die dieser, Amerikas große Zukunft ahnend, nachkommen ließ. Nur dadurch ist ja das rasche Aufblühen dieses Erdteils zu erklären. o. d.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0378
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In der Mörderzelle

(Ein Zeitbild)

Der berüchtigte Raubmörder Murks war schließlich doch „geklappt" und neunmal zum Tode verurteilt worden. Er harrte nun in seiner Zelle, wo er stark von Besuchern, besonders Reportern, hysterischen Frauen usw. überlaufen und überfüttert wurde, der weiteren Entwicklung der Dinge. Eines Tages ließ sich auch der Scharfrichter bei ihm anmelden; er wurde sofort empfangen, und die Herren stellten sich gebührend einander vor: „Scharfrichter Beilschmidt." — „Massenmörder Murks. Freut mich, Herr Scharfgerichtsrat, Ihre Bekanntschaft zu machen, endlich mal ein Mann vom Fach, sozusagen! Darf ich Ihnen meinen Schemel anbieten?" —„Bitte, behalten Sie Platz, Sie sind doch das Sitzen mehr gewohnt."

Es entspann sich nun eine höchst anregende Unterhaltung, in deren Verlaufe der Scharfrichter höflich bemerkte: „Je mehr ich Sie ansehe, Herr Murks, desto mehr wünsche ich, mit Ihnen in Berührung zu treten. Aber sagen Sie, wie konnten Sie nur so viel Menschen umbringen?"

„Ja, mein lieber Herr Beilschmidt, davon lebe ich doch eben — genau wie Sie —, wenn Sie's recht besehen. Und ich muß doch auch leben!"

„Hm ja, solange es eben geht. Aber nun geht's freilich nicht mehr lange, und deshalb, hm, bin ich eigentlich gerade hier."

„Wollen Sie damit sagen, daß .....?"

„Ganz richtig, das .... das meine ich. Nichts für ungut!" — (Pause.)

„Na, dann werde ich, wenn Sie mir's so auf den Kopf zusagen, wohl dran glauben müssen" ...., begann Murks, als plötzlich der Gefängnisinspektor eintrat. „Gefangener Nummer 211," erklärte dieser mit amtlicher Kürze, „Sie sind begnadigt." — „Was? Alle neun Mordfälle?" stammelte Murks verblüfft. — „Jawohl, alle neune. Von jetzt an sind Sie hier ‚Lebenslänglicher' — verstanden?" — „Lebens . . . läng . . . licher?" fragte Murks gedehnt, „das ist aber 'ne längliche Geschichte. Was soll ich denn nun die ganze Zeit machen?" — „Gebessert sollen Sie werden, gründlich gebessert." — „Ach, daraus mache ich mir aber gar nichts." — „Warten Sie ab, was wir aus Ihnen machen! Nur darauf kommt's an. Jetzt wird alles gebessert, sogar Eisenbahnattentäter, die Dutzende von Todesopfern auf dem Gewissen haben; Sie mit Ihren lumpigen neun Morden haben noch gar nicht mitzureden."

„Ich will aber nicht besser werden!" schrie Murks weinerlich wie ein eigensinniges Kind, „und nun soll ich auch noch um meine Henkersmahlzeit kommen!?"

„Haben Sie sich nicht so dumm, Nummer 211" entgegnete der Beamte barsch, aber nicht unfreundlich, „in einem erstklassigen Zuchthaus lebt man heutzutage auch nicht schlecht — meist besser als draußen. Das haben wir ebenfalls gründlich gebessert."

„Na, gut!" meinte nun Murks in versöhnlicherem Tone. „Aber wenn ich mich bessern lasse, komme ich doch wohl nachher wieder heraus, nicht? Sonst hätte ja die ganze Besserung gar keinen Zweck."

„Wenn ein Gefangener dreiviertel seiner Strafe verbüßt und sich gut geführt hat, kann er vorläufig entlassen werden."

„Dreiviertel von lebenslang — wie berechnen Sie das?"

„Weiß ich nicht, vielleicht Statistik. Findet sich später, eilt noch längst nicht."

Damit machte der Inspektor kehrt und stampfte aus der Zelle.

„Gestatten Sie, daß ich mich gleichfalls jetzt empfehle!" äußerte hierauf Herr Beilschmidt. „Bedaure, Ihnen nicht weiter zur Seite stehen zu können, aber mit „Lebenslänglichen" habe ich mich nicht zu befassen, und die Besserungsbestrebungen liegen mir, wie Sie begreifen werden, auch ziemlich fern, da meine „Richtlinie" eine andere ist und mehr ins Jenseits weist. Vielleicht bin ich zu sehr Kopfarbeiter. Also gute Besserung!"

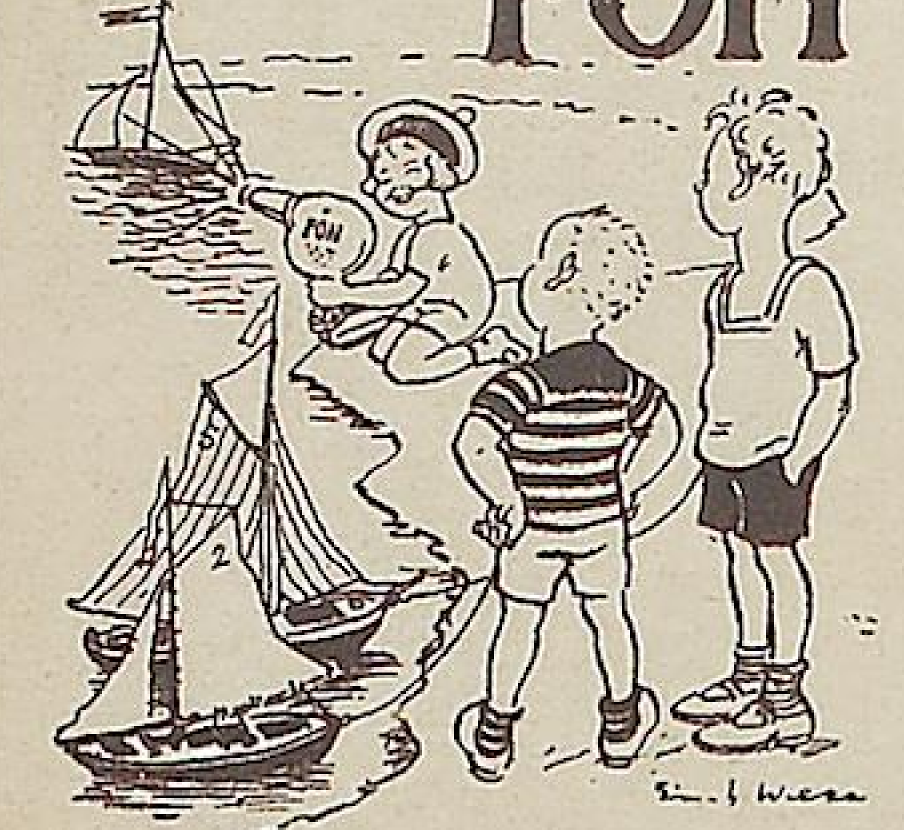
„Besserung, und immer wieder Besserung!" murrte der neunfach Begnadete, als er allein war. „Das kann ja gut werden! Aber wenn ich auf die Art rauskommen und danach wieder von vorne anfangen kann — na, denn man zu! Ob ich wohl meine Werkzeuge auch wieder 'rauskriege?"

reino.

6/184

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0379
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ORIGINAL FÖN



Im „Fön“-Wind saust des Maxl's Boot,
Die unsern liegen still und tot!

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

NEU! NEU!

FÖNSON

die neue preiswerte Heißluft-Dusche

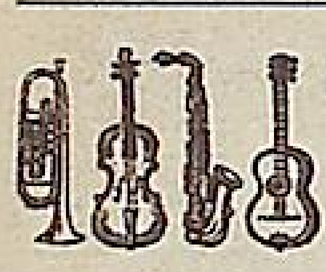
Preis **20.**– RM.

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator“, „Penetrator“
„Vibrofix“ und „Sanofix“
elektrische Massage-Apparate
„Radiolux“ und „Radiostat“ D.R.P.
(erdschlußfrei) elektr. Hochfrequenzapparate
Elektr. Sicherheits-Heizkissen Sanotherm
mit Vacu-Regler D.R.P.
Überall erhältlich!

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, die wir abdrucken, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24



Solide Musikinstrumente, Ausrüstung neuer Kapellen und Spielmannszüge.
C. A. Wunderlich
Siebenbrunn (Vogtland) 87.
Gegr. 1854. Katalog frei.

Die unsterblichen Xenien

(In den folgenden Epigrammen von Schiller und Goethe haben lediglich die Überschriften eine zeitgemäße Änderung erfahren; im übrigen wurde nicht ein Wort geändert.)

Der vorsichtige Politiker. (Nr. 687.)

Noch halt' ich mein Urteil zurück. Das ist das Bequemste;
Löst sich das Rätsel einmal, bin ich wie alle gescheit.

An die Fürstenenteigner. (Nr. 681.)

Tadelt immer die Fürsten! Zwar jeder politische Fehler
Straft sich selber, doch euch werden die Fehler bezahlt.

An die schimpfenden Kommunisten. (Nr. 37.)

Freiheitspriester, ihr habt die Göttin niemals gesehen,
Denn mit knirschendem Zahn zeigt sich die Göttliche nicht.

Moderne erotische Romane. (Nr. 346.)

Kennt ihr im Reineke Fuchs die appetitliche Höhle?
Just so kommt ihr mir vor unter den Kindern des Geists.

Briand, Chamberlain und — Kladderadatsch. (Nr. 429.)

Arm in Arm nun geht ihr zur Herrlichkeit ein, ihr vermählten
Seelen; ich hüpfe als Spitz hinter euch Glücklichen her.

Besser noch Mussolini als die Masse. (Nr. 76.)

Unsere Stimme zum König hat jener Drache mit vielen
Schwänzen und einem Kopf, nicht das vielköpfige Tier.

An die Lobredner der Masse. (Nr. 31.)

Schmeichelt der Menge nur immer! Der Paroxysmus verschwindet,
Und sie lacht euch zuletzt, wie nun wir einzelnen, aus.

An die Edelkommunisten. (Nr. 35.)

So schlimm steht es wahrlich noch nicht um des Staates Gesundheit,
Daß er die Kur bei euch wage auf Leben und Tod.

Der Alte Fritz an seine modernen Verkleinerer. (Nr. 721.)

Redet, Lumpen, lumpig von mir, doch saget: „Es war ihm
Ernst!“ und redet sodann, Lumpen ihr, lumpig von mir.

An die Moskauer Propheten. (Nr. 27.)

Haltet ihr denn den Deutschen so dumm, ihr Freiheitsapostel?
Jeglicher sieht: euch ist's nur um die Herrschaft zu tun.

Den Parteifritzen ins Stammbuch. (Nr. 28.)

Überzeugung sonderst du leicht vom stumpfen Parteigeist,
Denn das Zeichen begehrt dieser und jene den Sinn.

Aber Goethe!!! (Nr. 678 Urfassung.)

Freiheit ist ein herrlicher Schmuck. Doch steht er, wir sehen's,
Jeglicher Menge so schlecht als nur das Halsband dem Schwein.

p.

Das Buch für jeden Deutschen
Dr. Max Hildebert Boehm
Die deutschen Grenzlande
Der erste umfassende nationalpolitische Führer durch alle Fragen des Grenzlanddeutschtums, geschrieben in heißer Liebe zum Deutschtum, begeistert und begeisternd. — 400 Seiten Oktav, mit sechs Karten und 48 Abbildungen in Leinenband.
Preis 12 M.
Verlag von
Reimar Hobbing
Berlin SW 61

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!
Die Gefahren der Flitterwochen

Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute v. Dr. A. Müller.
71.–80. Tausend.
Broschiert M. 1.50.
Gebund. M. 2.50.
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag **Hans Hedewig's Nachf.**, Leipzig 76, Perthesstr. 10.

Bitte
Bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderadatsch-Inserenten, die ja die Verbindung mit unsern Lesern suchen u. sie gut bedienen wollen.

MASCHINENBAU ELEKTROTECHNIK
Technikum Konstanz Bodensee
Prosp. frei

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus, Gicht, Nervosität
Blutarmut, Bleichsucht, Mattigkeit
schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei **Zucker- und Nierenleiden**

Auch für die zahllosen halbkranken, nervösen und überanstrengten Menschen von besonderem Nutzen.

Zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder direkt durch den

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos durch den Brunnenversand.

Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend

Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0380
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zu Haustrinkkuren

bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt!

Brunnenschriften durch das
Fachinger Zentralbüro,
Berlin W 8, Wilhelmstrasse 55.

Erhältl. in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Die schlanke Linie
erhalten Sie durch Dr. Richters
Frühstückskräutertee.
Das überflüssige Fett wird aufgezehrt und Ihr Gewicht stark vermindert. Sie werden frischer, elastischer, jünger. *Dr. med. G. in St. konstatiert: Ohne Diät größere Gewichtsabnahme bei gesteigertem Wohlbefinden. Prinzessin F. von S.: Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme.* Bestellen Sie sofort 1 Paket für Mk. 2.— oder 6 Pakete für Mk. 10.—.
Broschüre gratis durch
INSTITUT HERMES
MÜNCHEN 60 K, Baaderstr. 8.

Geschichtliche Ansprüche

Auf der Suche nach „geschichtlichen Ansprüchen", die geeignet sind, den leider etwas schwindsüchtig veranlagten französischen Staatskassen energisch wieder auf die Beine zu helfen, weist, gewissermaßen als „Réunionskammer rediviva", ein besonders findiges Pariser Blatt mit Recht darauf hin, daß die von Napoleon I. im Jahre 1803 an Amerika abgetretene französische Kolonie Louisiana heute sehr viel mehr wert sei als die damals bezahlte „Lächerlichkeit" von 80 Millionen Franken. Billigkeit und Gerechtigkeit verlange es daher, daß Frankreich wenigstens einen Teil dieses Unterschiedes, mit Zins und Zinseszinsen aufgewertet, in Verrechnung gegen seine von Amerika eingeforderten Kriegsschulden zurückerhielte.

Als Napoleon I. 1812, von Moskau kommend, Deutschland passierte, ließ er in der Toilette seines Salonwagens versehentlich seine Brieftasche mit 5 Franken, 83 Centimes, seiner letzten Barschaft, liegen. Da sie, wie Augenzeugen einwandfrei festgestellt haben, die diensttuende Abortfrau zwar fand, aber, statt sie ehrlicherweise dem Verlierer zurückzugeben, dem Bahnhofsvorsteher von Treuenbrietzen ablieferte, verlangt es Billigkeit und Gerechtigkeit, daß der deutsche Eisenbahnfiskus die dem französischen Staate zweifellos zukommende, aber noch immer vorenthaltene Summe, mit Zins und Zinseszinsen aufgewertet, nachträglich wieder zurückerstattet.

Als Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle 870 im Pakt von Meersen das Erbe Lothars unter sich teilten und damit Deutschland und Frankreich in einen germanischen und einen romanischen Teil schieden, legte Karl, weil der Ober vom „Goldenen Löwen" die Zeche kassieren wollte, Ludwig aber sein Portemonnaie vergessen hatte, für ihn den nicht geringen Anteil an der Hotelrechnung aus. Da Ludwig diesen Betrag nachweislich nie zurückbezahlt hat, verlangt es Billigkeit und Gerechtigkeit, daß Deutschland als Rechtsnachfolger seines damaligen Königs an Karls Rechtsnachfolgerin, die französische Republik, die immer noch ausstehende Summe, mit Zins und Zinseszinsen aufgewertet, endlich einmal zurückzahlt.

Man sieht, Deutschland hat keinen Grund, seine im Dawesplan anerkannten Schulden als ungerecht und besonders hart abwälzen zu wollen, zumal Briand im Namen des wie immer großmütigen Frankreich den noch in seinen Händen befindlichen Schuldschein Ludwigs des Deutschen beim Frühstück von Locarno in Erinnerung an den „Goldenen Löwen" von Meersen zerrissen haben soll. kiki.

Für die Reise

SOENNECKEN

FÜLLHALTER UND RINGBUCH

Ohne diese kein ungestörter Feriengenuss!

Ueberall erhältlich

F. SOENNECKEN · BONN · BERLIN · LEIPZIG

Der Kladderadatsch
in der Sommerfrische

Die neueste Nummer finden unsere Leser bei jedem Zeitschriftenhändler sowie auf der Reise bei allen Bahnhofsbuchhändlern.

Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50

Reiseabonnements

für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48

Bad Ems. Das durch seine Heilquellen und seine Schönheit weltberühmte Bad wird auch im Sommer 1927 seine Aufwärtsentwicklung fortsetzen. Das beweisen die eben verflossenen ersten Wochen der Hauptkurzeit. Verglichen mit den entsprechenden Ziffern der Vorjahre sind die Zahlen der Kurgäste und Passanten nicht unerheblich gestiegen. Der Aufenthalt in diesem ruhigen, vornehmen, überaus gepflegten Kurort ist immer wieder gleich stärkend und unterhaltend. Besondere Erwähnung verdient das Kurorchester, das durch Darbietungen von wirklich über das Gewohnte hinausgehender Güte erfreut. Das in den vergangenen Monaten geschaffene neue große Staatliche Kurmittelhaus steht jetzt kurz vor der Vollendung.

S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh. M

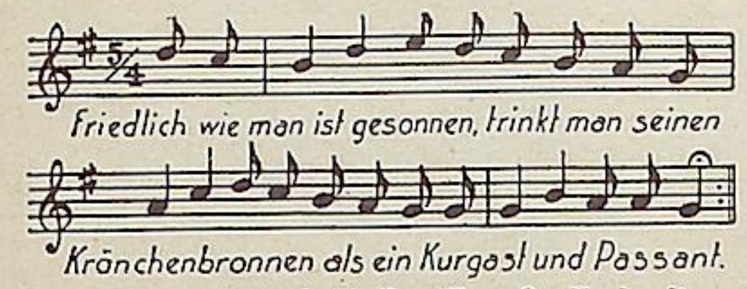
Sebald's Haartinktur

Gesunde, kraftvolle, gepflegte Menschen zu erziehen, ist das Bestreben unserer Zeit; es ist wohl noch nie dem Sport und der Körperpflege so viel Interesse zugewandt worden, wie heute. Nichts darf da vernachlässigt werden, und ist besonders dem Haar die sorgsamste Pflege angedeihen zu lassen. Ein gutes unübertreffliches Haarpflegemittel ist Sebalds Haartinktur; es befördert den Haarwuchs und erfrischt u. stärkt die Kopfnerven. Eine Kopfmassage nach dem Sport mit diesem vorzüglichen Mittel wird stets als eine besondere Erfrischung empfunden werden. Flasche 2.- u. 4.- M.

Joh. André Sebald, Hildesheim, gegr. 1868

das hervorragende Haarpflegemittel!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0381
© Universitätsbibliothek Heidelberg



EMS verlängert das Leben

KAISER WILHELM I. 1797 - 1888
KAISERIN EUGENIE 1826 - 1920
LUDW. WINDHORST 1812 - 1891
u.a.

Heilt
Katarrhe, Asthma, Emphysem, Grippefolgen, Herz- und Gefäßerkrankungen.
Auskunft: Kurverwaltung u. Reisebüros

Emser Wasser (Kränchen), Pastillen, Quellsalz, die natürlichen Heilmittel. — Emsolith für die Zähne. — Man beachte stets die Schutzmarke.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Dortmund: H. M. — Frankfurt a. M.: P. F. — Greifswald: H. B. — Halensee: G. — Hamburg: W. B. — Oldenburg: v. A. Ratzeburg: R. — Wilmersdorf: R. H.

Bad Reichenhall. R.: Im „Reichenhaller Tageblatt" vom 11. Mai 1927 lesen wir unter „Großgmain": „Dr. Hans Vötterl mit seiner Gattin weilt seit etwa 1 Woche in Paris, um die Gastgewerbeausstellung zu besichtigen. Die Pariserinnen werden große Augen machen, wenn sie die Riesendame sehen und vielleicht von einer künftigen Belagerung fabulieren, solange unser Volk solche Hünengestalten hat." Wenn Frau Dr. Vötterl wirklich einen so starken Eindruck machen sollte, dann werden die Franzosen vielleicht wieder allerlei neue Forderungen an Deutschland zur „Sicherung" ihrer Grenzen stellen.

Berlin. Aus „Großenhain" gelangte ein Brief nach Berlin mit der Aufschrift: „An die Redaktion des Kladderadatsch, Berlin." — Ein halbwegs kundiger Reichspost-Thebaner fügte mit Bleistift hinzu: „Wilhelmplatz, W. 8.". — Auf der Rückseite aber standen die Worte: „Empf. W. Wilhelmplatz. W. 8, unbekannt." Dann darunter: „Durch Aufruf nicht ermittelt. P. A. 8. Berlin W." — Aber guter Postminister Schätzel — bitte stellen Sie sich mal auf ein x-beliebiges Plätzl — in Berlin — jetzt im Maiengrün — und rufen Sie mit Stentorkehle — so laut wie Philomele: — „Ist hier ein ‚Kladderadatsch' bekannt?" — Dann hören Sie aber „allerhand"!

Berlin. Dr. H.: In Nr. 113 der Essener „Deutschen Bergwerks-Zeitung" befindet sich ein Leitartikel: „Über den Goldpunkt hinaus!" Darin heißt es: „Wenn auch die ganze Presse jetzt in dasselbe Fanfarenhorn stößt „Die Stabilität der Mark ist nicht gefährdet", so besagt das ungefähr soviel, wie in dem bekannten Schillerschen Gedicht der ängstliche Ausruf des verzweifelten Zauberlehrlings: „In die Ecke, Besen, sei's gewesen!" Der Besen gehorchte doch nicht." Schiller hatte keine blasse Ahnung von diesem Zauber, das Gedicht ist von Lessing. Aber wir wollen der Sicherheit wegen nächstens einmal bei Goethe nachschlagen.

Charlottenburg. E. F.: In einem Prospekt für das Heilmittel „Euteberol" (von Dr. C. Richard Böhm) heißt es zum Schluß: „Auch Säuglinge und schwangere Frauen sollten Euteberol verwenden, um sich und dem Volke einen gesunden Nachwuchs zu sichern." Stimmt! Das kann den Säuglingen in ihrem eigensten Interesse nie genug gepredigt werden.

Cronenberg (Rheinland). Dr. Gr.: In der „National-Zeitung" („8 Uhr-Abendblatt") vom 18. Mai 1927 lesen wir: „Bei Sarmarkand wurden die Ruinen eines Schlosses Tamerlans, des evangelischen Eroberers, aufgedeckt." Unsinn! Tamerlan trug sich in den Volkszählungslisten immer als „Dissident" ein, bezahlte auch unseres Wissens niemals Kirchensteuer.

Dresden. K. H. B.: In Nr. 90 der Westhavelländischen Tageszeitung" befindet sich die Schilderung eines „Frühjahrsgewitters mit Kugelblitzen"; unter anderem lesen wir: „In einem Wohnhaus wurde während eines Blitzschlages eine große regenbogenfarbige Kugel bemerkt. Als die Tochter des Hauses sie anrühren wollte, explodierte sie mit einem furchtbaren Getöse. Bei einem Arbeiter im gleichen Orte wurde ein ähnliches Phänomen beobachtet. Der Mann stand im Korridor, als er durch den Briefschlitz seiner Eingangstür eine solche Kugel hereinrollen sah." Ein sonderbarer Briefschlitz und eine merkwürdige Kugel.

Düsseldorf. P. A.: In Nr. 98 der „Düsseldorfer Nachrichten" befindet sich folgende Anzeige: „Gesucht werden 3 Kaffee-Köchinnen. Nur solche, die großen Stoßgeschäften gewachsen sind und über prima Zeugnisse verfügen, wollen sich melden. Rheinterrasse, Düsseldorf." Merkwürdig! Genauen Bescheid vermögen wir Ihnen leider auch nicht zu geben; aber wahrscheinlich handelt es sich um Köchinnen, die ab und zu, wenn sie träge werden sollten, vom Wirt der Rheinterrasse zur Aufmunterung ins Genick oder sonstwohin gestoßen werden.

Eilenburg. B.: Nr. 115 der Zeitung „Der Kreis-Landbund" berichtet unter „Falkenberg" von einer Zuchtviehversteigerung; unter anderem lesen wir: „Zum Verkauf kommen ca. 35 Bullen, 15 weibliche Tiere, 25 Eber und Jungfrauen." Wir können es ausnahmsweise als einen versöhnlichen Zug im Charakter des sonst so schändlich grobschlächtigen Druckfehlerteufels bezeichnen, daß er hier aus borstigen

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

SOEBEN ERSCHIEN:
DER HOLZSCHNITT VON HEUTE
(The woodcnt of To-day)
Diese neue Frühlingssondernummer des „Studio" bringt in ca. 200 ganzseitigen z. T. farbigen Abbildungen ein umfassendes Bild des mod. Holzschnittes der ganzen Welt.
Elegant geb. M. 14.—, kartoniert M. 10.—
DEUTSCHE BAUZEITUNG G. M. B. H.
BERLIN SW 48, WILHELMSTR. 8

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0382
© Universitätsbibliothek Heidelberg

NAJOSIL SCHOKOLADE

Ein Mittel, welches hält was es verspricht!

Najosil-Schokolade ist schmackhaft, bekömmlich, **vorbeugend** bei

Reichspatent 384587 hergestellt unter ärztlicher Kontrolle

Arterien-Verkalkung, Gicht, rheumat. Erscheinungen

Kostproben und Prospekt gratis
wenn in Apotheken nicht erhältlich, erfolgt direkter Versand

C. L. Friederichs
Inh.: Th. Huchthausen, Rostock

„Jungsauen" — liebliche „Jungfrauen" machte. — Herzl. Grüße von R. H. und Dr. W. H.

Frankfurt a. M. F. A.: In Nr. 104 der Frankfurter „Rhein-Mainischen Volkszeitung" befindet sich folgende Meldung: „Der Porzellanturm bei Anking zerstört. Ein berühmtes Werk der rheinhessischen Porzellantechnik, der im Jahre 1430 erbaute Porzellanturm bei Anking ist ein Opfer der letzten Kämpfe in China geworden." Warum wundern Sie sich denn darüber? Die „Rhein-Mainische Volkszeitung" hat schon recht: die Kunst der Herstellung des Porzellans ist vor einigen tausend Jahren von Rheinhessen nach China gekommen; Khungfutse brachte gelegentlich einer Geschäftsreise nach Mainz das Rezept nach Nanking. Und das wußten Sie noch nicht?

Goldberg (Schlesien). M. H.: In „Boten an der Katzbach" vom 8. März 1927 befindet sich folgendes Angebot: „Ein Haufen Dünger, ein Posten Heu sowie ein fast neuer Gehrock-Anzug zu verkaufen. Taschenhof Nr. 4." Hoffentlich duftet der „fast neue Gehrock-Anzug", der diesem sonderbaren „Trifolium" entstammt, nur nach — Heu!

Hamburg. Dr. K. K.: In Heft 10 der Illustrierten Zeitschrift „Die deutsche Frau" befindet sich ein Beitrag „Von der Weltreise der „Emden" (Aus den Briefen eines Seekadetten)"; darin heißt es: „Aber die Freude war kurz. Sofort ging es wieder an die Arbeit. Die Sonne brannte und der Scheiß rann, wir wußten nicht mehr, was hinten und was vorne war!" Der Seekadett hätte in der Wahl seiner Ausdrücke ein wenig milder sein sollen, auch hätte er im vorliegenden Falle mindestens wissen müssen, was hinten ist!

Hamburg. Dr. B.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 17. Mai 1927 befindet sich ein Aufsatz: „Eine Übungsstunde bei Mary Wigmann"; darin heißt es: „Denn wenn auch selbstverständlich nicht auf Wunsch da und da eine kleine Wigmann erzeugt werden kann, eines kann geschehen: die freie Entfaltung eines seelischen Gehaltes." Tja, das ist allerdings so 'ne Sache.

Hannover. C. S.: In Nr. 16 der Hannoverschen „Freien Meinung" lesen wir unter der Rubrik: „Worüber wir staunen!": „Wir staunen über den Mangel an Bedürfnisanstalten beiderlei Geschlechter. Der Magistrat sollte doch möglichst bald Mittel bewilligen, um hier Abhülfe zu schaffen, es ist dringend erforderlich." Aber meine Herren, seien Sie doch keine Affen! — Wie soll der Magistrat Bedürfnisanstalten beiderlei Geschlechts beschaffen! — Seien Sie doch bloß nicht dumm — die Bedürfnisanstalt ist doch nur Femini—num! Na also!

Klaustal. H. B.: Im Klaustal-Zellerfelder „Öffentlichen Anzeiger für den Harz" vom 12. April 1927 lesen wir: „Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes Fritz danken herzlich Fritz Schrader nebst Braut und Kinder. Klaustal, den 12. April 1927." Na, hoffentlich darf bald auch ebenso herzlich zur Hochzeit gratuliert werden.

Koblenz. Dr. G.: In Nr. 114 des „Koblenzer General-Anzeigers" befindet sich ein Aufsatz: „25 Jahre Ursulinenschule"; darin heißt es: „An der Schule wirken 58 Lehrkräfte, davon 38 weibliche, unter diesen 5 Herren." Zu dieser eigenartigen Zusammensetzung des Lehrkörpers hätten wir kein rechtes Zutrauen.

Landsberg (Warthe). B. Sch.: In Nr. 96 des „Landsberger General-Anzeigers" befindet sich folgende Anzeige: „Schaf m. 2 Lämm. und Senf verk. O. Schulz, Wepritz-Bruch." Na, na! Wenn Schulz den „Senf" zugibt, sollte der Käufer aber verflucht vorsichtig sein.

Magdeburg. Dr. St.: In Nr. 57 der „Magdeburger Tageszeitung" lesen wir: „Lohnende Beute: In der Nacht zum 7. März 1927 sind aus einem Grünwarengeschäft in der Halberstädter Straße folgende Lebensmittel gestohlen: 120 Stück Eier, 3 Pfund Butter, 4½ Pfund Margarine und 1 alte Doublé-Herrenuhr." Aber was wollen Sie denn! Bei eiliger Berichterstattung werden auch Doublé-Herrenuhren unter „Lebensmittel" aufgezählt.

Marienwerder. W. L.: Uns wurde ein Büchlein, Die Satzungen des Biochemischen Vereins zu Marienwerder (Westpr.), zugesandt; darin heißt es: „Für die Handlungen der Mitglieder ist der Verstand nicht haftbar." Na, na — das wollen wir doch aber nicht hoffen.

Rieskty, O.-S. S.: Im „Neuen Görlitzer Anzeiger" vom 7. April 1927 befindet sich folgende Anzeige: „Weinberghaus. Donnerstag, den 7. April: Frühlings-Tanz-Fest veranstaltet vom Verein der Polizei- und Schutzhunde." Kennen wir! Solch ein Tanz der Polizei- und Schutzhunde endet allermeistens, sobald der Streit um die holden vierbeinigen Weiblichkeiten losgeht, mit einer ganz wüsten Beißerei.

Pforzheim. R. Sch.: In Nr. 112 der Pforzheimer „Freien Presse" lesen wir: „Paris, 13. Mai. Die Nachforschungen nach den französischen Ozeanfliegern sind ergebnislos geblieben. Trotzdem hofft man in Pariser Fliegerkreisen noch immer, daß die beiden Flieger noch am Leben sind. Diese Hoffnung stützt sich auf die Tatsache, daß am Montag vormittag ein Flugzeug über Neuseeland gehört wurde. Man ist infolgedessen der Ansicht, daß sich ein etwaiger Unfall des Flugzeuges nur zwischen Neuseeland und der amerikanischen Küste zugetragen haben könnte, woraus sich die Möglichkeit ergebe, daß die beiden Flieger von einem Fischerboot aufgenommen worden seien. Die amerikanischen Behörden haben eine Untersuchung darüber eingeleitet, ob tatsächlich zu der angegebenen Zeit ein Flugzeug über Neuseeland beobachtet worden sei." Nach Pforzheim müßte sofort ein neuer tüchtiger Geographielehrer hinbeordert werden; die Redaktion der „Freien Presse" sollte sich aber, um in allen zweifelhaften Fällen das annähernd Richtige zu treffen, einen Globus besorgen, auf dem sowohl Neuseeland wie auch Neufundland verzeichnet sind.

Pyritz. M.: Im „Pyritzer Kreisblatt" vom 12. April 1927 lesen wir: „Die Behauptung, daß Herr W. aus Dresden zum Heiraten zu dumm wäre, nehme ich hiermit zurück und erkläre ihn für einen Ehrenmann. Riekchen Dackelbein, Gr. Wollweberstraße."

Aber Riekchen Dackelbein,
Sollte dies wirklich dein Name sein,
So finden wir dich einfach süß,
Bis — auf die Füß'.

Reiboldsgrün. F. St.: In Nr. 101 des „Magdeburger General-Anzeigers" beginnt eine Geschäftsempfehlung von J. Puschner mit folgenden Worten: „Immer daran denken, daß Zabel Nachfolger die Schuhe preiswert und gut besohlt. Herren-Sohlen 2.70 — Damen-Sohlen 1.30. Spezialität: Rand- und Klebearbeit. Randarbeit ohne Aufschlag! Lassen Sie sich nicht durch Lockangebote mit billigeren Preisen irreführen. Es gibt keine billigeren Preise, es gibt nur noch schlechteres Leder." Aber Puschner, sollte das — möglich sein!

Stuttgart. E.: In Nr. 180 des „Stuttgarter Neuen Tagblatts" befindet sich folgendes Gesuch: „Wer wäscht und flickt besser., led. Herrn? Ang. G. 663 Tgbl."

Na, einen „besseren ledigen Herrn",
Den wäscht und flickt doch jeder gern;
Besonders beim Hosenhinterstück
Versucht sich mancher mit vielem Glück.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 9. Juni 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Möchten Sie bewundert werden?

Eindruck erwecken – in Ihrer Umgebung sympathisch hervortreten? Creme Mouson-Hautpflege verhilft Ihnen dazu. – Sie kennzeichnet jeden, der sie regelmäßig betreibt, durch eine auffallend zarte, klare Haut. — Creme Mouson-Hautpflege besteht in dem täglichen Gebrauch der überaus milden, anregenden Creme Mouson-Seife sowie in allmorgendlichen und -abendlichen Einreibungen mit Creme Mouson. — — Die schnelle und gründliche Wirkung der Creme Mouson bei rauher, aufgesprungener Haut zeigt sich schon nach wenigen Stunden, ja — nach Minuten.

Creme Mouson in Tuben M. –.50, –.75, 1.–, in Dosen M. –.90, 1.60. • Creme Mouson-Seife M. –.70.

PA 48

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtl. in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

6/183

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0383

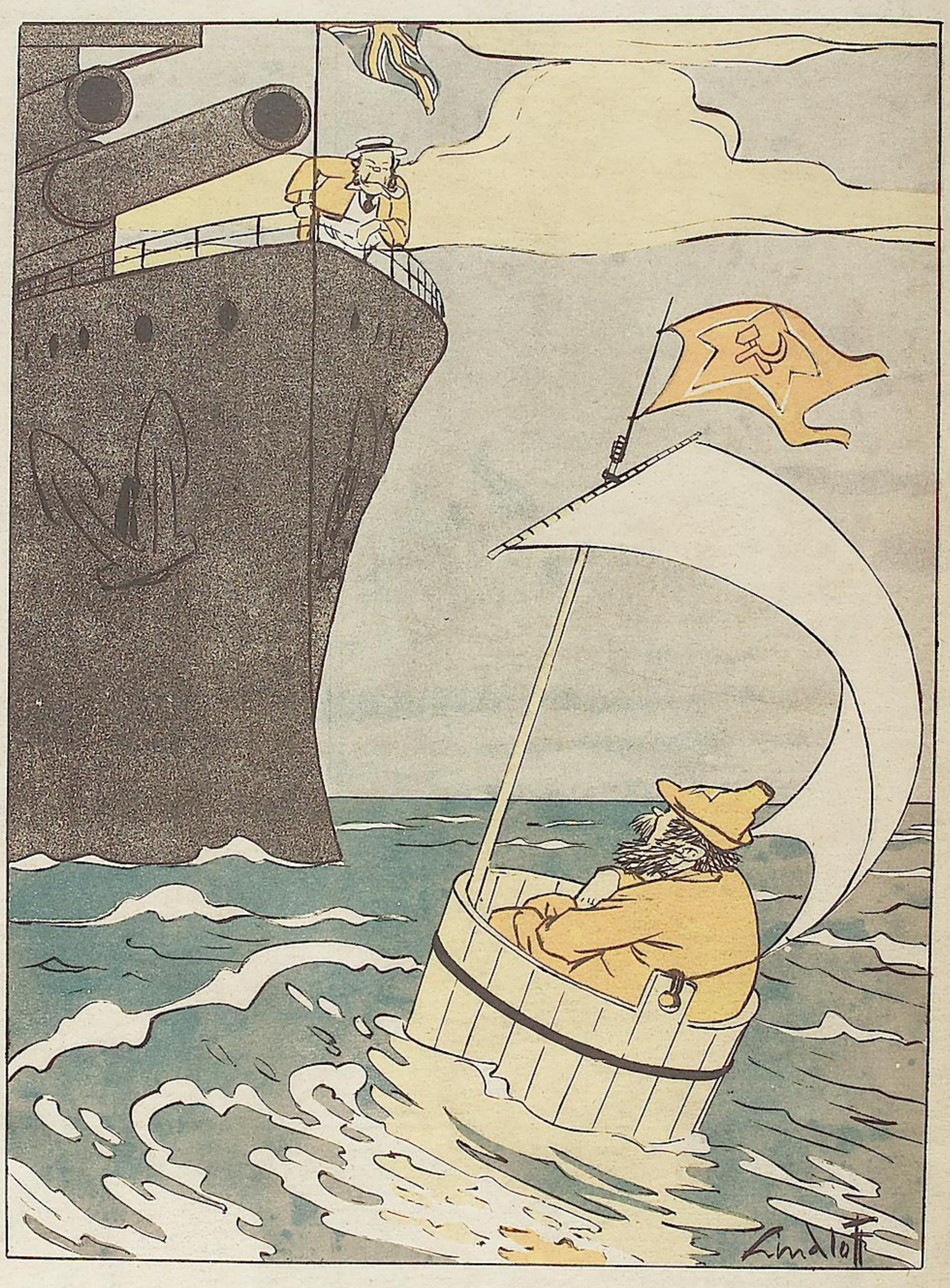
© Universitätsbibliothek Heidelberg

384

J 5442 : 3

Der Ochse und der Frosch

(Die Russen drohen, daß sie, wenn England seine beabsichtigte Flottendemonstration im Baltischen Meere ausführen sollte, gleichfalls mit ihrer Flotte demonstrieren werden.)



Der Russe: „Und demonstriert der Brite froh –
Was tut's, wir machen's ebenso!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0384
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 26. — 80. Jahrg.
Berlin, 26. Juni 1927

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Mückenstiche
Hoffentlich wecken sie ihn nicht auf!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0385
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 26. Juni 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. Bezug durch die Postanstalten monatlich Mk. 2,40. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen, ebenso der

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 27. Juni

Wieder sind, wie ich vermelde,
Stresemann vereint und die
Scialoja, Vandervelde,
Briand, Chamberlain, Ishi.

Dienstag, den 28. Juni

Was sie wollten, was sie taten?
Lange haben sie's bedacht;
Als sie sich genug beraten,
Sagten sie sich Gutenacht.

Mittwoch, den 29. Juni

Wessen sie sich sonst beflissen,
Dieses weiß man nicht genau,
Briand nur, soviel wir wissen,
Sprach: Wie ist der Himmel blau!

Wochenkalender

Donnerstag, den 30. Juni

Vandervelde sagte diese
Worte: Wie der See so klar!
Ishi sprach: Wie grün die Wiese!
Chamberlain: Ja, das ist wahr!

Freitag, den 1. Juli

Und es ist, sprach Scialoja,
Heute Abend reichlich kühl;
Stresemann erklärte: O ja,
Aber dennoch etwas schwül.

Sonnabend, den 2. Juli

Briand lief, so will's die Sage,
Zum Reporter, wie gehetzt:
Sorglich prüften wir die Lage;
Dies wird morgen fortgesetzt.

Kladderadatsch.

Kramhandel

Zu Genf, da ist der Teufel los,
Er ist nicht schön zu schauen;
Er geht umher dort nackt und bloß
Mit Hörnern und mit Klauen.
Nein, er versteckt sich gar nicht mehr,
Spricht liebenswürdig: „Bitte sehr!
Hereinspaziert mein Schätzchen,
Hier ist ja noch ein Plätzchen!“

‚Wo aber ist mein Stuhl‘? so spricht
Michel mit Angstgefühlen.
„Von einem Stuhle sprach ich nicht;
Hier — zwischen den zwei Stühlen!
Da sitzest du höchst angenehm,
Nicht allzu hoch und sehr bequem,
Da bist du wohlgeborgen
In Hoffnung auf das Morgen!“

Und Michel blickt besorgt umher,
Wie Peter in der Fremde:
Er hat nicht Rock noch Hose mehr,
Hat nur sein weißes Hemde.
Doch bietet gleich ein lieber Mann
Ihm Hose, Rock und Weste an;
Schon schwinden seine Qualen,
Da heißt es: „Erst bezahlen!“

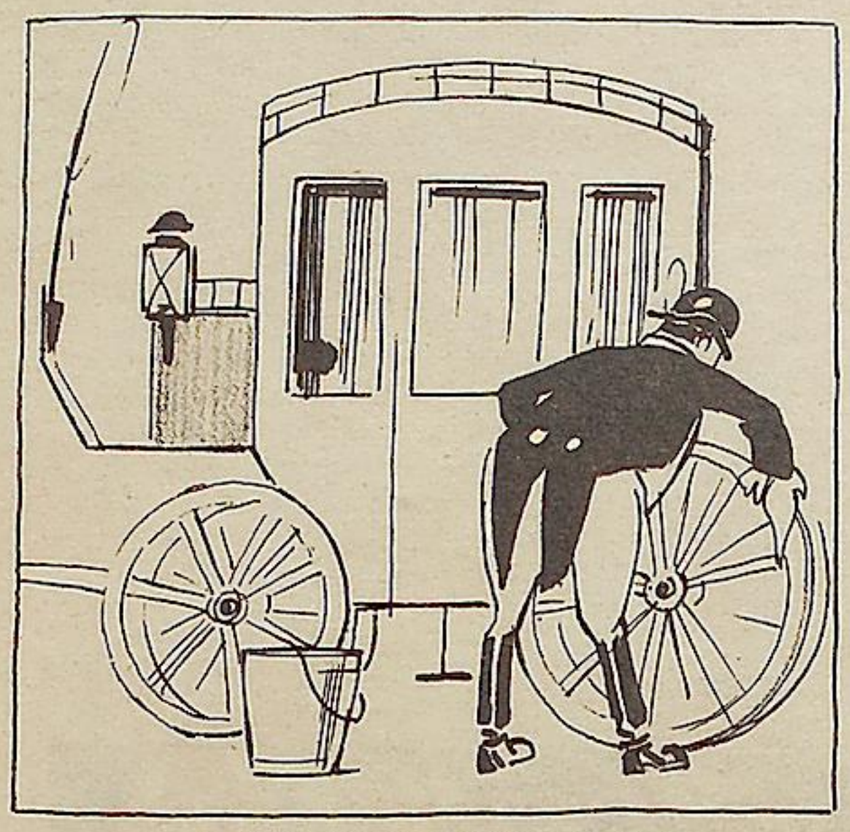
‚Ich habe das ja längst berappt!‘
Spricht er, ‚beim deutschen Rheine!
Ich gab dafür, was ich gehabt.
So gebt mir auch das Meine!‘
„Nun so bezahl' es noch einmal!
Uns ist dein Recht total egal!“
So lacht man laut im Kreise —
Der Teufel kichert leise.

O Michel, laß auf nichts dich ein!
Bleib' fest, so lang es Zeit ist!
Sonst nehmen sie dir, was noch dein,
Und wenn's dein letztes Kleid ist.
Sag, guter Michel, auch mal Nein!
Bezahle zehnmal nicht, was dein!
Und kostet es dein Leben,
Nun darfst du nichts mehr geben!

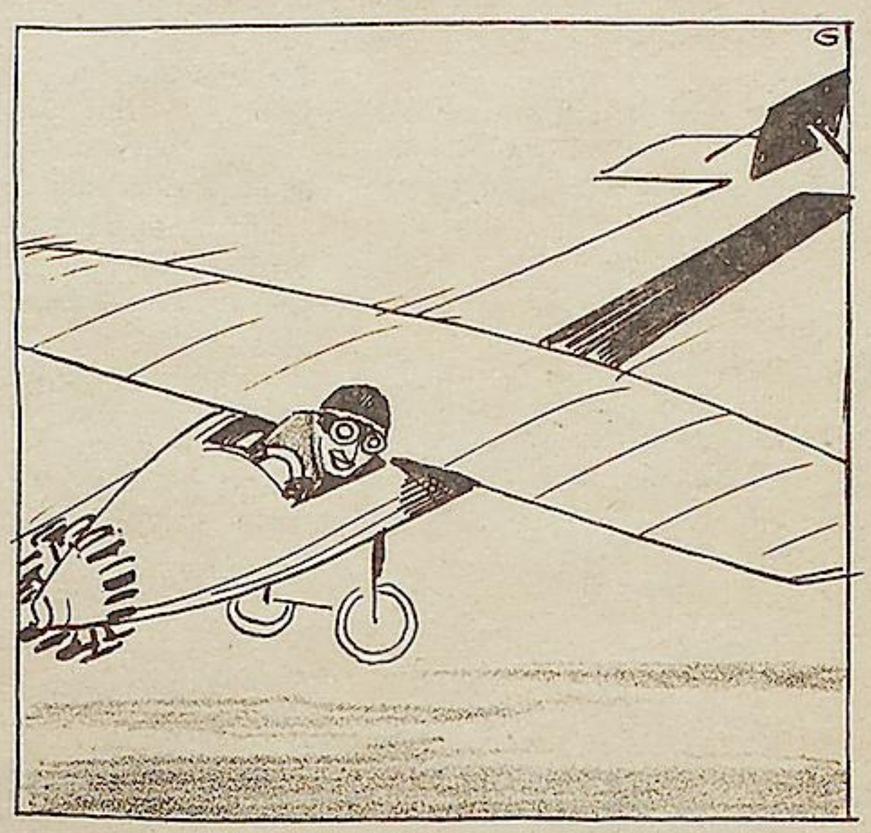
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0386
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kottbus

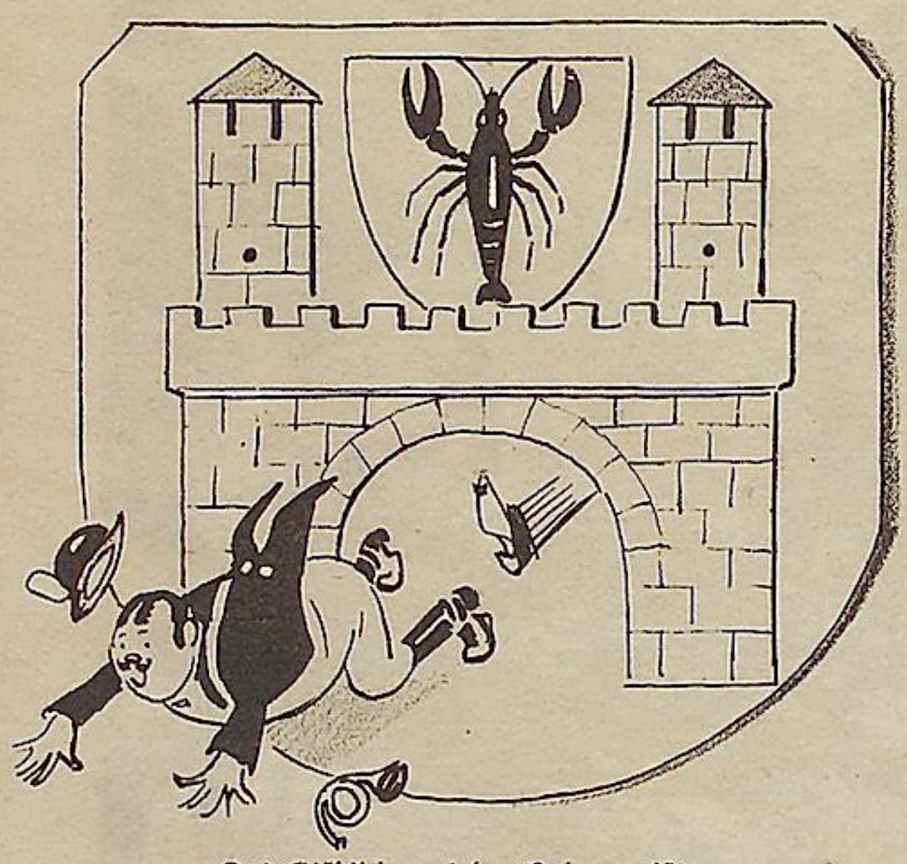


In Kottbus putzt ohn' Ruh' und Rasten
Der Kutscher seinen Postkutschkasten.

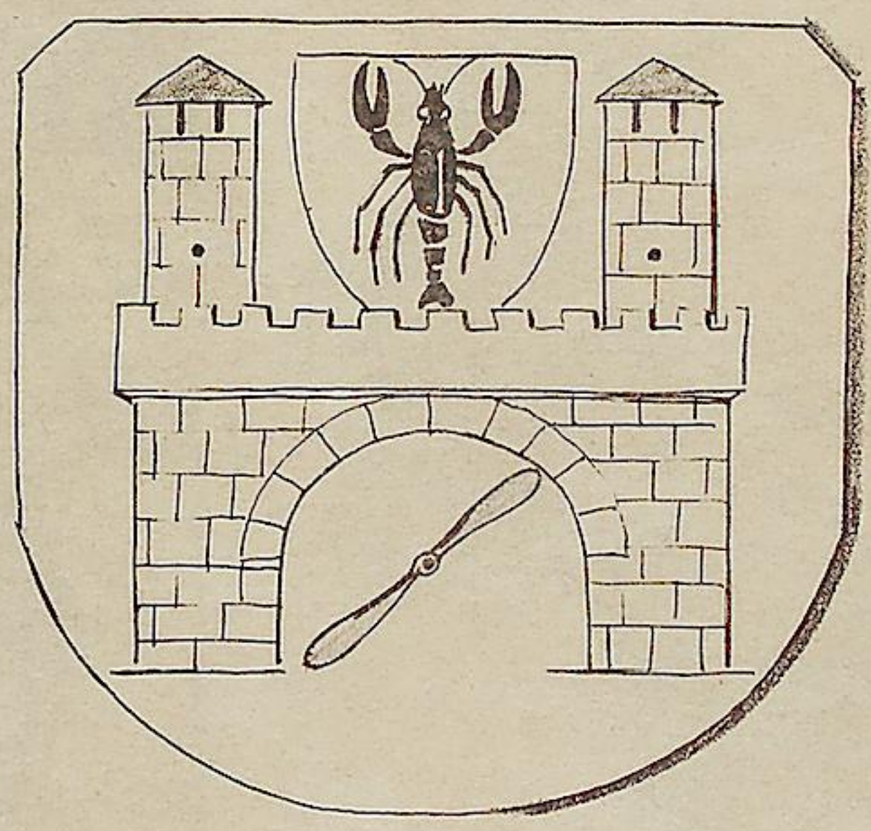


Ein Flugzeug sieht man Kreise ziehn:
Der gute Cham- fliegt nach Berlin.

Vom Postkutschkasten hört er viel,
Drum nimmt er Kottbus erst als Ziel.



Das Städtlein aus der Ruh er reißt;
Den Kutscher man vom Wappen schmeißt.



Und weil das viel moderner jetzt,
Man dafür den Propeller setzt.

O Postkutschkasten, es ist aus,
Mit dir fährt keiner mehr nach Haus.

Kleiner Briefkasten für jedermann

Sozi in Kassel: Leider müssen wir Ihnen eine Enttäuschung bereiten: Der Philipp, nach dem die demnächst ihr Jubiläum feiernde Universität Marburg „Alma mater Philippina" benannt wird, ist Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen, nicht Ihr Genosse, Philipp der Großmäulige von Hessen-Kassel. Benennen Sie nach diesem doch eine Ihrer Straßen! —

Angehender Jagdliebhaber: Ja, es bleibt Ihnen in der Tat noch manches zu lernen. Der Unterschied zwischen „groben Sauen" und „geringen" liegt weniger in den Umgangsformen (die auch bei den geringen Sauen zu wünschen übrig lassen), als in den Umfangsformen. — „Wechselhirsche" ferner gibt es nicht nur an der Börse, wo sie übrigens nicht sehr geschätzt werden, sondern auch in den verschiedenen Jagdrevieren. — Das Jägerlatein erlernen Sie am besten nicht bei einem Professor, sondern bei einem tüchtigen Förster oder Wildschützen. —

Ein Ehrgeiziger: Sie fragen etwas naiv: „Wie kann man Ehrenbürger von Kottbus werden?" — Nun, dazu gibt es wohl mancherlei Wege. Der einfachste ist: Sie setzen sich in ein Flugzeug, fliegen um die halbe Welt und brechen sich dann dicht bei Kottbus einen Propeller. So kommt Kottbus zu Ihnen, wie Sie zu Kottbus, sozusagen aus heiterem Himmel, und Sie können danach noch in Berlin als „der fremde Herr aus Kottbus" gebührend warm empfangen werden. —

Theaterfreund in Berlin: Daß Piscator eine Lohengrin-Aufführung plant, bei der u. a. Elsa von dem „lieben Schwan" ungebührlich belästigt werden soll, war uns bisher unbekannt. Sollte er am Ende Elsa mit Leda und den Schwan mit einem Schwein verwechseln? —

reino

E 1185

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0387
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das ist die Frage!

Das Hauptthema aller Zeitungen von rechts bis links bildet heute der „Fall Wirth".

Fragt sich nur: ist dieser „Fall" ein Um—fall, ein Aus—fall, ein Ab—fall, ein toller Ein—fall oder bloß ein — — An—fall?! k. s.

... und alles für ein Pferd

Für Lindberghs Flug New York—Paris, 6000 Kilometer, in 33 Stunden, wurden 100000 Mark, für den Gaul Call Boy im Derby zu Epsom, 2400 Meter, in 2 Minuten, wurden 263000 Mark gezahlt.

Eine merkwürdige Welt! a. e.

Unmoderne Natur

Der Entpuppung des Schmetterlings aus der Raupe ist seine Entpuppung als Alkoholliebhaber gefolgt. Das Weibchen jedoch trinkt sittig nur Tau.

Das Schmetterlingsweibchen scheint demnach noch nicht emanzipiert zu sein.

Überhaupt kann man in der Natur hier und da eine große Rückständigkeit bemerken. Das bekannte „Frauenhaar" z. B. wächst noch immer lang und erscheint weder als Bubikopf, noch ondoliert. Auch scheinen die Blumen, wenn sie zu welken beginnen, in kein Schönheitsinstitut zu gehen. Nur filmen läßt sich alles zuweilen, und sogar unter den Sternen soll es bereits Filmsterne geben. l.

Vom Münchner Kindl

Das Landgericht München hat als Berufungsinstanz einen wegen Betruges durch schlechtes Einschenken zu Gefängnis verurteilten Münchner Wirt und dessen Schenkkellner freigesprochen, weil das Finanzamt einen Überschank von 10 Prozent als ortsübliches Einschenken steuerlich veranlage.

Wird also ein Betrug versteuert, dann ist er straffrei, ebenso der Anreiz dazu und zwar von Rechts wegen.
O du liebes Münchner Kindl!
Du verstehst dich auf den Schwindel.
Macht nur Schaum und schenket schlecht!
Weites Unrecht, enges Recht.
Schon Terentius sagt es ja:
Summum ius — iniuria. r. p.

Tertius gaudens

Der Balkankessel ist mal wieder am Überlaufen!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0388
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gegenbesuch

61/186

Sie flog borthin, er flog hierher,
Trotz Wellen und trotz Winden,
Und wenn sie es noch öfters tun,
Da werden sie sich schon finden!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0389
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Haste jelesen, Schultze, det der Flieger Chamberlin von Berlin aus mit seine Mutter in Ohama jesprochen hat?

Schultze: Na natierlich. Aber die Verbindung soll erst so'n bisken Schwierijkeiten jemacht haben?

Müller: Ja, man sagt, det det Fräulein, wat ihm mit Ohama verbinden sollte, verstanden habe, er wollte mit seine Omama sprechen! ego.

—

Schultze: Ick wäre eijentlich ooch dafor, det Deutschland trockenjelejt wird — —

Müller: Aber Schultze, wie is dir denn?

Schultze: Natürlich meteorologisch jesprochen. Nach den verrejneten Frühling! l. s.

„Der Flieger kommt!"

Der Flieger kommt! Wo kommt er her?
Über die Berge? Über's Meer?
Flog er vom Mississippi ab?
Von Afrikas Gut-Hoffnungskap?
Stieg er aus Dschungeln in die Höh'?
Aus hoher Alpen ew'gem Schnee?
Kommt er aus Richtung Wladiwostok?
Vielleicht auch nur aus der von Rostock? —
Ja, wer kann das noch alles wissen!
Rings summen sie wie die Hornissen,
Nur eins steht fest, dran nicht zu tippen:
Ob krachen seines Flugzeugs Rippen,
Ob er im Nebel mit Verdruß,
Wie Goethes Maultier, suchen muß
Sich seinen Weg und ob ihn jagen
Des Wetters Tücken zum Verzagen,
Gewitter, Stürme, Meeresbrandung —
Er macht nie eine Zwischenlandung! (†††!)
Er geht erst nieder, wenn entfliehn
Die letzten Kräft' und — das Benzin.
Reino.

Drinnen und draußen

Der frühere deutsche Schlachtkreuzer „Moltke", der in Scapa Flow versenkt worden war, ist jetzt gehoben worden.

Im neuen Deutschland, wo die Pazifisten wüten, versinkt ein Moltke immer mehr — in Vergessenheit. Um so eifriger wird er vom Ausland emporgehoben.
l. s.

Neueste Erlasse der Sowjets

Wer nicht am Sowjetregime hängt, muß in ihm hängen.

Es sind einige Dutzend Ehrenmänner hinzurichten. Die Regierung braucht daher Galgenstricke.

Andern Staaten gegenüber heißt's: Entweder Geltung, oder Vergeltung.
m. l.

Diplomatensprache und Pressebericht

Außenminister Dr. Stresemann hat sämtliche Zeitungsberichte für unrichtig erklären lassen, die seine Unterredung mit Tschitscherin in Baden-Baden, namentlich die darin enthaltene Bemerkung betreffen, er habe den Zeitpunkt des Besuches als schlecht gewählt bezeichnet.

Indessen die Wände in Baden-Baden haben Ohren, und so wissen wir, es wurde Folgendes

gesprochen:

Stresemann: „Ein verteufelt kaltes Frühjahr dieses Jahr, lieber Tschitscherin, ich bin ganz frostig, fühle mich gewissermaßen wie eine Portion Gefrorenes."

Tschitscherin: „Eine Portion Gefrorenes? Prächtig, bester Herr Stresemann, das Gefrorene, namentlich das rote Fruchteis, ist russische Spezialität. Äußerst erfrischend. Müßte das Lutschen der altmodischen englischen Dropse radikal verdrängen. Sie werden sehen, der Geschmack wird sich ändern, in ein paar Jahren sind die Dropse verdrängt."

Stresemann: „Hm! Ein elend ungemütlicher Juni, diese ewig grauen Regenwolken . . ."

Tschitscherin: „Gewiß, aber man muß sich zu helfen wissen. Wozu hat man die Öfen, ich schätze namentlich die, die man vom Korridor aus heizt. Plötzlich, eins, zwei, drei, ist es ganz warm, unter Umständen heiß im Zimmer. Das nenne ich dann eine angenehme Überraschung. Habe ich da recht?"

Stresemann: „Hm! Die Anheizung vom Korridor aus finden Sie in Deutschland nur vereinzelt. Wir haben in der Regel schwachglimmende Dauerbrandöfen. Übrigens, essen Sie gern Käse, z. B. Schweizerkäse?"

Tschitscherin: „Bloß nicht dieses Zeug! Bleiben Sie mir vom Halse mit so ungesundem Produkt. Liegt Ihnen vermutlich auch schwer im Magen?"

Stresemann: „Kann ich durchaus nicht sagen. Wenn ich die Wahl habe zwischen Schweizerkäse auf der einen und Chester, Roquefort oder Gorgonzola auf der anderen Seite . . ."

Tschitscherin: „. . . greifen Sie natürlich nach einer recht großen Büchse mit russischem Kaviar. Ha, ha, ha!"

Stresemann: „Sie sind ein Teufelskerl, Tschitscherin, Sie verstehen es, einem ordentlich Appetit zu machen. Gehen wir also zum Lunch!"

Tschitscherin: „Jawohl, gehen wir zum Lunch!"

und in der Presse also verbreitet:

Stresemann verhielt sich Tschitscherin gegenüber äußerst kühl und ließ durchblicken, daß der Zeitpunkt des Besuches schlecht gewählt sei, was indessen Tschitscherin nicht hinderte, sogleich von der russischen roten Propaganda zu sprechen, sie werde England binnen kurzem erledigen.

Obwohl Stresemann die Verdüsterung des politischen Horizontes als äußerst unwillkommen bezeichnete, hielt dies Tschitscherin nicht ab, einen energischen Vorstoß Deutschlands in der Frage des polnischen Korridors anzuregen.

Indessen Stresemann ließ merken, daß er Rußland zu Liebe keinen akuten Konflikt mit Polen heraufbeschwören werde, wies auch sogleich auf den Völkerbund hin.

Tschitscherin lehnte ihn energisch ab.

Doch Dr. Stresemann erklärte, er zöge die Mitgliedschaft dort einem Sonderbündnis mit England, Frankreich oder Italien vor.

Als Tschitscherin darauf unvermittelt ein Bündnis Deutschlands mit Rußland vorschlug, blieb Stresemann zwar reserviert, war aber angenehm berührt, und man einigte sich ganz plötzlich auf eine allgemeine Formel, die die beiden Herren dann Seite an Seite im einzelnen ausarbeiteten.
roderich.

Bravo!

(Bei seinem Besuch in Leer i. O. erfreute sich Hindenburg auch besonders an der Untersekunda des Oberlyzeums, deren Mitglieder samt und sonders noch den echten deutschen Zopf tragen.)

Was vordem als deutscher Frauen
Zierde herrlich anzuschauen,
Was der schönste Schmuck einst war,
Was den Liebenden entzückte,
Was den Gatten froh beglückte;
Langes, reiches, weiches Haar — —

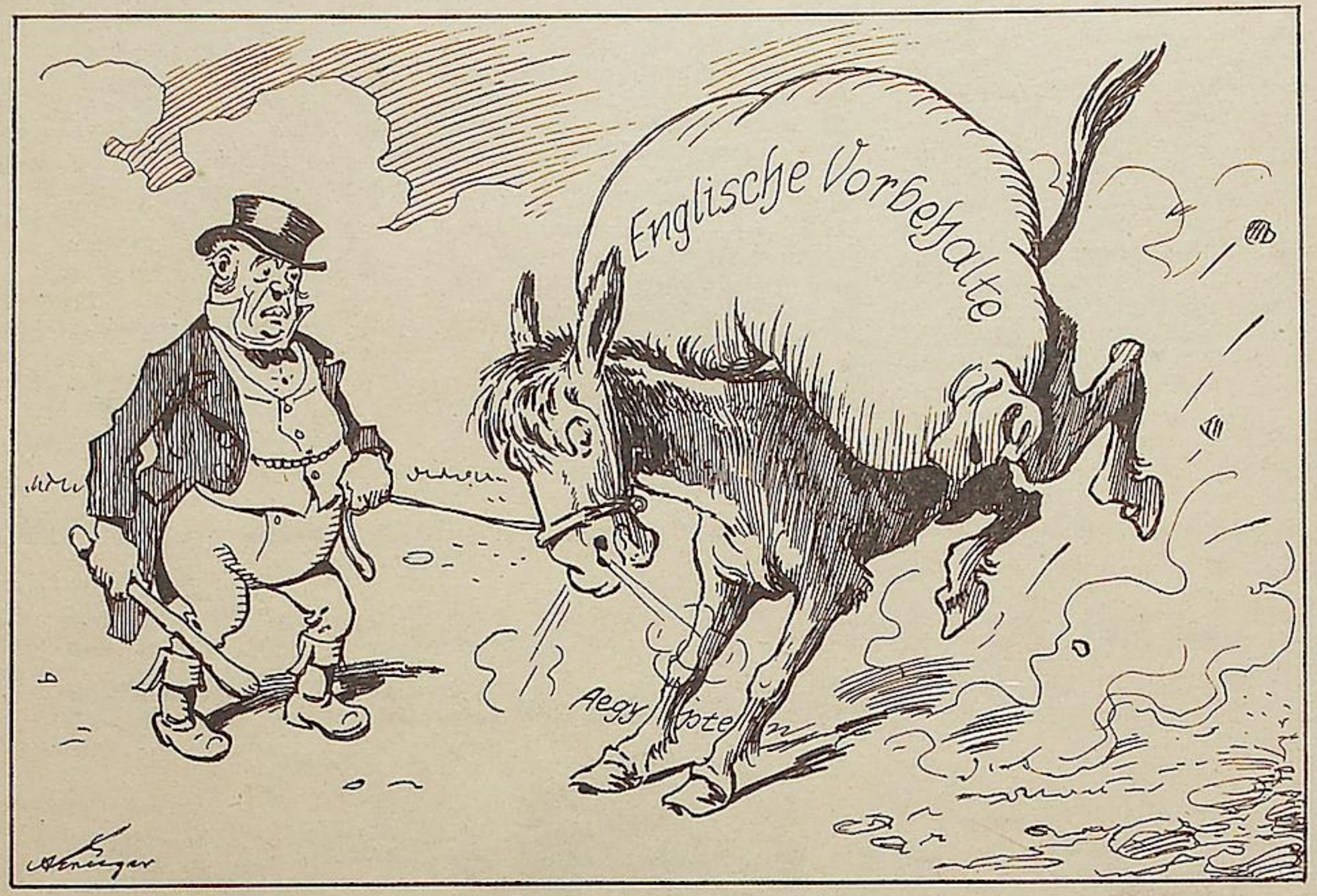
Das hat heut die scharfe Schere
Wegrasiert, die zöpfeleere
Mode heischt den Schnitt des Herrn.
Eigentlich ein karger Ritus,
Daß bei uns der sel'ge Titus
Gar so fürchterlich modern!

Aber halt! 's gibt noch ein Städtchen
Und im Städtchen wackre Mädchen,
Die für solche Torheit blind,
Deren blonde Friesenköpfe
Tragen noch den Schmuck der Zöpfe,
Die immun für Moden sind.

Weeß mersch denn?? — Im nächsten Jahre
Find't vielleicht der Zopf als wahre
Deutsche Zierde neu Applaus,
Na und dann sind die Leeraner
Tapfern Untersekundaner-
innen wirklich fein heraus!
p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0390
© Universitätsbibliothek Heidelberg

John Bull in Nöten



„Verflucht noch mal, wenn ich das Biest erst prügle, wird es noch rabiater!“

Hannibal über den Dawesplan

(Livius Buch 30, Kap. 44)

„Als den Karthagern die erste Geldzahlung bei der Erschöpfung von dem langwierigen Kriege schwer fiel und es auf dem Rathause nur Trauer und Tränen gab, wollte man gesehen haben, daß Hannibal lachte. Und da ihm Hasdrubal das Lachen bei der allgemeinen Wehklage verwies, da er doch selbst die Ursache der Tränen wäre, so sprach er:

„Wenn man die Stimmung im Innern ebenso sehen könnte, wie man die Mienen des Gesichts mit den Augen sieht, so würde sich euch deutlich zeigen, daß dies Lachen, das ihr tadelt, nicht aus freudigem, sondern aus einem Herzen kommt, das durch mancherlei Unglück fast empfindungslos geworden ist. Und doch ist es lange nicht so unzeitig, wie eure abgeschmackten und unstatthaften Tränen sind. Als uns die Waffen genommen, die Schiffe verbrannt, die Kriege mit dem Auslande untersagt wurden, da hättet ihr weinen sollen! Mit dieser Wunde empfingen wir den Todesstoß. Wahrhaftig, ihr könnt glauben, diese Maßregel hat den Römern der Haß eingegeben .... Natürlich fühlen wir vom Unglück des Staates nur so viel, als es unsere persönlichen Umstände trifft, und hierbei ist uns nichts empfindlicher als die Einbuße an unserm Geld.

Als daher dem besiegten Karthago seine Waffenrüstung abgenommen wurde, als ihr es von nun an hilflos und wehrlos zwischen die vielen bewaffneten Völker Afrikas hingestellt saht, da seufzte niemand; jetzt aber, da ihr aus eurem Vermögen die Steuern aufbringen sollt, heult ihr, als würde der Staat zu Grabe getragen. Wie sehr fürchte ich, ihr werdet nächstens empfinden, daß ihr heute nur über das erträglichste Übel geweint habt!“ e. k.

Weltrekorde!

Chamberlin fliegt Weltrekord, Vierkötter schwimmt Weltrekord, Körnig läuft Weltrekord, Schwab geht Weltrekord ... Weltrekorde, wohin man sieht! Und doch — Stümperei im Vergleich zu den noch immer unerreichten, einzigartigen, phänomenalen, wirklich „Epoche“ machenden Leistungen eines gewissen Mr. Wilson, jenes berühmten, gar nicht zu schlagenden Lügenweltmeisters, der mit der geradezu lächerlich geringen Zahl von nur 14 Punkten ein ganzes großes Volk k. o. schlug und dazu bloß auf funkentelegraphischem Wege! k. s.

Skatkongreß

In Altenburg hatte Mitte Juni ein Skat-Kongreß mit dem Ausspielen der Meisterschaft stattgefunden. Ich kann mir leicht vorstellen, was auf diesem Kongresse losgewesen ist. Herr Krause, der als „dritter Mann“ die Ehrenmedaille von neun Breslauer Stammtischen mit Stolz auf der Brust trägt, wird ein Referat über „die sittlichen Gefahren eines Null ouvert“ gehalten haben. Meier jun., in der Skatwelt als „Asse-Schinder vom Hausvogteiplatz“ bekannt, verbreitete sich über das Thema „Das Schneiden gegen den eigenen Mann und seine Folgen für das Familienleben“.

Andere Redner sprachen über „Pfennigskat und deutscher Wiederaufbau“, „Das Mauern in der Hinterhand“, „Barmat und der Schieberamsch“ und „Der alte Junge in Kunst und Literatur“. Mit lebhaftem Pfui nahm die Versammlung die Mitteilung auf, der Reparationsagent Parker habe die Abgabe von 99 v. H. der deutschen Skatgewinne auf Daweskonto beantragt. Über den Antrag des Lustspieldichters Carl Rößler, das Exerzitium von jeweils neunzehn Ehrenrunden für alle deutschen Skattische obligatorisch zu machen, wurde einer Kommission zur weiteren Behandlung übergeben. ... uhu.

E/187

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0391
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wirth, der — Mann

Während einer Reichsbannerkundgebung in Heidelberg, anläßlich der Enthüllung einer Gedenktafel am Geburtshause des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, ergriff auch Herr Joseph Wirth, der Unvermeidliche, das Wort. Es komme darauf an, sagte er, daß im nächsten Reichstag dreißig Republikaner mehr säßen und die jetzige Regierung in Preußen bis dahin erhalten bliebe. Wenn manche aber meinten, er sei ein verlorener Mann, so müsse er erwidern, er sei der konsequenteste Republikaner.

„Das ist gesprochen wie ein Mann!" Mit dreißig Republikanern mehr im Hohen Hause und Arm in Arm mit der jetzigen preußischen Regierung ist Wirth, dieser herrliche Mann, der der Mann dazu ist, den Teufel der Reaktion festzuhalten, allerdings kein verlorener, sondern nach dem Grundsatz: „Selbst ist der Mann!" ein gemachter Mann. Heute noch gezwungen, trotz seiner roten Gesinnung den „schwarzen" Mann und mit seinen Männ—chen den wilden Mann zu spielen, wird er sich, wenn Not am Mann ist, als ganzer Mann im wahren Lichte zeigen und als „linker" Mann an der rechten Stelle, von dem schon jetzt Scheidemann sagt: „Du bist mein Mann!", seinen Mann stehen. Denn, wie sagt schon Schiller: „Stehst du noch immer da, Mann des Erbarmens?"

Also, nach dem Sprichwort: Nehmt alles nur in allem — ein Mann . . . ein Vogel!

kiki.

Wenigstens ein Trost!

Ein französisches Blatt sagt in einer Betrachtung über die Rechtszustände in China, die Deutschen seien dort, weil sie durch den Vertrag von Versailles die Privilegien der Exterritorialität verloren, Opfer von Urteilen geworden, die ohne Zweifel den Chinesen gerecht erscheinen, die aber für Europäer unannehmbar sind.

Ja, ja, meine Herrschaften, so etwas gibt es. Und wenn der Deutsche das nötige Glück hat, braucht er dazu noch gar nicht mal nach China zu gehen, sondern kann auch in europäischen Ländern ein Opfer von Urteilen werden, die für ihn unannehmbar sind.

Aber zum Glück wenigstens niemals in Frankreich!

ego.

In der Reisezeit ist der Kladderadatsch bei allen Bahnhofsbuchhändlern sowie bei den Zeitschriftenhändlern, Kiosken usw. in den Badeorten zu haben.

Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50 **Reiseabonnements** für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.

Der „Kladderadatsch" kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen	7.— RM.
Direkt durch Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für Deutschland und Österreich	7.65 RM.
Direkt durch Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für das Ausland	8.— RM.
Preis der Einzelnummer	0.60 RM.

Die Verlagshandlung des „Kladderadatsch"
A. Hofmann & Co. G. m. b. H.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0392
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Zappel-Joseph

6/188

Und die Mutter blicket stumm
Auf dem ganzen Tisch herum!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0393
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Herakles redivivus

Die Götter im Olymp schauten mal wieder auf ihre liebe Erde hernieder, und als sie sahen, welch göttliche Ehren man den Heroen des Sportes erwies, da erwachte im Meisterschaftsringer Herakles der Ehrgeiz, und er sagte zu Vater Zeus: „O Zeus, wenn ich heut als Sterblicher bei den Menschen wandelte — wie würden sie mich ehren, die Guten! In allen illustrierten Zeitungen stände mein Bild, und Löwenkopf als Hut wäre sicherlich bald die neueste Haupt-Mode. Das behaupte ich."

„Narr," erwiderte der Göttervater, „ahnst du nicht, um wieviel komplizierter die Welt geworden ist als vor 3000 Jahren? Aber weil du gar so neugierig bist, so steige ruhig aus dem klassischen Altertum in die Neustzeit hernieder. Ich bin ohnehin meiner alten Flamme Europa einige Genugtuung schuldig. Du sollst dich in ihren Dienst begeben und so wie einst dem Eurystheus dienen. Verrichte ein Dutzend Taten, ein Dutzend Aufträge darf sie dir erteilen, oder besser zehn Stück, mithin ebenso viele, wie ein ‚Dutzend' Austern Muscheln hat . . ."

Da ging der Held Herakles mutgeschwellt vom Olymp herab, und er trat vor Europa, die eine recht alte Dame geworden war. Sie schminkte sich gerade und hatte die Brennschere warmgelegt, um ihren Bubikopf zu bearbeiten.

„Zunächst, Sohn des Zeus, zeige, ob du Unmenschliches vollbringen kannst: Geh nach Berlin und säubere den Stall des Augias, will sagen: beende den Barmat-Prozeß." Und Herakles ging und ließ sich die Akten zeigen, aber, ach, die Weltkugel, die er ehedem dem Atlas abgenommen, war ein Tennisball im Vergleich zu dem Papierberge, den er hier vorfand. Und er sagte zu Europa: „Gib mir eine andere Aufgabe. Hier versage ich. Denn mit Akten kämpfen Götter selbst vergebens."

„Hm", hmte Europa. „Alsdann, Besieger der Hydra, noch immer erhebt die Verleumdungsschlange ihr mehrfaches Haupt. Sie geifert, Deutschland habe den Weltkrieg verschuldet. Geh hin und erlege sie." — Da ging Herakles und begann, die neue Hydra zu bekämpfen. In allen Sprachen der Welt zischte das Monstrum sein Lügensprüchlein. Und Herakles schlug ihr den angelsächsischen und den lateinischen Kopf ab, aber, ach, dem Mordviech wuchsen immer neue Häupter. Herakles schlug zu, als leiste er doppelt bezahlte Überstunden, und er hatte schon fast alle Arbeit getan, da — erschauderte er vor einem letzten, eben frisch gewachsenen Kopfe. Denn dieser Kopf sprach — deutsch. Er glich dem des Abg. Dittmann. Entmutigt ließ Herakles von seiner Arbeit. Und siehe — schon begannen die fremdzungigen Häupter am Schlangenrumpfe sich wieder zu erneuern. . . .

„Dann gehe und erlege den russischen „Bolschewisten-Bär", befahl Europa. Und Herakles nahm die Keule und führte Schläge gegen das grimmige Haupt des roten Ungetüms. Das aber wehrte sich nicht. Es wandte sich um und schlug — nach seiner eigenen Brut. Da blieb dem Herakles vor Staunen die Spucke weg, und er gab auch diese Aufgabe preis.

„Die Golddollar-Äpfel der Yankees — geh und hole sie!" Und Herakles sprang über den Ozean, die Golddollar-Äpfel aber lagen in eisernen Kammern, und ein Strom umgab sie, undurchschwimmbar, gefährlicher als der Styx, und er nannte sich Ozeanos elektrikos. Da begann Herakles freundliche Unterhandlungen mit den Hütern der Äpfel, und siehe — man gab ihm freiwillig den und jenen, allerdings mußte er es sich gefallen lassen, daß man ihm seine — Löwenhaut über die Ohren zog. Vergebens suchte er die fünfte Aufgabe zu erfüllen, die deutsche Dawesschuld auf seine Schultern zu nehmen. Denn, auch eines Herakles Schultern waren nur irdischen, nicht phantastischen Lasten gewachsen.

Ganz verzweifelt trat er vor Europa: „Ich fürchte, für klassische Helden ist kein Platz mehr in der Welt", klagte er. — „Laß den Mut nicht sinken. Geh zu Mussolini und vertritt die Rechte Südtirols!" Als er aber vor den grimmen Duce trat, da sah ihn der mit bösen Augen an und fragte: „Bist du jener Herakles, den unsere Vorfahren, die großen Römer, als Herkules verehrten?" Der Heros, der sich dessen aus seiner Tertianerzeit erinnerte, nickte. „Alsdann zieh schleunigst ein schwarzes Hemd an und sing das Faschistenlied. Denn ich erkläre hiermit deine Heimat Olymp als italienisches Eigentum!"

„Europa, Europa, wie siehst du aus!" weh-jeierte Herakles. „Ich kann deine Aufgaben nicht erfüllen, denn es sind Rätsel, die du mir aufgibst. Was soll ich noch tun? Die Susanne Lenglen soll ich dreimal 6:0 im Tennis besiegen? Die Notwendigkeit einer hundertprozentigen Postgebühren-Erhöhung in Deutschland überzeugend begründen? Poincaré zur Vernunft bekehren? O Europa, den lieb ich nicht, der Unmögliches begehrt!" Da sagte Europa: „Ich will dir alles erlassen. Nur mache dich an die letzte Aufgabe: Mach das deutsche Volk einig!"

„Wohlan denn!" stimmte Herakles zu. „Auch unser Griechenvolk ist manchmal einig gewesen, mindestens einmal in allen fünfhundert Jahren. Ich werde nach Berlin gehen und im Reichstag eine nationale Rede halten." Herakles ging hin und stellte den Antrag — es dürfte in Deutschland nur noch eine Partei geben, die Partei der Vaterlandsfreunde.

Herakles ist als lästiger Ausländer ausgewiesen worden. Kleinlaut bekannte er vor Zeus, dem Göttervater: „O Zeus, lieber sechs Ställe des Augias ausräumen, als heute Europa dienen!" rl-rl.

Transport russischer Windhunde

(canis sowjeticus expulsus) angekommen.

Stammbaum: Halali aus der Tscheka.

Prachtexemplare, heller Kopf, spitze Schnauze, hervorragend starke und gute Nasen, steife Ohren, prima Witterung, Beine dünn und schwarz behaart, gewölbter Bauch, rotes, rauhes Fell.

Außergewöhnlich brauchbarer Hetzhund.

Die gefürchtete Tollwutgefahr gänzlich ausgeschlossen, da in England soeben erst mit dem Serum „Vorsicht" geimpft.

Englischer Besitzer (Lord Diehard) wirft sie als überzählig auf den deutschen Markt.

Zu Zuchtzwecken leihweise Abgabe unentgeltlich. Futterkosten werden in Rubelwährung erstattet.

Reflektanten belieben Adresse an Arcos-Filiale, Hamburg, einzusenden. roderich.

Ein neuzeitlicher Nachtwächter:

„Hört an, ihr Herrn, und laßt euch sagen:
Die Glocke hat die Zwanzig geschlagen.
Bewahrt das Feuer und das Gas,
Denn sonst passiert gewiß noch was.
Doch wer zu lang beim Wein sitzt, frägt
Danach nicht, wann sein Stündlein
schlägt!"

„Die Glocke schlug Zwanzig und eins —
Genug des Bieres und des Weins!
Gebt nun auf Weib und Kinder acht,
Daß keines eine Dummheit macht!"

„Schon Zwanzig-zwo schlug jetzt die Glock',
Was sitzt ihr noch im „Schwarzen Bock"?
Der Bürgermeister geht nach Haus —
Trinkt ihr auch eure Schoppen aus!"

„Hu, zwanzig Schläge und noch drei —
Bald wird das Feld für Diebe frei!
Geht, seht nach eurer Hausfassade,
Daß euch der Kletter-Max nicht schade!"

„Hört an, ihr Herrn, und laßt euch sagen:
Die Glocke, die hat — Null geschlagen!
Jetzt wird die Sache mir zu dumm,
Jetzt drehe ich den Spieß herum
Und geh' nach Haus und schone mich —
Wenn ihr nicht schlafen wollt, schlaf' ich!"

reino.

Nach berühmtem Muster

In Mailand haben sich 30 gewichtige Persönlichkeiten zu einem „Klub der Dicken" vereinigt. Der Präsident wiegt fast 300, der stellvertretende Vorsitzende 280 Pfund.

Dieser neugegründete Klub soll sich der besonderen Gunst des allgewaltigen Duce erfreuen; Eingeweihte behaupten sogar, er sei direkt auf Mussolinis Veranlassung geschaffen worden, da der Diktator ebenfalls gern beleibte Männer mit glatten Köpfen um sich sehen möchte. Da im Gegensatze zu Cäsar Mussolini seine kriegerischen Lorbeeren nur auf Vorschuß empfangen hat — von den Isonzo-Lorbeeren pflegt der Duce nicht gern zu reden — trachtet er danach, wenigstens auf diese Weise seinem großen Vorbilde ähnlich zu werden. a. h.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0394
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sic transit gloria mundi . . .

Aus dem Auge tröpfelt mir die Zähre,
Die betrüblich auf der Backe läuft,
Denk' ich daran, wie die höchste Ehre
Doch so schnell im Zeitenstrom ersäuft.

Sagt, was gab des Weltenruhms Gewährung
Noch im vor'gen Jahr, in Bild und Wort?
Nur die schwimmende Kanaldurchquerung
War der einzig zeitgemäße Sport.

Gertrud Ederle, o wie verhimmelt
Wurdest du! Und heut? Zwölf Monde kaum?
Heute ist dein Ruhm schon arg verschimmelt,
Und die Glorie ein verstaubter Traum.

Heute sind die kecken Luftdurchflieger
Von New York zum alten Kontinent
Offenbar die auserkornen Sieger,
Reinstes siebenundzwanziger Patent.

Lindbergh, Chamberlin und die's noch wagen,
Heute steht ihr siegreich im Zenit,
Heut noch seid ihr von der Gunst getragen,
Aber denket dran: die Zeit entflieht.

Den Rekord im Sport hält keine Kette,
Vorwärts stürmt er, ewig neu befohlt,
Schon im nächsten Jahr — was gilt die Wette? —
Seid ihr gleichfalls gänzlich überholt.

O wie schnell versinkt der Glanz im Dunkel!
O wie schnell kommt nächstes Wagnis schon!
Jedes Jahr hat eben seine funkel-
nagelneue eig'ne Sensation!

p.

Kolportage

Ich lag versenkt in tiefen Schlafes Bann,
Da plötzlich stand er vor mir, Thomas Mann,
Viel fremde Bücher trug er unterm Arm,
Ins Deutsche übersetzt, (daß Gott erbarm!),
Und mahnte: „Jede Woche ein Roman!
Den mußt du als Kulturgut jetzt empfahn.
Sieh nur mal her: Willst du den ‚Teufelskerl'?" —
„Ach, so was sind' ich jeden Tag bei Scherl." —
„Dann nimm die ‚Dame mit den grünen Augen'!" —
„Nein, nein! Aus solchen kann man Gift nur saugen." —
„Ich sehe schon, mit dir ist schlecht zu streiten —
Nun gut, dir paßt der ‚Jahrmarkt der Gescheiten',
Kriegst auch dazu noch die ‚Whiskypiraten',
(Wirst sehn, das sind die richt'gen Höllenbraten!),
Auch liegt ‚Porträt eines Rothaar'gen' hier —
Na, das ist wirklich haarig, sag' ich dir . . ."
„Das lockt mich alles nicht, laß mich in Ruh'!" —
„Schön, dann was ganz Gediegenes: willst du
Die ‚Insel mit den dreißig Särgen' haben?" —
„Laß dich im einunddreißigsten begraben!" —
„Entschließ' dich schnell!" drängt er, „ich brauche Zahler . . ." —
„Nun, wenn's denn sein muß, bitt' ich um — Courths-Mahler!"

Wirklich nicht so schlimm

Nachdem, wie wir berichteten, die Beseitigung des Ausdrucks „königlich" in den abgeschlossenen Gerichtsakten angeordnet ist, sollte dies ominöse Wort und alles, was damit zusammenhängt, nun auch endlich aus den Schulbüchern verschwinden. Denn immer noch findet es sich dort und übt seinen unheilvollen Einfluß auf unsere Jugend aus. Manche Leute glauben nämlich, daß diese Maßnahme mit Schwierigkeiten verknüpft sein würde. Es ist aber wirklich ganz einfach. Um was handelt es sich denn schließlich? Nun, in der Hauptsache bloß um den Löwen und den Adler. Den Löwen, den bisherigen König der Tiere, nenne man den Präsidenten der Tiere. Da weiß jeder sofort, was gemeint ist. Und bei der Umbenennung des Adlers spreche man statt von einem königlichen Vogel einfach von einem republikanischen Vogel — da weiß auch jeder sofort, was gemeint ist!

ego.

61/183

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0395
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erklärung

Niemals habe ich daran gedacht, „Hallo, Berlin!" oder ähnlichen Unfug an den Himmel zu pinseln, als ich vor etwa 100 Jahren dichtete (Nordsee, I. Zyklus, [6. ×] „Erklärung"):

. . . mit starker Hand, aus Norwegs Wäldern,
Reiß' ich die höchste Tanne,
Und tauche sie ein
In des Ätnas glühenden Schlund, und mit solcher
Feuergetränkten Riesenfeder
Schreib' ich an die dunkle Himmelsdecke:
„Agnes, ich liebe dich!"

Ich bitte, dies zur Kenntnis zu nehmen, und behalte mir, bzw. meinen Rechtsnachfolgern, Patentansprüche pp. vor.

Gegeben im Elysium, Mai 1927. Heinrich Heine.

hz. sch.

Das kommt von das!

Diogenes der Weise aber kroch ins Faß
Und sprach: „Ja, ja, das kommt von das!"
W. Busch.

Was schmäht,
Was kräht
Ihr wie die Bürstenbinder?
Laßt mir doch bloß den heut'gen Staat in Ruh'!
Benehmigt euch wie art'ge Preußenkinder!
Die Republik — ihr liebt sie ja nicht minder
Als ich es tu'!

Was murrt,
Was knurrt,
Was spuckt ihr Gift und Galle?
Die heut'gen Herren gefallen mir, gelind
Gesagt, genau wie — ich den Herren gefalle!
Sie sind mir „teuer", weil sie würdig alle
Einander sind!

Was klönt,
Was stöhnt
Ihr ohne Motivierung,
Wie ihr mir immer ungerecht erschient?
Ihr kennt ja doch de Maistre's Konstatierung:
Ein jedes Volk hat eben die Regierung,
Die es verdient!

kikl.

Pereat Chamberlin und Levine!

(Die Präsidentin der Temperenzler-Union, Frau Ella Boole, ist tief empört über der beiden Flieger Wunsch, Bier zu trinken.)

Die Flieger, sie zeigten Mut und Schule,
Das läßt ihnen selbst Frau Ella Boole,
Doch daß sie in Deutschland Bier getrunken,
Das hat, meint Frau Boole, zum Himmel gestunken.
Dem echten Amerikasohn ist sein Durst
Auch nach der gewaltigsten Sportleistung Wurst.
Was hilft's, wenn Leute das Weltmeer besiegen
Und lassen vom Bierglas sich unterkriegen?
Wer weiß — vielleicht sind sie nur deshalb geflogen,
Weil das deutsche Bier sie hinübergezogen!

m. l.

Unkultur!

(Trotz aller Bemühungen der Filmindustrie besitzt Brookline, eine amerikanische Stadt von 47 000 Einwohnern, bis heute noch kein einziges Kino.)

Weh, was hör' ich?! Güt'ger Himmel!
Wach' ich, träum' ich, bin ich duhn?
Hab' ich's nur mit eig'nem Fimmel
Oder einem Bluff zu tun?
Foppt mich eine Zeitungsente
Vor der Sau'ren-Gurken-Zeit?
Oder Brookline, captus mente,
Bist du selbst nicht recht gescheit?

Weh, was les' ich?! Schreck und Grausen
Faßt mich und mein Busen bebt!
Hat man solche Kunstbanausen
Hier auf Erden schon erlebt?
Hat wohl je im Urwald selber
Solche Unkultur gewohnt?
Oder Brookline, Stadt der — Kälber,
Liegst du wirklich hinter'm — Mond?

Wirst du wirklich ohne Mia,
Henny, Asta, Fern und Lil,
Pola, Ossi, Lee und Lya
Nicht allmählich ganz senil?
Kannst du wirklich, ohne täglich
Jannings und Gebühr zu sehn,
Existieren? Mußt du kläglich
Ohne Veidt nicht untergehn?

Willst du wirklich ganz verbauern,
Weil dich Chaplin nicht betreut?
Ganz verstumpfen, -sumpfen, -sauern,
Ganz versimpeln ohne Lloyd?
Ach, daß so was heut' — erlaubt ist!
Weh! Ich bin vor Staunen platt:
Eine Stadt, die so — verstaubt ist
Und kein einz'ges — Kino hat!!

kikl.

Neue Ziele

Lindbergh ist in Paris mit noch nie dagewesenem Jubel und einem Goldregen von mehreren Millionen Dollars, Chamberlin in Berlin mit brausenden Hurras und einem Scheck der Brooklyner Handelskammer über 15 000 Dollar empfangen worden. Auch Kommandeur Byrd wird als dritter Ozeanflieger noch mit einem ganz netten Achtungserfolg und einer Ehrengabe des amerikanischen Volkes in Gestalt einer tombakenen Uhr rechnen dürfen. Aber was dann?!

Schon plant eine amerikanische Luftschiffgesellschaft einen regelmäßigen Passagierflugverkehr Newyork—Paris mit Tanzdiele und Wellenbad einzurichten und macht alle Brautpaare, Defraudanten und steckbrieflich verfolgten Hochstapler auf diese günstige und diskrete Ausreise-Gelegenheit aufmerksam. Es liegt also auf der Hand, daß es in absehbarer Zeit mit einer Ozeanüberquerung als Sport-Leistung aus und Essig ist!

Da außerdem alle Weltrekorde geschlagen und alle, schier unerreichbar erschienenen Ziele wie Nordpol, Abrüstung und Portoerhöhung erreicht sind, ja, selbst ein neuer Weltkrieg keine sonderlichen Sensationen mehr auslösen dürfte, so liegt die Gefahr nahe, daß der Tatendrang der Menschheit in falsche Bahnen gelenkt wird.

Darum heißt es: herbei mit neuen halsbrecherischen Unternehmungen für unsere sportbegeisterte Jugend! Und es ist dankbar zu begrüßen, daß eine unserer führenden Sportzeitungen zwecks Erlangung von Vorschlägen ein Preisausschreiben veranstalten will, an dem sich jedermann — von 5 Jahren aufwärts — beteiligen soll.

Es sind Preise vorgesehen:

a) für Unternehmungen mit 100prozentiger Lebensgefahr wie z. B. mit Mr. Poincaré „deutsch" oder dem Herrn Mussolini „ein Loch in den Bauch" zu reden;

b) für Unternehmungen mit 50prozentiger Lebensgefahr wie z. B. Entwirrung der chinesischen Wirren oder: mit Hitler und Thälmann im Auto quer durch Berlin;

c) für Unternehmungen ohne Lebensgefahr wie z. B. Räumung der Rheinlande, Herabdrücken der Steuerschraube usw.

d) für den Mann, der es mit Erfolg wagt, den modernen Rekordblödsinn auszumerzen und dafür zu sorgen, daß neben dem Bizeps auch dem menschlichen Gehirn eine gewisse, bescheidene Daseinsberechtigung zugestanden wird.

Wir hoffen, daß auf diese Weise der drohende tote Punkt auf dem Gebiete sportlicher Betätigung schnell und glücklich überwunden wird!

o. w.

Drei ausserordentlich preiswerte
MITTELMEER-REISEN
mit dem 15000 Tons grossen Nordamerika-Dampfer „Polonia" der Baltic-America-Linie gemäss Prosp. Nr. 210.
1. **Nach Madeira** u. den **Canar. Inseln,** 4.-25. Juli, von Hamburg über 18 Zwischenhäfen nach Genua.
2. **Grosse Orientreise,** 27. Juli–18. Aug., von Genua durchs ganze östliche Mittelmeer nach Venedig.
3. **Nach Nordafrika** u. **Spanien,** 21. Aug.—11. Sept., v. Venedig üb. ganz Nordwestafrika u. Span. n. Hambg.
Grundpreis M. 395,– pro Reise inkl. vorzügl. Verpflegung.
MITTELMEER-REISEBUREAU
Berlin W 8, Kronenstr. 3 – Hamburg 36, Esplanade 22
und alle anderen bedeutenden Reisebureaus.

Ihre Hose
gleicht einem Schlauch, wenn diese keine Bügelfalte hat, die so leicht garantiert über Nacht erreicht wird mit Fewaco Hosenpresse, umlegbar. Für die Reise. Ersparnis. Ideal. Herrengeschenk. Dankschreiben. Pr. 6,90 M. fr. Nachnahme.
J. Rothe, Dresden 317
Zinzendorfstraße 59.

Max Lindner, München
Stud. Utens.-Fabrik
Herrnstr. 42
Erste Spezialfabr. für sämtliche Couleur-Artikel
Katalog kostenl.

Sie können das Urteil
von Millionen Menschen
nicht erschüttern.
Gerlachs-Gehwol-Präservativ-Krem ist das beste Mittel für die richtige Pflege der Füße
Gerlachs-Gehwol
verhütet Wundlaufen.
beseitigt Schweißgeruch.
in Apotheken und Drogerien

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.–.
Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens. Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.–.
Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.50.
Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra.
Hans Hedewig's Nachf.
Leipzig 108

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen.
Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0396
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Buch
für jeden Deutschen!
Dr. Max Hildebert Boehm
Die deutschen Grenzlande
Der erste umfassende nationalpolitische Führer durch alle Fragen des Grenzlanddeutschtums, geschrieben in heißer Liebe zum Deutschtum, begeistert und begeisternd.
400 Seiten Oktav, mit sechs Karten und 48 Abbildungen in Leinenband. Preis 12 M.
Verlag von
Reimar Hobbing
Berlin SW 61

beseitigt
O- u. X-Beine
(Ohne Berufsstörung)
Broschüre kostenlos!
Wolter & Engelmann
Orthopädische Werkstätten
Chemnitz (Sa.) D 18

Wer lachen will, der lese:
H. Schaeffer
Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen
Mit vielen lustigen Bildern
von A. Krüger
3. Auflage
Gebunden 2.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. / Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9

klebt, leimt, kittet Alles
Schon für 10 Pfg. die Tube allerorts zu haben.

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Käse
9 Pfd. Edamer Kugel . Mk. 4.50
9 Pfd. Tilsiter gelbe Brocken Mk. 4.50
9 Pfd. halbf. Tilsiter . . Mk. 7.65
9 Pfd. halbf. Edamer . . Mk. 7.65
Nachnahme ab hier,
„Normannia" Nortorf/Holst.

Weltmeister Sport

Der Flug Chamberlins von New-York nach Berlin hat nach Berichten der amerikanischen Blätter die Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten in viel höherem Maße gefördert, als es irgend ein politisches Ereignis hätte tun können. Die Abbildungen der deutschen Städte Eisleben und Kottbus prangen auf den Frontseiten der großen amerikanischen Tageszeitungen und „Evening World" spricht direkt von dem Botschafter Chamberlin, der aus dem Herzen der Massen des amerikanischen Volkes zu dem Herzen des deutschen Volkes gesandt sei.

Daß der Sport nunmehr in der Politik festen Fuß gefaßt hat und allmählich auch hierin die Führung an sich zu reißen bemüht ist, wird auch von den führenden Staatsmännern Europas nicht verkannt. Sportliche Höchstleistungen allein verbürgen heute den Erfolg. Sicheren Nachrichten zufolge nimmt daher Stresemann schon seit längerer Zeit Unterricht im Boxen und trainiert sich gegenwärtig für ein Treffen mit dem französischen Meister, um so die Richtigkeit der von ihm geleiteten deutschen Außenpolitik schlagend beweisen zu können. Poincaré andererseits hofft durch hervorragende Leistungen in der Schwerathletik — die größten Lügen und schwersten Verleumdungen werden von ihm spielend nach allen Richtungen geschleudert — die arg geschwundenen Sympathien Amerikas für Frankreich aufs Neue zu beleben, während Chamberlain durch Rekorde im Schießsport dem Auslande, vor allem Rußland, zu imponieren sucht. Mussolini, als Meister der Zahn- und Mundequilibristik, dürfte heute bereits kaum zu übertreffen sein. Auch die Kommunisten sind sportlich außerordentlich rührig, bei ihnen ist vor allem das Messerwerfen sehr beliebt.

alberich.

Exempla docent!

Abbruch der Beziehungen zwischen England und Rußland, Abbruch der Beziehungen zwischen Südslawien und Albanien, drohender Abbruch zwischen Frankreich und Rußland, drohender Abbruch zwischen Rußland und Polen — man sieht, dieses Versailler Europa ist wahrhaftig ein Staatsgebilde auf — Abbruch!

kiki.

Chamberlain — Chamberlin

Chamberlain: Wenn ich nicht Chamberlain wäre, möchte ich wohl Chamberlin sein!

a. e.

Ein Hochgenuß für jeden Feinschmecker.
Das Verlangen der Kinder.

Die ideale Nahrung für alle, die an **Verdauungsstörungen** und **schwachem Magen** leiden.

Hoher Gehalt an reinem, vitaminhaltigem Milchfett. Wir nennen auf gefl. Anfrage Bezugsquellen oder senden direkt. Probekistchen mit 6 Stück gegen Einsendung von M. 2,10 franko als Päckchen.

Molkerei-Genossenschaft Stolp (Pommern).

Täglich zirka 60000 Liter Milch aus großen, unter ständiger tierärztlicher Kontrolle stehenden Stallungen.
Vorbildliches Prämiierungssystem für die Erzeuger und Lieferanten hochwertiger Milch.
Mustergültige sanitäre Fabrikationseinrichtungen.

Villingen, Waldhotel und Kurhaus

Das billige Haus ersten Ranges.
752 m ü. d. M. — 200 Betten — Flugstation — Sonnig im Tannenhochwald gelegen — Meilenweite ebene Spazierwege — Zimmer mit Privatbad und Telephon — Sole- u. Fichtennadelbäder — Gedeckte Terrassen und Wandelgänge — Tennis — Forellenfischerei — Garagen — Hauskapelle.
Pensionspreis von Mark 6.50 an.

Wer lachen will, der lese:
Kuddelmuddel
Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis gebunden 1,50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48,
Wilhelmstr. 9

Bitte nehmen Sie in allen Korrespondenzen mit den Inserenten dieser Zeitschrift auf die Anzeige im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich **Bezug.**

Butter nur die beste Schlesw.-Holstein. liefert regelmäßig z. Zt. per Pfd. M. 1.88 in 5- und 9-Pfund-Kotll. im Sommer gefroren, geg. Nachn. (An Anstalten ohne Nachn.) Karl Seibold, Nortorf 606, Holstein

Solide Musikinstrumente, Ausrüstung neuer Kapellen und Spielmannszüge.
C. A. Wunderlich
Siebenbrunn (Vogtland) 87.
Gegr. 1854. Katalog frei.

Organophat verjüngt den Mann.
Das auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaute, anregende Sexual-Kräftigungsmittel von hochwertiger Zusammensetzung, speziell für Männer. 30 Port. 4,75, 60 Port. 8,25 M. Ausführliche Anweisung und hervorragende Urteile über Wirkung und Bekömmlichkeit sind jeder Originalpackung beigefügt. Versand — auf Wunsch diskret — nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover, Bahnhofstr. 1.

6/190

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0397
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Urlaubs-Zeiten

„Herrschaften, von mir aus haben Sie unbeschränkten Heimatsurlaub!"

Männer! Der **Himmelsschreiber**

hat es nicht geschrieben, und doch kennt man weit und breit, im In- und Auslande

Okasa

als das unübertroffene Sexualkräftigungs-Mittel nach Geheimrat Dr. med. Lahusen.
Es gibt nur **ein Okasa!**
Trotzdem Okasa überall bekannt ist, treten immer wieder

Nachahmungen

auf. Lassen Sie sich nicht beirren! Okasa hält, was es verspricht! Dafür zeugen die vielen tausenden freiwilligen Anerkennungsschreiben von Aerzten und dankbaren Bestellern. Nicht die Behauptungen des Herstellers, sondern die Erfahrungen des Verbrauchers sollten für Sie massgebend sein.

Diese tausenden freiwilligen Anerkennungsschreiben von Aerzten und dankbaren Bestellern können wir hier nicht zum Abdruck bringen. Wir versenden diese aber kostenlos ohne jede Verpflichtung. Hochinteressante Broschüre legen wir bei. Sie ersehen hieraus, dass Okasa nicht nur ein Spezial-Heilmittel gegen Impotenz ist, sondern auch hervorragend wirkt gegen nervöse Erschöpfungszustände, Unfähigkeit geistiger Konzentration, depressive Stimmungen, übermässige Ermüdbarkeit, Verstimmungszustände usw. Versand gegen 20 Pfg. Porto in verschlossenem Doppelbrief ohne jeden Aufdruck durch den Alleinversand:

Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353, Friedrichstr. 160.

Wer durch öfteren Misserfolg misstrauisch, verlange Probepackung umsonst. Probepackung **nur** auf **schriftliche** Bestellung, diskret verschlossen gegen 20-Pfg.-Marke. Originalpackung à 100 Tabletten **8,50 Mark.** Zu haben in den Apotheken.

Eine große Orientreise ist das Ideal einer Erholungsfahrt zu jeder Jahreszeit, leider sind aber die Kosten meist sehr hoch und besonders im Frühjahr, wenn sich der Strom des besonders begüterten internationalen Reisepublikums über diese klassischen Stätten der Antike ergießt, werden sie fast unerschwinglich. — Um nun auch dem minderbemittelten, gebildeten Publikum die wirklich einzig dastehenden Sehenswürdigkeiten des Orients zugänglich zu machen, veranstaltet das Mittelmeer, Reisebureau in Berlin W 8, Kronenstr. 3 und Hamburg 36, Esplanade 22, eine ganz besonders interessante Orientreise mit dem 15000 Tons großen Doppelschrauben-Schnellpostdampfer „POLONIA" der Baltic-America-Linie während der Sommerferien, und zwar beginnt diese Tour am 27. Juli in Genua und führt über Neapel, Capri und Syrakus nach der britischen Felseninsel Malta. Dann wird Athen, Konstantinopel und Smyrna besucht und über die ferne Insel Cypern geht die Reise nach Palästina und Ägypten. — Auf der Rückreise wird noch Korfu und Ragusa angelaufen und die Fahrt endet am 18. August in Venedig. In genau 22 Tagen werden also alle Glanzpunkte des Orients besucht und bereits für 395 Mark inkl. vollständiger ausgezeichneter Beköstigung kann man diese hervorragende Reise ausführen, also zu einem Preise, der wirklich volkstümlich zu nennen ist. Alles Nähere enthält der Spezial-Prospekt Nr. 210, den die genannten Bureaus an Interessenten kostenfrei versenden; allerdings sind die meisten Plätze bereits besetzt und nur bei sehr baldiger Anmeldung kann man darauf rechnen, noch die gewünschten Plätze zu bekommen.

Doppel-Rahm-Käse. Wie viele wissen, daß aller in Deutschland unter dem Namen „Gervais" verkaufte Käse aus Frankreich stammt und daß das dafür verausgabte Geld nach Frankreich wandert? Wie viele wissen, daß die deutsche Feinkäse-Industrie alle deutschen Liebhaber von Doppel-Rahmkäse qualitativ und quantitativ vollauf befriedigen kann? Wie viele wissen, daß ihnen nur die deutsche Feinkäse-Industrie Gewähr für die Verwendung einwandfreien Rohmaterials bietet? In ausländische Fabrikationsbetriebe kann die deutsche Nahrungsmittel-Polizei nicht hineinsehen. Wollen Sie deshalb nicht auch den unübertroffenen deutschen Erzeugnissen zu größerer Beachtung verhelfen? Auf die Anzeige „Pommerling der Einzige" der **Molkerei-Genossenschaft in Stolp (Pom.)** sei hierdurch noch besonders aufmerksam gemacht.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0398
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Charlottenburg: W. — Düsseldorf: H. D. — Freiburg: F. — Greifswald: P. — Königsberg: A. — Lyck: A. B. — Mannheim: K. S. Marburg: A. R. — Münster: W. W. — Mustin: J. W. — Nordhausen: C. J. — Paderborn: E. B. — Seelze: R.M. — Steglitz: P. H.

Altona. Dr. P.: In Nr. 137 des „Hamburger Fremdenblatts" befindet sich folgendes Gesuch: „Wo kann bess., vollk. unschuld., gesundes 19j. Mädchen in der Nähe Hambgs. ihre Niederkunft erwart.? Ausf. Ang. m. Preis usw. „Der Übel größtes aber ist die Unschuld!"

Berlin. W. G. B.: In der „Berliner Nachtausgabe" vom 14. Mai 1927 befindet sich eine Pariser Betrachtung über die „Schwarzen Tage" an der Berliner Börse; darin heißt es: „Roheste Berechnung ergibt bereits, daß durch die Börsenredoute das deutsche Volksvermögen um Milliarden Mark verringert worden ist." Da haben aber die Pariser, die sonst so unendlich viel Blech über Deutschland zusammenschwatzen, ausnahmsweise einmal recht: Maskenbälle gehören nicht an die Berliner Börse.

Berlin. F. B.: In der „B. Z. am Mittag" (Nummer und Datum nicht erkennbar) wird über eine „Deutsch-polnische Versöhnungskonferenz" berichtet; unter anderm lesen wir: „Gestern fand hier unter dem Vorsitz des Sejmabgeordneten Thugutt eine Besprechung statt, in der beschlossen wurde, die Einladung anzunehmen." Na, dann steht ja diese „Versöhnungskonferenz" unter dem vielversprechenden Zeichen: Forts. folgt!

Bramsche. H. L.: In den „Bramscher Nachrichten" vom 17. Mai 1927 lesen wir: „Von der Feier unserer Silber-Hochzeit nehme ich Abstand, weil ich in dieser Zeit Vergnügen genug gehabt habe. Wilhelm Auf dem Berge. Evinghausen."

Wir dachten, der Affe soll uns lausen,
Als wir lasen diese Zeilen aus Evinghausen!
Da kann man ja rein die Mauke kriegen!
Ist denn „Silber-Hochzeit" ein — Vergnügen?

Charlottenburg. O. G.: In der Zeitung „Das 12 Uhr-Blatt" wird über eine Erstaufführung im Renaissance-Theater von „Das Mandat" berichtet; darin heißt es: „In diesem Stück sagt eine Frau, daß es bei ihr hinten knalle." Dann lesen wir weiter: „Nastja avanciert zur Großfürstin, und um sie herum die Konterrevolution ist fix und fertig. Gekrümmte Rücken, Salz und Brot, ein Empfangskaktus, Nationalhymne." Nach dem vorhergehenden Knall wundern wir uns über den verunglückten Empfangskantus auch nicht mehr.

Dresden. A. v. B.: In Nr. 232 der „Dresdner Nachrichten" lesen wir über die Eröffnung der neuen Herculanum-Ausgrabungen; unter anderm heißt es da: „Im Gegensatz zu Pompeji, das hauptsächlich Handelsstadt war, war Herculanum eine Rentierstadt, in der zahlreiche Kunstmäzene wohnten." Die „Dresdner Nachrichten" meinen offenbar das andere Herculanum, das im nördlichen Grönland liegt.

Düsseldorf. Dr. v. d. W.: In der internationalen Zeitschrift „Hotel" befindet sich ein Prospekt über das Buch: „Das Gaststätten-Wesen" (von Dr. Robert Glücksmann); darin heißt es: „Der ungeheure Soff bietet sich bei durchaus wissenschaftlicher Gliederung und Darstellung dem Leser aufs lebendigste und interessanteste dar." Ihrer Ansicht, daß hier ein Druckfehler vorliege, tritt unser Mitarbeiter Biermörder sehr energisch entgegen; er meint sehr richtig, daß in einem Buch, das das „Gaststätten-Wesen" nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten behandelt, auch das Trinken, oder, wie es hier genannt wird, der „ungeheure Soff" eine streng wissenschaftliche Gliederung und Darstellung mit vollem Recht erfahren müsse.

Frankfurt a. M. W. W.: In Nr. 19 der Zeitschrift „Sprechsaal-Coburg" befindet sich folgendes Gesuch: „Größere Steingutfabrik in der Tschechoslowakei sucht zum sofortigen Eintritt Betriebsleiter, der sämtliche Phrasen des Betriebes voll und ganz beherrscht und in der Erzeugung von Küchengebrauchsgeschirren bewandert ist. Ausführliche Angebote nebst Referenzen unter T 1138 an den Sprechsaal erbeten." Na, da dürfte sich doch bald ein Schwerenöter, Schwadroneur und Phrasendrescher finden, der „voll und ganz" den Anforderungen genügt und die „Fahne der Wissenschaft" der Erzeugung von Küchengebrauchsgeschirren immerdar „hochhält".

Freiburg i. Br. Dr. G. Sch.: In Nr. 117 der „Breisgauer Zeitung" lesen wir: „Krozingen, 17. Mai. Für das am 29. Mai stattfindende Quellenfest ist das Programm nunmehr herausgegeben. Nachmittags 32½ Uhr findet der Festzug statt." Donnerwetter — 32½ Uhr nachmittags! Das geht ja aber schon über die neueste Stundenzählung!

Hannover. H. W.: In Nr. 15 des „Allgemeinen Wegweisers" lesen wir: „Heiratsgesuch. 49jährige Schraube möchte gern unter die Haube. Sie wünscht sich einen Mann, der sie ernähren kann. Sie ist nicht häßlich, ist auch nicht hübsch, ist nicht gut und auch nicht schlecht; was sie tut, ist nicht immer recht. Sie ist nicht groß und auch nicht klein, sie ist nicht dünn und auch nicht dick, das Geld ihr fehlt zum großen Schick. Vorhanden ist ein kleines Heim. Wer wagt's? Wer geht hierauf ein, der schreibe unter Chiffre A. W. 118 an Scherlhaus, Berlin SW 68, fein, daß er mein guter Mann will sein." Auf diese in so verführerischen Farben schillernde 49jährige (?!) „Schraube" werden natürlich die eheslustigen Männer so versessen sein wie die Bären auf Honig.

Liebenau (Hannover). J. C.: In der Zeitung „Die Harke" (Nienburg) (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Ich warne einen jeden, des abends hinter meinem Fenster zu stehen und zu horchen, da ich Selbstschüsse und Fußangeln gelegt habe. Ww. Schröder, Holte Nr. 32."

Verehrte Frau Witwe Schröder,
Mitfühlen kann mit Ihnen jeder;
Denn wenn Leute abends an Ihrem Fenster lauschen
Sobald Sie Ihre Hemden tauschen,
Dann dürfen Sie des Anstands wegen
Mit vollem Recht Selbstschüsse und Fußangeln legen.
Und ihnen zeigen zur selben Frist,
Was eine „Harke" ist!

Naumburg a. d. Saale. C. T.: In Nr. 121 des „Naumburger Tageblatts" befindet sich folgendes Gesuch: „Für die Pfingstwoche vom 4.—11. Juni von jg. Brautpaar 1 Zimmer m. 2 Betten gesucht. Werte Angebote unter C 109 an das Nbg. Tgbl. erbeten."

Wenn ein junges Brautpaar gerade zu Pfingsten
Ein Zimmer mit Betten sucht beizeiten,
So ist dies doch nicht im geringsten
Eine Sache, die irgendwie — falsch zu deuten!

Potsdam. R. H. Storms Kursbuch fürs Reich und Hendschels „Telegraph", die beiden besten deutschen Eisenbahnfahrplan-Bücher sind uns in ihren neuesten Ausgaben zugegangen und zeigen wiederum in ihrer Vielseitigkeit, Reichhaltigkeit und Genauigkeit Leistungen ersten Ranges. Jedem, der reisen will, sind sie in ihren praktischen und zuverlässigen Anordnungen und Anweisungen unentbehrliche Reisebegleiter und Ratgeber. Sie sind zum Preise von 4 M. (Storm) und 6 M. (Hendschel) überall erhältlich.

Zwickau. B. Z.: Im „Zwickauer Tageblatt und Anzeiger" vom 20. Mai 1927 lesen wir unter „Familien-Nachrichten": „Gestorben: Fabrikant Eduard Robert Bernhard Sammler in Plauen, 50 J. — Ratsbotenmeister i. R. Adolf Reinhard Ficker in Schwarzenberg, 69 J. — Tischlermeister Albert Johannes Schwabe in Auerbach i. V., 47 J. — Herr Franz Hermann Flemmig in Schwarzenberg, 61 J. — Fr. J. Hanke geb. Protze in Werdau, 53 J. bieten. Wir hoffen, daß recht viele kommen." Für den seltsamen Nachsatz wird doch aber wohl die Redaktion des „Zwickauer Tageblatts" nicht verantwortlich zeichnen!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 16. Juni 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtl. in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

61/1927

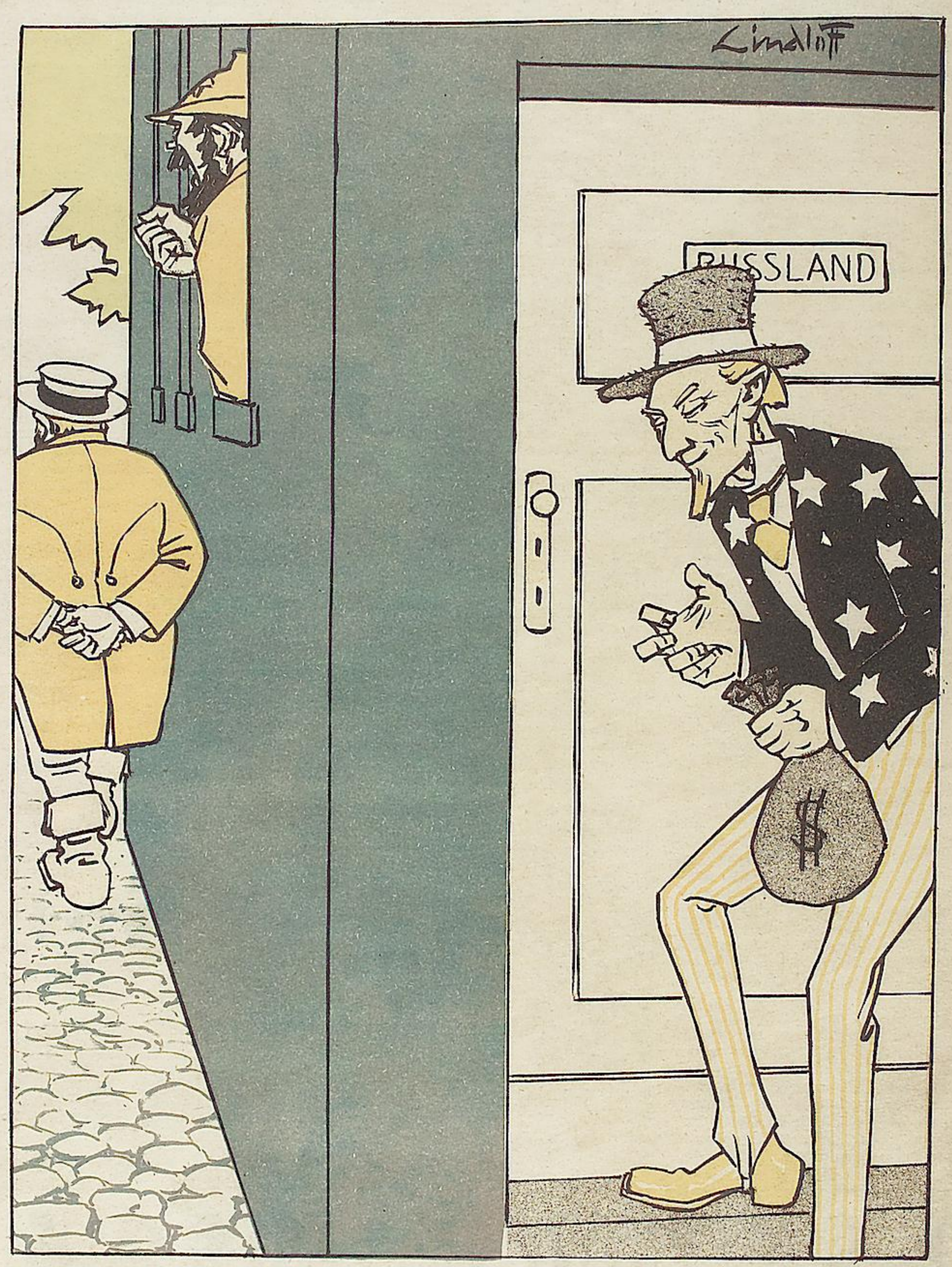
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0399
© Universitätsbibliothek Heidelberg

400

G 5442 5

Ablösung vor!

(Zeitungsnachrichten zufolge erwägen die amerikanischen Bankiers, Sowjetrußland größere Kredite zu gewähren.)



Warum denn weinen, wenn man auseinandergeht
Und an der nächsten Ecke schon der Andere steht?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0400
© Universitätsbibliothek Heidelberg